

Volksmacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße Nr. 6 und Neue Tafelstraße 11, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21232, Redaktion 21238
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 3832

Anzeigenpreis: Je Millimeter für gewöhnliche Anzeigen am Schließtag 10 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienangelegenheiten, Stellenangebote, Verlobungs-, Verheirathungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Klein-Anzeigen pro Wort 5 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

Die Maske vom Gesicht!

„Der Bohrtott des Krieges ist eine blöde Phrase. Die Kommunisten müssen an jedem reaktionären Kriege teilnehmen.“
(Lenin 1922 über den Krieg. Skizze der Thesen zur Frage über die Aufgaben unserer Delegation im Haag. Siehe „Lenin: Reden und Aufsätze“, Seite 98.)

Arbeiter, Volksgenossen!

Die Kommunisten rufen euch zum Volksbegehren. Indem sie sich den Anschein geben, einer begehrtesten Friedensliebe, einem extremen Pazifismus zu huldigen, fordern sie euch auf, für einen Gesetzesantrag zu stimmen: Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten.

Wie kommen die Kommunisten, die sonst für den Pazifismus als „kleinbürgerliche Ideologie“ stets nur Spott und Hohn übrig haben, wie kommen sie dazu, einen Antrag zu stellen, der die Forderungen selbst der extremsten Pazifisten noch erheblich übertrumpft? Jetzt stellen sie sich, als seien sie Feinde des Blutvergießens, jetzt appellieren sie an die Kriegsgegnerin der Frauen und Mütter. Ganz anders aber klingt es aus ihren offiziellen Schriften, z. B. aus der Broschüre der KPD, „Mobilisierung der Frauen“. Dort heißt es auf Seite 40 ff.:

„In einigen Ländern unterliegen leider immer noch zahlreiche Genossen in unseren eigenen Reihen jener kleinbürgerlich-pazifistischen, von der Sozialdemokratie in den breiten Massen großgezogenen Auffassung, als ob es gegen den Krieg zu kämpfen gelte, wegen seiner schlimmen Folgen und Begleiterscheinungen auf wirtschaftlichem, kulturellem und moralischem Gebiete. Es gilt, jenen Widerspruch in den Köpfen der breiten Massen der Frauen zu überwinden, der sich ergibt aus der kleinbürgerlich-pazifistischen Einstellung, in deren Gedankengängen die große Mehrzahl auch der proletarischen Frauen groß geworden ist, nämlich den Krieg als Massenmord, als Blutvergießen, als Barbarei, als Gefahr und Schande für die Menschheit zu verabscheuen und zu bekämpfen, mit jenen unzulänglichen Mitteln, wie die Pazifisten vorschlagen.“

Die Kommunisten sprechen es offen aus, daß es ihnen gar nicht ernst ist, durch diesen Antrag den Bau des Panzerkreuzers zu verhindern, sondern daß er ihnen lediglich zur Entfesselung einer parteipolitischen

Sehe gegen die Sozialdemokratie

und ihrer Führer dienen soll. Hat doch die „Rote Fahne“ gleich zu Beginn des kommunistischen Agitationsfeldzuges geschrieben:

„Der Volksentscheid ist nicht das Mittel der Beseitigung der Kriegsrüstungen der deutschen Bourgeoisie.“

Noch deutlicher erklärte in einer öffentlichen Versammlung der kommunistischen Partei in Halle der politische Bezirksleiter der KPD, Schröter, nach dem Bericht des dortigen Volkshewissenblattes:

„Wir zerflören alle Illusionen darüber, daß der Volksentscheid an sich die imperialistische Politik aufhalte und die Trübsbourgeoisie an der Heranbildung eines neuen Militarismus hindern würde. Nur ein ausgesprochenes Dummkopf kann annehmen, daß das die Erwartung der Kommunisten wäre.“

Auch hier handeln die Kommunisten nach dem Grundsatz, den die „Rote Fahne“ im August 1923 in Anlehnung an das bekannte Wort Lenins von der Lüge als Kampfmittel proklamierte:

„Die Lüge als bewußtes Kampfmittel benutzen, wie es die Kommunisten in den Tageszeitungen tun, ist keine Lüge, sondern eine verfluchte reale Notwendigkeit.“

Wie sieht demgegenüber die Wahrheit aus? Sind die Kommunisten jemals für Abrüstung eingetreten? Nein! Sie sind durchaus überzeugte Militaristen und lassen sich in ihrem Militarismus von den extremsten Ulldentischen und Deutschnationalen nicht übertreffen. Der schlagendste Beweis ist Sowjetrußland, das nicht nur eine Millionenarmee unterhält, sondern in dem sogar Frauen, Jugendliche, selbst Kinder in dem Gebrauch der Waffe und in militärischer Übungen ausgebildet werden. Das sind keine Phantasten, sondern wiederholt haben die illustrierten Blätter der deutschen Kommunisten, die „Arbeiter-Illustrierte“ ufm. voll Stolz Originalphotographien aus Rußland gezeigt, auf denen man die Schießübungen der Frauen, die militärischen Übungen der Jugendlichen, nach der Natur aufgenommen, sehen konnte.

„Die militärischen Feldzüge“, heißt es in den „Iswestija“, die in der letzten Zeit spontan hunderttausende von Jugendlichen erfaßten, die am Sonntag ins Freie ziehen zu taktischen Übungen, haben den Charakter einer Epidemie angenommen.“

Diese militaristische Epidemie hat sich auch auf die deutsche kommunistische Jugend übertragen. Heißt es doch z. B. in der „Roten Fahne“ vom 6. September 1928 wörtlich:

„Der kommunistische Jugendverband Berlin-Brandenburg hat als Chef des sowjet-russischen Kavallerieregiments Maikowski anlässlich des 14. Internationalen Jugendtages am 2. September in Berlin nachstehendes Telegramm an das Regiment in Tambow U.S.S.R. geschickt:

Kavallerieregiment Maikowski! Tambow, U.S.S.R.
Jungkommunisten Berlins grüßen Euer Regiment mit donnerndem „Heil Wostok!“

Birgt eine solche Epidemie nicht die gleichen Kriegsgefahren mit Millionen Toter in sich wie der Rüstungswahnsinn kapitalistischer Staaten!

Es ist lächerliche Demagogie, wenn die Kommunisten behaupten, daß der Panzerkreuzer A sich gegen Sowjetrußland nicht oder die Sowjetunion bedrohe. Kein ernsthafter und vernünftiger Mensch in Deutschland denkt an einen Krieg gegen Sowjetrußland.

Hat doch die Sowjetunion selber die relative Ungefährlichkeit von Schiffsbauten unter 10.000 Tonnen anerkannt, als die russischen Delegierten am 22. März 1928 dem Völkerbund einen Abrüstungsvorschlag überreichten, der bezüglich der Seestreitkräfte lediglich die Vernichtung der Kriegsschiffe über 10.000 Tonnen Gehalt forderte. Nach diesem offiziellen russischen Abrüstungsvorschlag würde die deutsche Flotte gänzlich unberührt bleiben, da sie laut Versailler Vertrag Schiffe über 10.000 Tonnen überhaupt nicht besitzt.

Die russische Sowjetunion hat bisher keinerlei Interesse an einer deutschen Aufrüstung gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages bewiesen. Sie ist es gewesen, die für die Reichswehr die Granaten geliefert hat, die in Deutschland nicht hergestellt werden durften. Sie hat im Einverständnis mit den deutschen Militaristen jene Giftgasfabrik „Verdol“ in Trostok errichtet, die für Rußland und Deutschland gemeinsam die Fabrikation von Giftgasen aufnehmen sollte. Damals träumten nicht nur russische, sondern auch deutsche Kommunisten von einem Waffenbündnis der Roten Armee Sowjetrußlands mit der Reichswehr. So erklärte Klara Zetkin, die kommunistische Führerin, am 27. November 1925 im Reichstag:

„Deutschlands Zukunft beruht auf einer engen Interessengemeinschaft in wirtschaftlicher, politischer und, wenn es sein muß, auch in militärischer Hinsicht mit der Sowjetunion. — Ich glaube sogar, im Gegensatz zu Herrn Abgeordneten Wels, daß es nicht so aussichtslos ist, wie er sich das vorstellt, daß unter Umständen ein Zusammenwirken zwischen der Reichswehr und den Rotarmisten erfolgt.“

In der Hoffnung auf dieses Zusammenwirken hat die Sowjetunion — unter selbstverständlicher Mitwirkung ihrer deutschen Hilfsgruppe der KPD — jahrelang die deutsche Aufrüstung begünstigt, und zwar durch die stärkste Tat, die es hier überhaupt gibt, durch

die Lieferung von Waffen und Munition.

Was geschah damals? Mit Aufgekreisch und einem Hagel von Schimpfwörtern wurden die Sozialdemokraten überschüttet, weil sie den Schleier von der deutsch-russischen Giftgasfabrikation und der russischen Granatenlieferung an Deutschland wegzog. Die gleichen Kommunisten, die damals „Verrat“ schrien, gebärden sich jetzt als Anhänger der totalen Abrüstung, als Feinde jeglicher Schaffung von Kriegsmaterial in Deutschland!

Es gibt nur eine Partei in Deutschland, die in ihrer Gesamtpolitik ehrlich und konsequent

für Abrüstung und Frieden

und die Vorbedingungen einer wirklichen Friedenspolitik, für Völkerbund und Schiedsverträge eintritt:

das ist die Sozialdemokratie.

Gegenüber den kommunistischen Verleumdungen sei festgestellt, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in jeder Situation gegen den Bau des Panzerkreuzers A gestimmt hat, daß auch jetzt der Sozialdemokratische Parteianschuh zusammen mit der Reichstagsfraktion einstimmig beschlossen hat, an dieser ablehnenden Haltung weiterhin festzuhalten. Die Sozialdemokratie wird den kriegerisch-militaristischen Geist bekämpfen, nicht wie die Kommunisten durch eine hohle und innerlich verlogene Agitation, sondern durch eine Außenpolitik, die diesem Militarismus seine Grundlagen entzieht. Dies ist die Politik der Völkerverständigung und Völkerverständigung, wie sie der Reichskanzler Hermann Müller erst jetzt wieder in Wenf klar zum Ausdruck gebracht hat.

Die Kommunisten sind die Schrittmacher neuer Kriege.

Sie verabscheuen den Krieg nicht, sondern ersehnen und erhoffen den neuen Weltkrieg, von dem sie die Vollendung der kommunistischen „Weltrevolution“ prophezeien. Gerade die Stellung, die sie gegen die Friedenspolitik der Sozialdemokratie einnehmen, enlarot die Demagogie ihres Abrüstungsschwindsels und ihres Geschreis gegen den Kriegsschiffbau. Diese Haltung zeigt, daß der von den Kommunisten beantragte Volksentscheid innerlich unehrlich ist wie die gesamte kommunistische Politik. Getroffen werden soll durch ihre Agitation lediglich die Sozialdemokratie und die mit ihr untrennbar verbundene Politik der Verständigung und Verständigung aller Völker.

Deshalb lasse sich niemand einfangen für diesen kommunistischen Schwindel. Die Parole für alle wirklichen Friedensfreunde lautet:
Keine Eintragung für dieses durch und durch unwahrhaftige Volksbegehren!
Keine Unterstützung der kommunistischen Doppelzüngigkeit!
Der Parteivorstand.

Um die Abrüstung

Boucoure untaugliche Propagandaresolution — Vorbereitende Abrüstungskommission oder nicht?

Genf, 21. September. (Sig. Drahtbericht.) Wie gemeldet war es dem Redaktionskomitee der Abrüstungskommission nicht gelungen, eine den vom deutschen Reichslangler selbst in seiner Rede eindeutig vorgezeichneten deutschen Standpunkt befriedigende Resolution zu verfassen. Das Schriftstück, das als „Resolutionsentwurf, präsentiert durch das Redaktionskomitee mit Ausnahme der deutschen Delegation“, der Freitagssitzung der Abrüstungskommission vorlag, ist ein Meisterwerk diplomatischer Wortkunst. Boucoure gab zu, daß die Resolution nur zu Propagandazwecken zu verwenden sei, der Belgier nannte sie mit leiserem Spott „ein Diapositiv mit gewisser Trübung“. Die Resolution beginnt mit der Feststellung einer engen Verbindung zwischen Sicherheit und Abrüstung. Sie gibt zu, daß einige Staaten erst noch ihre Sicherheit erhöhen müßten, ehe für sie eine Abrüstung in Frage käme, sie verspricht trotzdem eine progressive Herabsetzung der Rüstungen entsprechend der Sicherheit. Aber neben diesen Thesen, die den Anschauungen Frankreichs und der Kleinen Entente entsprechen, ohne England wehe zu tun, schöpft die Resolution auch vorsichtig aus dem deutschen Abrüstungsstandpunkt. Sie erklärt an einer anderen Stelle, daß die Verhältnisse für „ein erstes allgemeines Abkommen der Verminderung und Begrenzung der Rüstungen“ reif sind und daß dieses Abkommen die internationale Sicherheit verstärken würde. England und Frankreich haben die Beibehaltung eines Lobes ihres Marinevergleichs in ihr durchgesetzt und die Bestimmung, daß der Präsident der Vorbereitenden Kommission diese nur mit Zustimmung der „interessierten Regierungen“ einberufen dürfe. Andererseits wird aber auch der „Wunsch“ geäußert, die Vorbereitende Kommission Ende dieses Jahres oder Anfang 1929 zusammenzutreten zu lassen. Von einer Abrüstungskonferenz ist in ihr nicht die Rede — neben den anderen Unklarheiten der Hauptgrund für die Ablehnung Deutschlands.

In der Sitzung der Abrüstungskommission zeigte sich mit dieser Resolution nur Polen zufrieden, das während gegen die neuen, hauptsächlich von Frankreich, Belgien und Deutschland gewünschten Verständigungsänderungen opponierte. Alle anderen Mächte waren nicht mit der Resolution zufrieden. Graf Bernstorff gab der Ablehnung Deutschlands mit den folgenden Worten Ausdruck: „Die Resolution ist für Deutschland nicht annehmbar, weil sie den großen Prinzipien des Völkerbundes, um deren willen Deutschland in ihn eingetreten ist, nicht Rechnung trägt. Der Völkerbund ist in den Augen Deutschlands die große Weltorganisation, die die Befriedigung und die Abrüstung der Welt durchzuführen hat. Gewiß will auch Deutschland den Regierungen zu einer Verständigung Zeit lassen, aber die Resolution enthält die absolute Abdankung des Völkerbundes in der Frage der Abrüstung, denn sie delegiert praktisch, daß gewisse Regierungen nach Schwierigkeiten zu überwinden hätten und der Völkerbund zu warten hätte, bis diese Schwierigkeiten verschwunden seien.“

Auch Paul Bourcour erwiderte diese Fehler der Resolution. Er betonte, daß er, obwohl Vater der Resolution, doch darum bitte, eine Einberufung der vorbereitenden Kommission „auf jeden Fall“ im Frühjahr 1929 vorzugehen. Wie sehr es Frankreich darauf ankommt, einen früheren Termin für das Zusammenkommen der Kommission und damit für eine offene Stellungnahme Englands zum Marinevergleich zu erhalten, zeigte er mit den Worten: „Die Kommission muß zusammenkommen, um

schleunigst Arbeit zu leisten. Wenn die Gegensätze sich vermindert haben, und wenn unglücklichweise der Marinevergleich nicht realisiert worden ist, muß sie einberufen werden, auf daß jeder seine Verantwortung auf sich nimmt“. Italien stimmte Paul Bourcour bei, verlangte aber, aus der Resolution, das Lob des englisch-französischen Marinevergleichs auszumerzen oder abzuschwächen. Die Schweiz, Norwegen und Oesterreich erklärten sich mit der Festlegung eines Datums für die Wieder einberufung der Kommission einverstanden, während England nicht direkt widersetzte — worauf Graf Bernstorff zugab, daß unter diesen Umständen über eine bessere Fassung der Resolution weiter verhandelt werden könne. Deutschland bekam eine unerwartete Hilfe noch durch den Belgier, der entgegen allen anderen Rednern soweit ging, die deutsche Forderung auf eine Ab-

Wirtschaftsdebatte im Völkerbund

Breitscheid kritisiert die geringen Fortschritte der weltwirtschaftlichen Befriedung — Warum wird die Rationalisierung nicht behandelt, fragt Jouhaux

Genf, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Vollversammlung des Völkerbundes erlebte am Freitag einen ihrer wichtigsten Tage mit einer auf sehr hohem Niveau stehenden Debatte über die Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes, die in der Hauptsache von Dr. Breitscheid, vom dem französischen Industriellen Loucheur und von dem französischen Gewerkschaftsführer Jouhaux bestritten wurde. Zu Anfang der Versammlung gab der Präsident bekannt, daß Ungarn die Fakultativklausel des Internationalen Gerichtshofes unterschrieben habe. Denn legte Loucheur die Resolution der Wirtschaftsmission vor. Sie drückt, wie üblich, Zufriedenheit über die bisher vollbrachte Wirtschaftsarbeit aus und spricht die Hoffnung aus, daß die Statistikkonferenz, die am 26. November zusammentritt, wie die für das Jahr 1929 geplanten Konferenzen über die Begrenzung von Zöllen und über internationale Angleichung des Wechselrechts zu fruchtbareren Resultaten führen werden. Indem sie die Resolution annahm, forderte die Vollversammlung die Wirtschaftsorganisationen auf, die Arbeiten bezüglich der Zollentlastung und Angleichung der Zollsysteme wie die Untersuchungen über das Kohle- und das Zuderproblem usw. fortzuführen.

Als erster Diskussionsredner führte Dr. Breitscheid u. a. aus: „Wir müssen einer vom anderen lernen und uns bewußt sein, daß es für den Völkerbund gilt, das Problem einer internationalen Wirtschaftspolitik zu lösen. Zwar wird die wirtschaftliche Befriedung dem Völkerbund im Artikel 23 nur sehr undeutlich vorgezeichnet, aber es kommt nicht auf die Worte des Völkerbundespaarles an, sondern darauf, daß die ungeheure Bedeutung, die die völkerbundliche Behandlung wirtschaftlicher Fragen hat, nicht übersehen werde. Wir wissen, daß die vom Krieg getrennten Völker sich nach der Schaffung eines Organismus, der die Wiederherstellung der Weltwirtschaft zu verhindern, bemühen. Man übersehe nicht, daß gerade in den Jahren 1914 bis 1918 der Wille, ein Recht, das den Krieg verhindert, zu schaffen, bei allen vernünftigen Menschen lebendiger als je geworden ist. Und da es wahr ist, daß das Wirtschaftsleben eine Basis des politischen, wenn auch nicht die einzige, bildet, kann man den Krieg nicht allein mit Hilfe juristischer Formeln und durch die Schaffung eines Geistes der Völkervereinbarung verhindern, sondern indem man den Realitäten Rechnung trägt, und aus der gegenseitigen Abhängigkeit und der gegenseitigen Reaktionen der nationalen Wirtschaften die notwendigen Konsequenzen zieht.“

Seit der Weltwirtschaftskonferenz sind auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Zusammenarbeit gewisse Fortschritte erzielt worden, jedoch sieht man die Hauptarbeit noch bevor. Auf dem Gebiete des Handels ist zu verzeichnen, daß das Niveau der Zölle heute in verschiedenen Ländern höher ist als zu jenem Zeitpunkt,

tätigungskonferenz insofern aufzunehmen, als er forderte, daß zum mindesten in der Resolution daran erinnert werden müsse, daß die Arbeiten der Abrüstungskommission in die Vereinigung zu einer Abrüstungskonferenz herbeiführen sollen. Schließlich erklärte sich England zu den Beratenden Abrüstungskommission, der Holländer Loubon, ablehnend.

Bei dieser Sachlage wurde um 6 Uhr die Sitzung auf Sonntagabend vertagt. Um 8 1/2 Uhr trat wiederum ein Redaktionskomitee zusammen, um zu prüfen, ob es nicht doch noch ein Resolutionsentwurf finden lasse. Es ünderte in 1 1/2 stündiger Sitzung den Text der der Versammlung vorzuschlagenden Resolution in verschiedenen Punkten. So wurde für die Einberufung der Vorbereitenden Abrüstungskommission der Anfang des Jahres 1929 fest in Aussicht genommen. Auch England stimmte der Fixierung dieses Datums schließlich zu. Jedoch ist weiter bekannt geworden, daß die Einberufung der Abrüstungskonferenz auch in dieser neuen Resolution nicht zu Stande gekommen ist. Ob die deutsche Delegation ihr unter diesen Umständen zustimmen wird, ist fraglich — die Entscheidung wird in einer Delegationsitzung fallen.

an dem die Wirtschaftskonferenz zusammentrat. Es gibt deshalb, hier schnell und kräftig weiter zu arbeiten. Es ist sehr begrüßenswert, daß der Wirtschaftsrat Untersuchungen über die Situation der Kohle und des Zuders vorgeschlagen und daß man schon die vorbereitenden Arbeiten in dieser Beziehung begonnen hat. Die Kohlefrage ist von einer derartigen Wichtigkeit und bietet so ernste Schwierigkeiten, daß sie nur durch den Völkerbund eine Lösung finden kann, die den Interessen aller Länder Rechnung trägt.“

Nachdem Dr. Breitscheid noch begrüßt hatte, daß man auch die Behandlung von Agrarfragen begonnen habe und noch einmal darauf hingewiesen hatte, daß schon die Wirtschaftskonferenz die in verschiedenen Ländern vorhandenen Versuche, eine rein nationale egoistische Wirtschaftspolitik zu treiben, verdammt habe, kritisierte er die langsamen Arbeitsmethoden der Wirtschaftsorganisationen des Völkerbundes und betonte, daß man für diese wichtige Arbeit unbedingt die nötigen Statistiken bewilligen müsse. Die Untersuchung der internationalen Rationalisierung und der industriellen Kartellierung müsse schnellstens gefördert werden. Er schloß mit den Worten: „Die Geschichte des Welthandels lehrt uns, daß die Menschen damit begonnen haben, Waren auszutauschen, und daß diesem Warenaustausch ein Austausch der Ideen gefolgt ist. Wenn es uns gelingt, die internationale Weltwirtschaft zu realisieren, wird sie sich nicht auf die materiellen Dinge beschränken. Der internationale freie Warenaustausch wird unverzüglich vom Austausch geistiger Werte gefolgt werden, und dieser ist die Quelle der Verständigung zwischen den Völkern und der wahren Zusammenarbeit des Völkerbundes, dann also durch die Schaffung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit eine solide Basis für die internationale Völkervereinbarung und den Frieden schaffen.“

Jouhaux erinnerte daran, daß er als Vertreter der Arbeitnehmergruppe Mitglied des Wirtschaftsrates sei. Er brachte damit zum Ausdruck, daß er nicht im Namen der französischen Delegation, sondern als Arbeiterführer sprach. Er müsse, ohne den Wert der bisher geleisteten Arbeit herabzusetzen, feststellen, daß zu langsam gearbeitet werde. Die Entwicklung der Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes laufe Gefahr, sich an Teilprobleme zu verlieren. Das wichtigste Hauptproblem, die Rationalisierung, sei noch nicht behandelt. Hier müsse eine große allgemeine Untersuchung einleiten mit dem Ziel, auf nationalem und internationalem Boden eine Kontrolle und Garantien für die Massen der Produzenten und Konsumenten zu schaffen. Neben dem Wirtschaftsrate sei ein ständiger Ausschuss einzusetzen, der das Wirtschaftsproblem als Ganzes untersuche. In allen Ländern müßten Wirtschaftsräte errichtet werden, die mit dem Völkerbund zusammenarbeiten,

Der Seewolf.

Von Jack London.

(Nachdruck verboten.)
Ich erwachte mit einem brüderlichen, geheimnisvollen Gefühl. Es war ein klarer Tag und die Sonne schien. Ich hatte lange geschlafen und trat nun mit plötzlich erwachener Energie aus meiner Hütte, entschlossen, die verlorenen Zeit zu erholen, wie es sich für einen Beobachter der Wälder zu ziemte.

Draußen aber blieb ich plötzlich stehen. Ich sah wohl meinen Lager trauern und doch war ich einem Augenblick befaßt von dem, was sich mir offenbarte. Dort, am Strand, saß ein junges Ferkel, ein einziges, das ich jemals gesehen hatte. Es war ein Ferkel, das ich nicht kannte, aber es sah so aus, als hätte es mich schon lange beobachtet. Ich trat näher und sah, daß es ein Ferkel war, das ich nicht kannte, aber es sah so aus, als hätte es mich schon lange beobachtet. Ich trat näher und sah, daß es ein Ferkel war, das ich nicht kannte, aber es sah so aus, als hätte es mich schon lange beobachtet.

Welche Lauge des Schicksals hatte sie hierher geführt — gerade hierher? Ich blickte auf die finstere, unübersehbare Wand hinter mir und fühlte eine seltsame Beklemmung. Einmal war ich hoffungslos, ganz hoffungslos. Ich dachte an Waid, die in der Hütte schlief, welche wir erbeutet hatten. Ich erinnerte mich ihres „Gute Nacht, Schatz“, „mein Weib, meine Gefährtin“, wie es durch mein Hirn, aber es ist jetzt lang es wie Grabstein. Dann wurde mir schwarz vor den Augen.

Selbstverständlich war es nur der Anblick einer Kuh, aber mir erschien es wie eine Bestrafung, als ich wieder zu mir kam. Dort lag die Kuh.
Wahrscheinlich fiel mir der seltsame Anblick auf, daß ich nicht an Waid dachte. Wie ich von unheimlichem Schreck mit der Kuh sprach, alle noch schliefen. Mein seltsamer Schreck war, daß Waid und ich doch noch zusammen schliefen. Ich trat näher und sah, daß es ein Ferkel war, das ich nicht kannte, aber es sah so aus, als hätte es mich schon lange beobachtet.

Es fand ich zögernd vor ihrer Tür. Es war unmöglich, unmöglich! Ein wilder Gedanke fuhr mir durch den Kopf: sie ist tot, während sie schlief. Aber dann sagte ich, wie in einer erleichternden, einem besseren Entschluß.

Wie schliefst du. Warum nicht jetzt an Waid der „Ghosh“ rufen — ich kannte ja den Weg zu Wolf Larsens Hütte — und ich isten, ehe er erwachte? Dann — nun, dann würden wir ja leben. Wie die Tage sich auch gestalten mochte — schliefst du, als sie jetzt war, konnte sie kaum werden. Mein Messer hing mir an der Hüfte. Ich ging



Ich war ein Augenblick befaßt von dem, was sich mir offenbarte.

in die Hütte, um die Dinge zu holen, benötigte mich, daß sie schliefen war und schlief zu „Ghosh“ hinab. Mit einiger Seltsamkeit und nicht ohne mich bis auf die Kehle zu kühlen, trat ich an Waid. Die Kuh war noch da. Ich trat näher, um den Anblick der Kuh zu sehen, aber nichts regte sich. Ich wollte laufen, aber die Kuh war nicht da. Ich trat näher und sah, daß es ein Ferkel war, das ich nicht kannte, aber es sah so aus, als hätte es mich schon lange beobachtet.

die wertlosen Dinge, die sich während einer langen Fahrt in der Nacht ansammeln.

„In größter Hast verlassen!“ war meine Schlussfolgerung, als ich wieder an Deck lag. Die Hoffnung wurde wieder lebendig in meiner Brust und ich sah mich mit größter Raubbiligkeit um. Ich bemerkte, daß die Boote fehlten. Das Zwischendeck erzählte dieselbe Geschichte wie die Nacht. Auch die Jäger hatten eiligst ihre Habseligkeiten zusammengepackt. Die „Ghosh“ war verlassen. Sie gehörte Waid und mir. Ich dachte an die Vorräte und an die Apotheke unter der Kajüte und mir kam der Einfall, Waid mit etwas Gutem zum Frühstück zu überraschen.

Die Reaktion und das Bewußtsein, daß ich die schreckliche Tat, herentwegen ich gekommen war, nicht auszuführen brauchte, besaßen mich mit kindlichem Eifer. Ich ging auf die Laufbrücke, indem ich zwei Stufen auf einmal nahm, und dachte an nichts Bestimmtes, fühlte nichts außer der Freude und der Hoffnung, daß Waid schlafen würde, bis meine Frühstücksurerraschung fertig war. Ich sprang auf den Rand der Achterkajüte und sah — Wolf Larsen. So überwältigt, so befaßt war ich vor Überraschung, daß ich noch drei oder vier Schritte weiterging, ohne anhalten zu können. Er stand auf der Laufbrücke und starrte mir gerade ins Gesicht. Er machte keine Bewegung — er stand nur da und starrte mich an.

Ich begann zu zittern. Das alte Gefühl von Abseits überkam mich. Ich mußte mich rücken. Meine Rippen schienen plötzlich ausgetrocknet zu sein. Meine Augen wichen nicht eine Sekunde von ihm. Reiner von uns beiden sprach. In seinem Schweigen, seiner Unbeweglichkeit lag etwas Unheimliches. All meine alte Furcht kehrte zurück und dazu kam eine neue, die hundertmal größer war. Und so standen wir da und starrten uns an.

Ich wurde mir der Notwendigkeit bewußt, zu handeln. Aber meine alte Hilflosigkeit hatte mich wieder gepackt, und so wartete ich, daß er die Initiative ergreifen sollte. Die Augenblicke schwebten und ich sah plötzlich, daß meine Lage dieselbe war wie damals, als ich mich dem großen Kobold genähert hatte: die Absicht, ihn zu töten, wurde verdrängt von dem Wunsch, ihn fortzuführen zu sehen. Aber endlich dachte ich doch daran, daß ich gekommen war, um selbst zu handeln, nicht, um Wolf Larsen das Best in die Hand zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Gentung der Reparationschuld?

Paris, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Die „Europe Nouvelle“ veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer einige nähere Angaben über die Regelung der Rheinland- und Reparationsfrage, unter ausdrücklicher Betonung, daß diese Angaben aus bester Quelle stammten. Danach soll die deutsche Reparationschuld um die Hälfte oder zwei Drittel herabgesetzt werden auf eine Summe, die gerade noch die Zahlung der Alliierten für ihre eigenen Kriegsschulden und einen gewissen Beitrag für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Belgien und Frankreich ausmache. Es käme dabei also ein Höchstbetrag von 45 Milliarden heraus, der natürlich noch weiter ermäßigt werde, sobald sich Amerika seinen Schuldner gegenüber ebenfalls zu einem Schuldennachlaß bereitfinde. Die ganze Summe soll sofort einem neutralen Ehrenhändler übergeben werden, der ihre Unterbringung auf den Geldmärkten je nach deren Aufnahmefähigkeit vornehmen soll. Sicherlich würde Amerika an der Platzierung teilnehmen, wie dies auch bei der Dawesanleihe geschehen sei, wenn nicht, dann würde eben die Mobilisierung zwei oder dreimal solange Zeit in Anspruch nehmen. Die Einigung über die Kontrolle in den entmilitarisierten Rheinlanden werde sicherlich leichter sein. Die Schlichtungskommission, die ihren Ursprung im Locarnovertrag nehme, könne von Deutschland ohne weiteres angenommen werden, da Deutschland darin selbst vertreten sei und da sie keine größeren Vollmachten erhalten würde als die Völkerbundkontrolle. Eine Sonderfrage sei die Behandlung des Saargebietes. Damit könnten sich die Besatzungsmächte nicht gleich befassen, weil das Saargebiet dem Völkerbund unterstehe. Auf jeden Fall könne auch hier eine Lösung entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages gefunden werden, zumal heute niemand mehr bestreite, daß das Saargebiet unentbehrlich sei. Auf jeden Fall, meint die „Europe Nouvelle“, könne man den künftigen Verhandlungen mit Zuversicht entgegengehen, denn es bestehe nun kein Zweifel mehr, daß die Politik von Locarno nach jahrelangem Stillstand nun wieder in erfreulichen Fluß gekommen sei.

Bombenattentat in Mailand

Rom, 21. September. Wie erst in den Nachmittagsstunden hier bekannt wurde, ist in der Nacht zum Freitag ein Bombenattentat gegen den Sitz des Maritimen Wahlkreisunternehmens, die „Opera del Cardinal Ferrari“ in Mailand verübt worden. Menschenopfer sind nicht zu beklagen, dagegen ist das Gebäude an einer Seite schwer beschädigt.

Hinter den Kulissen

Die Hearst-Presse veröffentlicht ein Geheimdokument zum englisch-französischen Flottenabkommen — Protest Amerikas

London, 21. September. (Eig. Drahtbericht.) Der „New-York American“ veröffentlicht den Wortlaut eines sensationellen Briefes, der — falls er sich als echt erweisen sollte — das Geheimnis, das noch immer über dem englisch-französischen Flottenkompromiß schwebt, völlig lüftet. Das Dokument ist ein angeblich am 3. August vom politischen und kommerziellen Departement des französischen Außenamtes an die französische Auslandsvertretungen gerichteter Brief und stellt eine amtliche französische Zusammenfassung des Inhalts des Flottenabkommens dar. Es gibt schließlich im Wortlaut die Kompromißformel wieder, auf die man sich zwischen den beiderseitigen Experten angeblich geeinigt hat. Danach soll sich die Abrüstungskonferenz auf die Erörterung von vier Schiffskategorien beschränken und zwar 1. Schlachtschiffe, d. h. Schiffe mit einer Tonnage von mehr als 10 000 Tonnen oder mit Geschützen, deren Durchmesser 20 Zentimeter überschreitet; 2. Flugzeugmutterchiffe mit einer Tonnage von 10 000 Tonnen; 3. Schiffe mit einer Tonnage von 15 bis 20 Zentimeter; 4. Hochseebatterieschiffe mit einer Tonnage von 600 Tonnen. Das Dokument stellt fest, daß die ersten beiden Schiffsklassen bereits auf der Washingtoner Konferenz behandelt worden seien. Die Abrüstungskonferenz werde bezüglich der beiden ersten Schiffsklassen lediglich die Aufgabe haben, diese Bestimmungen auf die übrigen Seemächte auszudehnen. Was die Klassen unter Punkt 3 und 4 betrifft, hätte die Abrüstungskonferenz lediglich eine Minimaltonnage festzusetzen. Diese dürfte von keiner Macht überschritten werden. Innerhalb dieses Maximums solle jede Macht eine Tonnageziffer bestimmen, die sie als ihre eigene Höchsttonnage betrachte. Der Brief betont hierauf, dies bedeute die Ausschließung der letzten Kreuzer von jeglicher Beschränkung. Dadurch werde zweifellos Tor und Tür für ein Wettrennen zur See geöffnet. Sobald man jedoch zwischen den beiden Kreuzertypen unterscheidet, müsse man die Unmöglichkeit einer gerechten Beschränkung erkennen, falls man die Hilfskreuzer nicht mit in Rechnung stellt, wie es die Vereinigten Staaten von Amerika wünschten.

Der Londoner Korrespondent der „Chicago Tribune“ meldet, daß man im „Foreign Office“ sich nicht bereit erklärt habe, den in Amerika veröffentlichten Brief des französischen Auswärtigen Amtes über das englisch-französische Marinekompromiß zu kommentieren, und zwar wird als Grund angeführt, daß es sich um ein französisches Dokument handele. Der Inhalt des Schriftstückes werde jedoch als im wesentlichen richtig zugegeben, jedoch darauf hingewiesen, daß der veröffentlichte Brief nicht mehr enthalte, als „in den Mitteilungen der englischen Regierung an Washington und alle anderen beteiligten Mächte“ nach dem Abschluß des englisch-französischen Marinekompromisses durch Chamberlain bekanntgemacht wurde.

Amerika protestiert schon

Paris, 21. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Sanas-Agentur veröffentlicht am Freitag eine Meldung aus Washington, wonach die Vereinigten Staaten in der nächsten Woche eine außerordentlich scharfe Protestnote wegen des geheimen französisch-englischen Flottenabkommens an London und Paris richten würden. Die Vereinigten Staaten würden darin erklären, daß sie sich gegenüber diesem Abkommen zu folgenden Gegenmaßnahmen genötigt sähen: 1. Restlose Durchführung des Flottenbauprogramms, das den Bau von 23 neuen 10 000-Tonnen-Kreuzern vorsehe, 2. Ablehnung jeder Abrüstung bei der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes, 3. Ablehnung jeder

Sämtliche Fensterheben der umliegenden Häuser wurden durch den Ausbruch zerstört. Die Explosion rief in der gesamten Bevölkerung größte Unruhe hervor. Ueber den Grund zum Attentat ist nichts bekannt. Zwei verdächtige Personen wurden verhaftet, doch konnte ihnen bisher nichts nachgewiesen werden. Bei der Untersuchung am Tatort wurden eine Bombe gefunden. Man nimmt an, daß es sich um einen sinnlosen Terrorakt handelt.

Jugoslawische 100 Millionenanleihe

bei den Vereinigten Stahlwerken in Düsseldorf
Belgrad, 22. September. (Eigener Funkenbericht.) Der jugoslawische Finanzminister hat einen Anleihevertrag unterzeichnet, der mit den Vereinigten Stahlwerken in Düsseldorf abgeschlossen worden ist. Es handelt sich um eine Anleihe von 100 Millionen Goldmark, die auf 10 Jahre befristet ist und 7 Prozent Zinsen tragen soll.

Die Vorbereitungen für den 7. Oktober in Wien

Wien, 21. September. (Eig. Drahtb.) Wie die Dinge jetzt stehen, werden am 7. Oktober beide Parteien ihre Aufmärsche in Wiener Neustadt halten. Der Bürgermeister von Wiener Neustadt, Osenböck, hat am Donnerstag in einem Briefe vom Landeshauptmann das Verbot beider Kundgebungen verlangt. Allerdings scheitert, wie es scheint, jede Möglichkeit einer Beilegung daran, daß, wie auch die bürgerlichen Blätter andeuten, der Bundeskanzler Seipel absolut nichts tun will. Infolgedessen hat der Republikanische Schutzbund am Freitag bei der Bundesbahndirektion 17 Sonderzüge nach Wiener Neustadt bestellt und außerdem angekündigt, daß außer den Mitgliedern des Schutzbundes 60 000 bis 80 000 sonstige Teilnehmer voraussichtlich zu der Kundgebung fahren werden.

Die Behauptung bürgerlicher Blätter, daß der Republikanische Schutzbund sich bereit erklärte, mit der Heimwehr zu verhandeln, ist aus der Luft gegriffen. Der Republikanische Schutzbund hat erklärt, daß er sich selbstverständlich mit der Heimwehr, diesen Hochverrätern an der Republik, nicht an einen Tisch setzen werde und infolgedessen abwarten müsse, wie sich die Dinge weiter entwickeln.

Die Umbildung der Zentralregierung in Peking

dürfte in den nächsten Tagen vor sich gehen. Die Regierung soll sich im wesentlichen aus fünf Räten zusammensetzen, denen die Verwaltung, die Gesetzgebung, die Überwachung, die Prüfung und die Rechtsprechung obliegen. Diese fünf Abteilungen sollen zusammen das Häufige Regierungskomitee bilden, dessen Vorsitzender Wang-Kai-Schei werden soll, der auch zugleich die Direktion des Verwaltungsdienstes führen und China bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten vertreten soll.

um die nationalen Interessen in einer internationalen Völkerbundswirtschaftspolitik auszugleichen. Im Leben stehen die Wirtschaftsorganisationen auf Sonderinteressen, die oft dem allgemeinen Interesse und dem Interesse der arbeitenden Massen entgegenstehen. Das große Problem sei die Organisation der Produktion, die industrielle Organisation, die Organisation der Verteilung und die Organisation der Landwirtschaft. Der Redner fuhr fort: „Das Wirtschaftsleben läuft schneller als die Produktion, die industrielle Organisation, die Organisation der Verteilung und die Organisation der Landwirtschaft.“ Die Arbeiten des Völkerbundes. Neue Privatorganisationen entwickeln sich, während wir diskutieren und sie drohen ihre Sonderinteressen dem allgemeinen einheitlichen Interesse voranzustellen. Wenn diese neue Organisationen erst fertig sind, wird man sie schwer verändern und wie in unserem Sinne umbilden können. Die Rationalisierung hat bisher den arbeitenden Massen nur größere Lasten gebracht. Wenn es uns nicht gelingt, die harten Bedingungen, unter denen die Masse der Produzenten arbeitet, durch eine vernünftige Weltwirtschaftspolitik zu erleichtern, sind gefährliche Konsequenzen zu erwarten. Die Masse wird sich nicht darauf beschränken, zu protestieren, sie wird gewaltsam reagieren und, ich sage es gerade heraus, die Unzufriedenheit und der Wille, diese Verhältnisse unter allen Umständen zu beseitigen, bilden heute den geistigen Zustand der Arbeiterklasse in den meisten Ländern der Welt. Wir haben das Problem der Kohle aufgegriffen. Es muß daran erinnert werden, daß die Internationale der Minderarbeiter im Namen von Millionen von Minenarbeitern sich an den Völkerbund wandte, damit diese Frage auf internationaler Basis untersucht werde. Warum, meine Herren? Weil alle nationalen Lösungen, die man versucht hat, sich als ohnmächtig erwiesen haben, weil keine von ihnen imstande war, das Bergarbeiterdasein zu beseitigen. Der Völkerbund darf nicht das Vertrauen der Bergarbeiter enttäuschen, denn wir werden unser Werk der Schaffung einer internationalen Wirtschaftsorganisation nur dann lösen, wenn wir vom Vertrauen der Völker im allgemeinen und der arbeitenden Massen im besonderen getragen werden.“

Loucheur antwortete in der Hauptsache auf die Rede von Jouhaux. Er teilte mit, daß der Wirtschaftsrat als ständiger Ratord gedacht sei, der die internationale Wirtschaftsbehandlung weiter zu treiben habe. Es sei natürlich gewesen, daß die Herstellung des Freihandels im Vordergrund gestanden habe und noch stehe, aber Jouhaux nehme mit Recht an, daß die internationalen Gruppierungen und die internationale Konzentration, so wertvoll sie auch für die Wirtschaft an sich sein mögen, sowohl die Konsumentenländer wie auch die Arbeiterklasse bedrohen könnten. Er fuhr fort: „Sagen wir die Wahrheit: In den Diskussionen der Weltwirtschaftskonferenz sind die wirtschaftlichen Zusammenschlüsse der Punkt gewesen, in dem wir versagten. Wir sind nur zu einer unbestimmten Resolution gelangt. Zu meiner großen Ueberraschung habe ich Industrielle getroffen, die noch nicht die soziale und politische Tragweite dieser Diskussionen begriffen haben. Vielleicht zu sehr in ihren Sonderinteressen gefangen, verstehen sie nicht, daß es unerlässlich ist, sich einer notwendigen Kontrolle zu unterwerfen, ohne die, wenn Sie mir den Ausbruch erlauben, der Keil schließlich explodieren wird. Wir haben denselben Punkt im Wirtschaftsrat von 1928 angechnitten, aber es konnte noch nichts geäußert werden. Inzwischen hat Jouhaux sehr richtig, daß bei der Arbeiterklasse ein gewisser Mut dazu gehört, die so viel diskutierte Rationalisierung und internationale Kartellierung mitzumachen. Es ist absolut notwendig, daß diese wichtige Seite unserer Aufgaben ohne Verzögerung in Angriff genommen wird, wenn wir uns nicht eines Tages in anderen Ländern oder sogar international gegenüber Interessenskonflikten finden wollen, die wir nicht mehr überwinden können. Dann würde man vielleicht, um sie dem allgemeinen Interesse zu unterwerfen, zu Mittel- und gewaltsamen Eingriffen oder sogar zu Revolutionen keine Zucht nehmen. Wenn es dem Völkerbund z. B. nicht gelingt, eine Lösung für die Produktion und den Verbrauch der Kohle und des Zunders zu finden, wird er auf wirtschaftlichem Gebiet eine Niederlage erlitten haben.“

Nachdem Loucheur einige Zahlen über die Kohlenproduktion gegeben hatte, verpochte er zum Schluß, daß sich die Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes so schnell wie möglich mit den Produktions- und industriellen Organisationsfragen beschäftigen werden.

Die Sitzung schloß mit der Rede eines Iränders, der die besondere wirtschaftliche Not seines Landes schilderte.

Zaleski Bech in Paris

Briand hat keine Zeit.
Paris, 21. September. (Eigener Funkenbericht.) Der polnische Außenminister Zaleski, der auf der Rückreise von Genf in Paris Station gemacht hat, hat dem „Petit Parisien“ in einem Interview gesagt, wie sehr man es in Warschau bedauert habe, daß Polen zu den Räumungsverhandlungen in Genf nicht hinzugezogen worden sei. Polen wolle sich zwar nicht in die Verhandlungen einmischen, aber es dürfe doch wohl hoffen, daß im Augenblick der Unterzeichnung des Räumungsvertrages ein Mittel gefunden werde, um auch Polen mit unterzeichnen zu lassen, denn man müsse Deutschland den Eindruck nehmen, als habe es nachher vollkommen freie Hand gegen Polen. Die Sicherheit am Rhein sei nie wirklich garantiert, wenn sie nicht durch die Sicherheit an der Weichsel ergänzt werde. Zaleski hat aber augenblicklich in Paris kein Glück. Briand hat bis jetzt noch nicht die Zeit gefunden, ihn zu empfangen, und dazu sagt ihm heute die „Volonté“ einige sehr unangenehme Wahrheiten: „Polen irre sich, wenn es glaubt, daß Frankreich bei jedem Schritt, den es tue, seine Meinung einholen müsse. Polen irre sich noch mehr, wenn es annehme, daß Frankreich die Locarno-Politik seiner Freundschaft zu Polen opfern werde und Polen irre sich zum dritten Male, wenn es in der Rheinlandbesetzung eine Garantie für seine eigene Sicherheit sehen wolle. Polen, das sich in sehr delikater Lage zwischen Deutschland und England befindet, dürfe keineswegs weiterhin eine übertriebene Prestigepolitik betreiben und etwa in seiner außenpolitischen Haltung die Fabel vom Frosch, der sich so groß wie ein Ochs aufblähen wollte, praktisch in die Tat umsetzen.“

Wechsel in der Sowjetgesandtschaft von Warschau?

Warschau, 21. September. Nach einer Meldung, welche die „Gazeta“ „Biencja Wschodnia“ aus Moskau erhält, soll in allerhöchster Zeit der gegenwärtige Sowjetgesandte in Warschau Bogomolow abberufen werden. Außerdem soll auch noch die Abberufung von mehreren Beamten der Sowjetbotschaftsvertretung in Aussicht genommen sein. Als Nachfolger Bogomolows werden gerüchtweise Stomontalow und Lorenz, früher Vertreter der Sowjetvertretung in Riga, genannt. Bestimmtere Nachrichten über diesen Personalwechsel liegen nicht vor, es sei aber darauf hingewiesen, daß in Warschau schon seit einiger Zeit der Wunsch verlaubar wird, daß Bogomolow seinen Posten in Polen verläßt.

Verbot lettischer Gewerkschaften

Durch Urteil des lettischen Appellationsgerichts sind das Zentralbüro der lettischen Gewerkschaften und sechs dem Gewerkschaftsverband angegliederte Gewerkschaften mit der Begründung verboten worden, daß es sich um kommunistische Organisationen handle, die am 22. August den Versuch gemacht hätten, einen Generalstreik durchzuführen.

Krise in Rumänien

Bukarest, 20. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Wieder spricht man in Rumänien von einem bevorstehenden Regierungswechsel. Gällig ist er zweifellos schon längst. Fast dreiviertel Jahre läuft die Regierung Bratianu der Auslandsanleihe nach, die nicht so sehr die Stabilisierung des Reichs als die Stabilisierung der liberalen Herrschaft bringen soll. Nun scheinen die Dinge endlich zur Entscheidung zu drängen. Wenn auch die Regierung die Aussichten der Berliner Verhandlungen weiterhin optimistisch beurteilt, so fällt ihr sehr platonischer Optimismus doch nicht so schwer ins Gewicht wie die unbestreitbare Tatsache, daß die Streitfragen mit Deutschland trotz endloser Verhandlungen unbereinigert geblieben sind. Außerdem wären selbst bei einem — vorläufig noch unwahrscheinlichen — Erfolg dieser Verhandlungen keineswegs alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Das Mißtrauen, das die internationale Finanz dem Liberalen entgegenbringt, ist noch lange nicht zerstreut. Die bis zum Neuesten ungeklärte politische Situation, die geradezu ungläubige Korruption, die schwere Krise in allen Wirtschaftszweigen und die nach wie vor nationalistiche Wirtschaftspolitik der Liberalen erscheinen ihr mit Jag und Recht äußerst bedenklich. Das Mißtrauen der internationalen Finanz geht soweit, daß für die Gewährung des leiserzeit mit soviel Tamtam versprochenen Borschusses — die Verpfändung von Goldbeständen der Nationalbank im Werte von 97 Millionen Goldlei gefordert wurde!

Es kommt hinzu, daß es in der liberalen Partei Kräfte gibt, die kürzlich aufgedeckte Petroleumpanama hat dem Lande den widerlichen Anblick zweier liberalen Interessengruppen enthüllt, die um den Besitz der Petroleumfelder mit allen Mitteln landesüblicher Korruption kämpfen. Hohe liberale Würdenträger, darunter Abgeordnete, Bürgermeister, Staatsfunktionäre, sind in diese schmutzige Angelegenheit verwickelt. Sie kam nur dadurch zu Tage, daß der Justizminister als Führer der einen Gruppe seine Konkurrenten einfach hinter Schloß und Riegel setzen ließ. In der liberalen Partei herrscht höchste Erregung, der Gegenstand der beiden Petroleumrivalen findet seinen Ausdruck in heftigen Pressejournen: zum ersten Mal seit Jahrzehnten ist in die eiserne Solidarität der liberalen Partei eine Kluft gelegt worden.

Noch läuft die Regierung Bratianu unerschütterliches Selbstvertrauen vor. Trotzdem befindet sie sich in Agonie, und wenn auch die Liberalen ihre Machtstellung an sich nicht ergreifen wollen, so denken sie doch daran, sich in der Opposition entscheidenden Einfluß zu sichern. Sie wünschen eine Regierung von Strommännern, und der entscheidende Kampf geht jetzt darum, wer diese Strommänner sein sollen. Es geht darum, ob in neuer Form und mit anderen Mitteln das alte System erhalten bleibt oder ob die Massenparteien endlich die ihnen gebührende Macht erobern.

Stimmes hastentlassen

Hugo Stinnes ist gegen eine Sicherheitsleistung von einer Million Reichsmark aus der Haft entlassen worden. Die Summe ist zum Teil in bar und zum Teil durch hypothekensichere und anderweitige Sicherungen gestellt.

+ Seenen
wenden sich bei Bedarf an
bestenfallsigen Artikeln ver-
trauensvoll an langjährige
Spezialistin.
Sämtliche Artikel
zur Auswahl u. Wogenbeschäftigung
Fr. M. Böhm
Breslau 2, Grünitzstr. 9

Billiges Angebot!
Schäffer
22 Zoll Durchmesser **5.75**

Steigeleitern
aller Art 7407
Plümbretter
Waschkörbe
Gardinienspannrahmen
Holzwaschschäffer
Wannen usw.
in großer Auswahl
Bekannt billige Preise
Haus- u. Küchenmagazin
L. Kornmann
Kommandit-Gesellschaft
Hür Taschenstr. 29/31

Sie verdienen täglich
10 Wk. an Schnitzst. Nur
persönlich kommen.

Reife
in Serge, Nittel, Seimund
Vermächter * Hochhaar
Garn, Anöpfe, Kerzelle,
Graud, alles sehr billig, prima
Hüte * Detail und Engros

Bertold Lippert
Heinrichstraße 16 7008
Filialen: Oberstraße 17
und Weißerbergstraße 43.

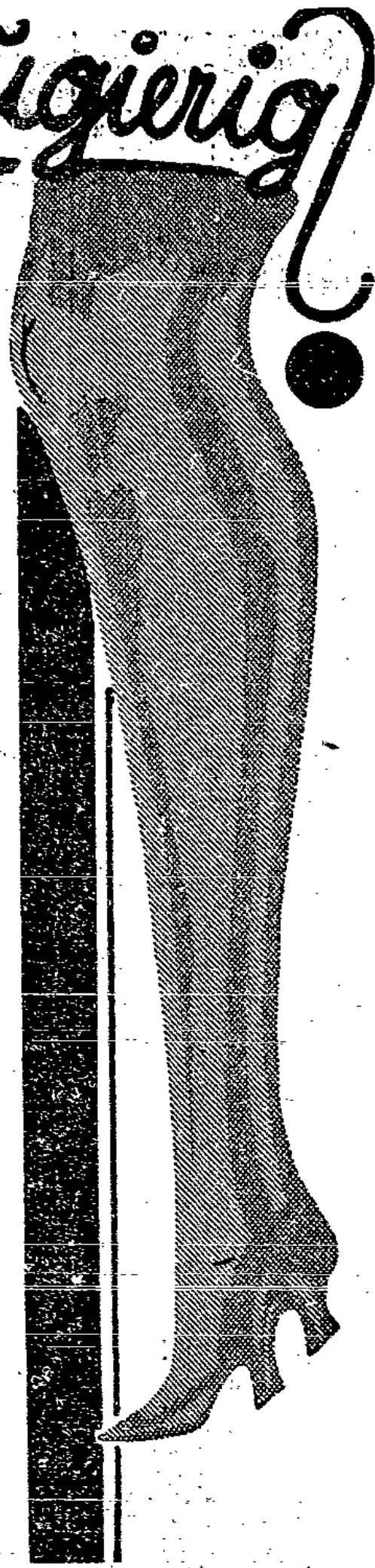
Ein Lebensbild
von
Ferdinand Lassalle
Der Jugend erzählt
von Dr. WILH. COHN.
Preis 50 Pf.
Sollmann-Buchhandlg.

Sind Sie nicht neugierig?

wie das seit 75 Jahren bestehende Haus,
wocin schon Ihre Voreltern kauften, jetzt
nach dem Brand aussieht? Hunderte fleißiger
Hände haben ihr Bestes hergegeben, um
Mustergültiges zu schaffen. Wir selbst haben
versucht, das Beste und Schönste an Waren
herauszuschaffen, um das Vertrauen zu recht-
fertigen, das Sie stets in uns setzten. Wir
laden Sie ein sich zu überzeugen, ob wir es
richtig gemacht haben. Ihr Urteil ist uns
maßgebend. Sagen Sie uns, wenn Ihnen
irgend etwas nicht gefällt. Wir sind für jede
Anregung dankbar, denn Sie sollen sich bei
uns wohlfühlen. Wir erwarten Ihren Besuch.

Eröffnung Dienstag, 25. 8½ Uhr

STRUMPFUCHS
DAS GUTE SPEZIALHAUS
BRESLAU • SCHWEIDNITZERSTR. 49



Der gute
Schifführer
und Berichterstatter
Hilfsbuch für alle in der
Arbeitsbewegung
schriftlich Tätigen
Preis 40 Pf.
Volksrecht-Buchhandlung

50 Räder
subiel
müssen noch vor Winter raus. Letztm.
unter Selbstkostenw. 1 Jahr Garant.
Dam.-Räd. m. Torpedo ab.
B. Rotgummi 68, 55
Herren-Räder ebenjo 68, 55
Renner u. Halbrenner 80, 70
Bismarck, Jodel, Opel, bill.
Sattel 4, 3, 1.95, Conti 3.75
Schlauchreifen - Postal 6.95
Kette 1.25, Biperem. 1.85
Torpedo 10.95, Stütz 9.50
Berta Hahn, Katharinenstr. 18
Friedr. Wilhelm-Str. 50 Hauptlag.

Möbel
zu billigen Preisen
auf bequemste
Teilzahlung
Gegründet 1898.
Hübner
Reuschstraße 2

Anzüge
Hosen 10073
Windjacken
Gummi-Mäntel
3 Mark
wöchentl. Abzahlung
Mücke, Tauentzienstr. 51

Für Kliffmees
und Matrizen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Auftrages nicht
abgeholt, kann eine
Gewähr für Aufbe-
wahrung nicht ver-
nommen werden.
Verlag
der
Volksrecht

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute
empfehlen:
Schwarze Lederhosen 3 Dreht. 15 u. 12 Mk.
mit Lein. 16 u. 13 Mk.
Schwarze Tuch-Lederhosen 6.50 Mk.
auch mit Schuht.
Maurer-Hosen in Leder von 7 Mk. an
Große Auswahl in
Maurer-Köper-Hosen, Jacken und Hosen.
Eugen Hamburger
Teichstraße 31, Ecke Spingstraße.

Bestenfalls mit
Adamynin
bei Gelenksentzündungen, Leberleiden etc.
In allen Apotheken erhältlich.
Carl Adamy, Hamburg 3
(Maurer-Apothek.)

Zur Diskussion
über Sport und Geist
Hans Sarén
Der Mensch und die Sonne . . . 4.00
Franz Dr. Junkers
Sei gesund und schön . . . 4.00
Dr. Julian Marcuse
Sport und Sehnsucht . . . 2.75
Ernst Krafft
Sommercampford zum
Waffenport . . . 2.75
Reinhold Gerling
Die Rotgürtelkette der Kamp-
fänger . . . Serien 0.75
Dora Meuzler
Kampfsport der Frau in
Säulen und Meiswörter . . . 4.50
Breslau, Grünitzstr. 11

Ulster
Herrn-Paletots
Anzüge
für den
Herbst
in großer
Auswahl
geschmackvoller
Ausmusterung
bekannt guter
Verarbeitung
und sehr billigen
Preisen
Auf alle Waren gebe ich
4% Rabatt in bar
Guttenberg
Altbüßerstr. 5 Ecke Ohlauerstr.
ERSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- u. KNABEN-BEKLEIDUNG

Genossen deckt Euren Bedarf bei
unseren Inserenten!

Arbeitsmarkt
Heizungsmonteur
selbständig und zuverlässig, stellen ein
Gebr. Körting A.-G., Kaiser-Wilh.-Str. 9

Schneider und Schneiderinnen
auf Knaben-Sportanzüge, Größe 1-12, können sich mit
Probearbeit melden
Neimann & Seidenberg
11413 Frauenstraße 6-10.

Werbebeamte
Herren und Damen, welche sich zum Abbruch von
Klein-Lebens-Versicherungen eignen, werden von der
Filiabirection Breslau einer angesehenen Klein-
Lebens-Versicherungs-Ges. für Stadt und Provinz
geprüft. Bewerbungen von Zeitschriften-Verlegern
und solchen Herren, die mit Kolonne arbeiten und in
Industriefabriken die wertvolle Bevölkerung befragen,
erwünscht. Nichtachtende werden durch Inspektor
eingearbeitet. Ges. Angeb. u. R. 1310 an Anz.-Exp.
Zentraldirektion, Breslau 1. 1910

Gesucht sofort
an allen Orten fleißige, strebsame
Personen zur Übernahme einer
Trikotagen- u. Strumpfstrickerei
auf unserer Feinwirkmaschinen
Leichter und hoher Verdienst!
Vorzügliche Bedingungen
Voraussetzungen nicht erforderlich
Prospekt gratis und franko
Trikotagen- und Strumpfstrickerei
Köber & Kollmann, Kottbus 3

Zünftige
Anschläger
Michael Kalliski
Breslau 24, 75.0
Friedrichstraße 10.
Der gute
Schifführer
und Berichterstatter
Hilfsbuch für alle in der
Arbeitsbewegung
schriftlich Tätigen
Preis 40 Pf.
Volksrecht-Buchhandlung

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 22. September 1928.

Sozialistischer Schulungsfiskus

Am dritten Vortragsabend waren in der Schule Taschenstraße 113, davon 31 weibliche Teilnehmer erschienen. Als Mitglied des Hörerrates begrüßte Genosse Krause die Ershienenen und gab zunächst einige technische Einzelheiten bekannt. In diesem Abend sprach Genosse Dr. Willi Cohn über "Das Zeitalter Bismarcks". In dreiviertelstündigem Vortrag schildert er zunächst die Jugendjahre Bismarcks, um die Hörer mit der Umgebung bekannt zu machen, aus welcher der "eiserne Kanzler" hervorging. Schon 1846, als er das erste Mal in den sächsischen Provinzialparlament gewählt wurde, trat er als einer der entschiedensten Vorkämpfer für die konservativ-monarchistische Sache hervor, was ihn aber nicht abhielt, sich 1848 unter "Schwarzrot-gold" durch die Straßen Berlins zu tummeln, während der Bruder des Königs, der damalige Prinz Wilhelm, unter dem Namen "Lehmann" nach London floh. Später wurde Bismarck Gesandter beim Deutschen Bund in Frankfurt a. M. Hier wahrte er mit aller Energie die Interessen Preußens gegenüber den andern Staaten, insbesondere Oesterreichs. Wegen seiner anti-oesterreichischen Haltung wurde er 1850 aber von diesem Posten abgerufen und zum Botschafter in Petersburg ernannt. Auch hier setzte er seine Politik gegen Oesterreich fort. 1862 ging er als Gesandter nach Paris, blieb aber nur kurze Zeit dort. Anlässlich des Militärkonfliktes wurde er von dem damaligen Kriegsminister Roon zurückgerufen und kam rechtzeitig zurück, um die beabsichtigte Abdankung Wilhelms I. zu verhindern. Bismarcks Stellung gegenüber dem Parlament war eine höchst schwierige, da sich an seinen Namen der Gedanke an Reaktion und Junkertum knüpfte. Als Ministerpräsident regierte er dann mehrere Jahre gegen das Parlament, das ihm keine Mittel bewilligte. In der Folgezeit entzettelte er die Kräfte gegen Dänemark und Oesterreich. Als diese für Preußen siegreich endigten, hatte er bei der Mehrheit des Volkes gewonnen. Durch Fälschung der sogenannten Emser Depesche kam es dann zum Kriege gegen Frankreich, der ja siegreich beendet wurde und zur Schaffung des neuen Deutschen Reiches führte. Als Kriegsentwädigung mußte Frankreich 4 Milliarden Mark an Deutschland zahlen, was nach der damaligen Kaufkraft des Geldes ungefähr 20 Milliarden heutigen Wertes ausmachte. Wo blieb aber der Wohlstand? Eine mächtige Spekulationswirtschaft über Grund und Boden setzte ein und trug bei der grenzenlosen Wohnungsnot, die zahlreiche der heimkehrenden Krieger auf die Straße setzte, dazu bei, die Reihen der damals erst durch wenige Abgeordnete vertretenen Sozialdemokratie zu vergrößern. Als die Sozialdemokratie immer härter und dadurch eine der gefährlichsten Gegnerin Bismarcks wurde, gaben zwei Attentate auf den Kaiser den Anlaß zur Einbringung und zur Annahme des Sozialistengesetzes am 19. bzw. 21. Oktober 1878, dessen 50jährige Wiederkehr wir ja in wenigen Wochen feiern. Der älteste Sohn Bismarcks wurde 1886 zum Staatssekretär im Auswärtigen Amte ernannt. Man sieht, daß bei der Reaktion die Vorkämpfer der Sozialdemokratie schon üblich war. Ueber die Ursachen des Auscheidens Bismarcks aus der Regierung will Genosse Dr. Cohn erst bei seinem nächsten Vortrage sprechen.

Nach einer kleinen Pause setzte eine rege Fragestellung der Teilnehmer ein und zeigte die enge Verbundenheit zwischen den Hörern, dem Vortragenden und seinem Vortrage. Erst die vorgerückte Zeit setzte der Fragestellung ein Ziel und Genosse Krause konnte den Abend mit der Feststellung schließen, daß der Parteivorstand eine glückliche Hand bei der Auswahl der Themen und der Redner gehabt hätte.

Anschließend fand noch eine kurze Sitzung des Hörerrates statt. G. R.

Ernst Bernharts letzter Gang

Unter großer Anteilnahme seiner Freunde, Berufskollegen und Parteigenossen, ist gestern nachmittag Ernst Bernhart zu seiner letzten Ruhe geleitet worden. Die Trauergemeinde füllte bis zum letzten Platz die Halle des Gräbchener Krematoriums, als Genosse Pletsch dem Toten einen warm empfundenen Nachruf hielt und geeignete teilnehmende Worte an des Verstorbenen Frau und Kinder und seine alte Mutter fand. Einen beisehenden, einsamen, aber gradlinigen Menschen hat der Tod inmitten seiner Arbeit überrascht. Als tatkräftiger Praktiker des Sozialismus — die Kleinarbeit war sein Feld — hat der von vielen nicht beachtete Mensch Großes für Gewerkschaft, Partei, Genossenschaft und Krankenkasse geleistet. In seinem Geiste weiterzuschaffen, ist die größte Ehre, die wir dem Toten erweisen können.

Ein langer Trauerzug folgte dem Sarge in den herbstlichen Spätnachmittag hinein zum Grabe, an dem zunächst die Sänger der Holzarbeiter seiner noch einmal im Lied gedachten. Dann sprach Kollege Kuntke ihm noch den Dank des Verbandes für seine mühevollen Arbeit aus; Genosse Mache erinnerte an die aufopfernde Arbeit des Verstorbenen für die Partei, für die er seinerzeit beinahe sein Leben opfern mußte und Genosse Winger rief ihm Dank und Nachruf im Namen der Genossenschaft zu. Nach ein Lied der Sänger und der Sarg senkte sich in die Gruft. Eine riesige Anzahl von Kränzen zeigte, daß man auch dadurch dem Toten große Ehre und Anteilnahme bewies.

Zum Städtetag in Breslau

Am 25. und 26. September tagt der deutsche und der preussische Städtetag in Breslau. Das sechsen erscheinene Separatblatt des "Städtetags", des führenden kommunalpolitischen Organs der deutschen Groß- und Mittelstädte, ist deshalb besonders der Stadt Breslau als der Metropole des Ostens gewidmet. Ueber Breslaus Stadtverhältnisse der Gegenwart und Zukunft" schreibt Stadtrat Behrendt; "Breslau als Kunststadt" schildert Prof. Dr. Landsberger; Dr. Zielenziger macht beachtenswerte Ausführungen über "Breslaus Luftlage". In dem einführenden Artikel schreibt Oberbürgermeister Dr. Wagner; "Schlesien und Breslau haben durch den Weltkrieg Herzog schwer gelitten. Schlesien hat wertvolles Land — zum Teil ohne jede Volksschätzung — hergeben müssen und zahlreiche Wohngebiete verloren. Schwer lastet der Handelskrieg mit Polen auf dem Lande. Dennoch sind wir der zwerflichsten Hoffnung, daß, wenn erst der Handelsvertrag mit unseren östlichen Nachbarn zum Abschluß gekommen sein wird, auch die alten Wege nach Krakau und Warschau sich wieder neu beleben werden, und daß Breslau dann seine alte Stellung im nahen Osten zurückgewinnen wird. Das gilt vom Wirtschaftsverkehr im gleichen Sinne wie von dem Austausch geistiger Güter, der von altersher von West nach Ost und umgekehrt seinen Weg über Breslau genommen hat. — Uns Breslawern ist um unsere Zukunft nicht bange. Wir sind oft genug in schwerer Not auf uns allein gestellt gewesen und haben immer aus uns selbst heraus Rettung und Rettung gefunden. Wir sind uns stets unserer deutschen Sendung bewußt gewesen. In freier Selbstentscheidung, untertan nur den Gesetzen des gemeinen Wohls, die Macht an der Ober zu halten, zu sein und zu bleiben — das ist unser Ziel und ein Durchgangspunkt zugleich."

Montag, den 24. September, 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses

SPD.-Mitgliederversammlung

Referent Genosse Max Seebewig-Zwickau. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Herbstwanderungen der Naturfreunde

Alle Kinder über 10 Jahre, welche an unseren diesjährigen Herbstwanderungen teilnehmen wollen, treffen sich am Montag, den 24. September, nachmittags 4 Uhr, im Hofe des Gewerkschaftshauses. Mitzubringen ist das Verbandsbuch des Vaters oder der Mutter, sowie ein Ausweis, aus welchem das Alter des teilnehmenden Kindes ersichtlich ist. Jedes Kind bekommt nur eine Teilnehmerkarte, es muß deshalb jedes Kind persönlich erscheinen. Alle Helfer sind gleichfalls zur Stelle. "Berg frei!" T. B. der Naturfreunde.

Der Rundfunk beim Hindenburgempfang

Die schlesische Funktunde schreibt uns: Die technischen Anlagen bei sämtlichen Hindenburg-Übertragungen wurden vom technischen Personal der Reichspost vorgenommen. Unsererorts haben wir dazu zu sagen, daß die Reichspost sich die erdenklichste Mühe gegeben hat und in gewissenhaftester und peinlichster Weise alle Vorbereitungen traf, um das technische Gelingen der Übertragungen zu verürgen. Man darf nicht vergessen, daß nicht alle Räumlichkeiten für das Anlegen der Leitungen und für das Aufstellen der Mikrophone und Verstärker reiflos befriedigende Voraussetzungen ergaben. Bei der Wichtigkeit dieser Übertragungen und angesichts der Tatsache, daß wir den Behörden, die die Festlichkeiten selbst arrangierten, keine Vorschriften darüber machen konnten, wo die Redner für funktionsfähige Zwecke am besten aufzustellen waren, mußte von vornherein mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die eine oder andere Phase der Gesamtübertragung irgendwie technisch nicht ganz einwandfrei sein könnte. Es ließ sich, aus der Not eine Tugend machen und wenn sämtliche zehn Übertragungen trotzdem so gut gelungen sind, wie das immerhin der Fall war, beweist dies, mit welcher Sorgfalt gearbeitet wurde.

Im Oberpräsidium ergab sich bei der Umhaltung der Mikrophone vom Balkon nach der Galerie, die nicht sehr groß ist, mit ungefähr 20 Musikern und anderen Herren besetzt war, und von der aus die Verstärker bedient wurden, daß plötzlich eine Störung auftrat, die nicht ohne weiteres festzustellen war, die aber durch fieberhaftes Arbeiten der betreffenden technischen Beamten und durch eine — um die Situation zu retten — im Augenblick neu angelegte Zuführungseitung nach dem Saalmikrophon trotzdem schnell behoben werden konnte. Dabei gingen allerdings ein Teil der Lautsprecher-Übertragung und die ersten Sätze der Rede des Herrn Oberpräsidenten Lüdemann verloren.

Eröffnung bei Sarrajani

Ist der ganze Sarrajani-Betrieb ein organisatorisches Wunder, so bilden die Vorstellungen ein so glanzvolles Ereignis, wie sie in der Nachkriegszeit noch kein Zirkus in Breslau bot. Bei Sarrajani aufzutreten, löst die Kritiker der ganzen Welt. So sieht man hier die wildesten Reiter, die magischsten Akrobaten, die geschicktesten Jongleure, die schneidigsten Tänzerinnen, neben den hervorragendsten Akten der Tierdresseur. In der Pause läßt eine Wanderung durch die Ställe und die Kanthierzwinger den Umfang des Tierbestandes erkennen, der abendlich nur zum Teil Verwendung findet. "Lauter dressierte Tiere", sagt der Pressebegleiter beim Eintritt. "Aber nein, hier sehen Sie die einzigen beiden nicht dressierten Tiere" fügt er hinzu. Es sind zwei mächtige Schweine, die Stoch-Sarrajani als Glücksstiere mit sich führt, zugleich als Erinnerung, daß er am Anfang seiner Laufbahn Schweine dressierte. Aber dann folgen jeweils ganze Herden von Löwen, Tigern, Bären, Elefanten, Kamelen, Büffeln, vor allem natürlich Pferden, dann Zebras, Seefalben, einem Nilpferd und anderem Gezier, alle in bester Dressur, Kamele kann man zum Beispiel in der Vorstellung bewundern, die es in der hohen Schule mit jedem Dressurpferde aufnehmen. Dann die Völkerverkörper, die hier vertreten sind, Chinesen und Japaner, Kosaken und Tschirkesen, Indianer und Neger, Malaien, Brasilianer, Argentinier und Araber, indische Schlangentänzerinnen und australische Holzfäller, alle mit Künften, die zum Besten zählen, was auf dem jeweiligen Gebiete geleistet wird. Dazu die prächtigen Trachten, überhaupt hält man bei Sarrajani auf Kleidung, das sieht man, von der Uniform der Musiker angefangen, bis zu der des Stalburischen. Im einzelnen läßt sich das Programm gar nicht beschreiben, es ist fast zuviel, was an unterschiedlichen Einbrüden auf die Nerven einströmt. Und wundern muß man sich, wie sich ein solcher Betrieb trotz der niedrigen Eintrittspreise von 1 bis 6 Mark erhält. Den Tierpark zu besichtigen, lohnt sich selbst an Orten mit zoologischen Gärten, und andere Zirkusunternehmen verschaffen sich an Orten ohne Zoo dadurch fast größere Einnahmen als durch die Vorstellungen. Stoch-Sarrajani verschmäht das. Die Tiere sollen ihre Ruhe haben und nicht durch den fertigeigten Anblick fremder Menschen nervös werden, wird uns gesagt. So ist eine Besichtigung des Tierparks nur in der Pause der Vorstellung möglich. Wir raten zum Besuche der Vorstellung und zu einem Blick hinter die Kulissen während der Pause. Am Ende aber hat man genug, denn das Programm ist überaus reich besetzt.

Wie die Hausfrau ihren Tisch deckt

Eine reizende Ausstellung wird gegenwärtig, bis einschließlich Sonntag, im "Schlesischen Hof" auf der Bischofsstraße gezeigt, von der auch die Frauen der arbeitenden Klasse manche Anregung empfangen können. Es ist eine bekannte Tatsache, daß auch das einfachste Essen, etwas appetitlich angerichtet, viel besser schmeckt als wenn es lieblos auf einen unordentlichen Tisch gebracht wird. Die Ausstellung, die nun der "Hausfrauenbund Breslau" veranstaltet, soll den Frauen eine Anleitung geben, wie sie den Tisch für jede Gelegenheit nett herrichten können. Natürlich war es den Veranstalter durch die Mithilfe einer ganzen Anzahl von Firmen sowie auch durch Hergabe von Gegenständen aus privatem Besitz möglich, alles besonders nett und stilgerecht zusammenzustellen. Doch wenn man die einzelnen Tische, wie z. B. den Werktagsgeschäftstisch oder den Tisch der Berufstätigen betrachtet, so wird man bestimmt an dieses oder jenes Stück im Haushalt erinnern, das mit anderen zusammen den Tisch ein wenig Gemütlichkeit verleihen würde. Auch Tische für festliche Anlässe, wie eine Verlobungstafel, Tafeln für die grüne Hochzeit und die silberne Hochzeit, kann man hier bewundern und davon lernen. Ganz allerliebste ist der Geburtstagsstisch des Kindes sowie auch der Osterfrühstückstisch und der Weihnachtstisch, die mit kleinen Mitteln auf die Bedeutung der Tafel hinweisen. Allen Hausfrauen, die sonst so wenig Gelegenheit haben, etwas derartiges zu sehen, kann ein Besuch der Veranstaltung nur empfohlen werden.

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche Mittwoch und Sonnabend, von 3-4 Uhr nachmittags statt.

Einige Krändelplan. Es wird nur Rechtsanwältin, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht eingefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Festnahme einer Einbrecherbande

Seit Juni d. Js. 191 Wohnungs- und Geschäftseinbrüche usw. aufgestellt

Die Kriminalpolizei hat in letzter Zeit mit großem Erfolge in der Aufklärung von Geschäfts- und Wohnungseinbrüchen gearbeitet.

Allein in den letzten 10 Tagen konnten insgesamt 50 größere Geschäftseinbrüche aufgeklärt und die Einbrecher und Helfer ermittelt und festgenommen werden. Somit hat die Kriminalpolizei seit Anfang Juni d. Js., also im Verlauf von noch nicht ganz 3 1/2 Monaten, 128 größere und 63 andere Einbrüche zur Aufklärung gebracht und allein aus Anlaß dieser Einbrüche 135 Personen festgenommen.

Zu der erst kürzlich gemeldeten Festnahme einer Einbrecherbande, der 12 Einbrüche zur Last gelegt werden konnten, ist nunmehr ergänzend noch zu berichten, daß es der weiteren tatkräftigen Aufklärung der Kriminalpolizei gelungen ist, noch weitere 3 Einbrecher der gleichen Bande, darunter eine Frauensperson, festzunehmen, denen wiederum 18 Einbrüche, vorwiegend in Friseur- und Lebensmittelgeschäften, zur Last zu legen sind.

Bei den Festgenommenen handelt es sich um den Arbeiter Hans Wunsch, 24 Jahre alt, Berliner Straße 85, Tischler Rudolf Kleinschmidt, 46 Jahre alt, Neue Antonienstraße 19, die Ehefrau Martha Barabasz, 25 Jahre alt, Einbaumstraße 18 und den Handelsmann Felix Woset, 33 Jahre alt, Alsenstraße 93 wohnhaft.

Nachstehende Einbrüche fanden durch diese Festnahmen noch ihre Aufklärung:

- Friseurgeschäft von Fick, Friedrichstraße 13,
- Wachmann, Weidenburger Straße 10,
- im Brausebad, Berderstraße 2/4,
- von Otto, Paulstraße 9,
- Treter, Berliner Straße 14,
- Tschacher, Stodgasse 17 (hier wurde zweimal eingebrochen),
- Kammer, Quaisstraße 3a,
- Liebethal, Scheinigerstr. 30,
- Luguststraße 28,
- Steuer, Alsenstraße 6,
- Lamka, Luisenplatz 3,
- Schokoladengeschäft von Schaal, Friedrich-Wilhelmstraße 106,
- Glasergeschäft von Hirschberg, Breiterstraße 4/5,
- Lombardgeschäft von Hamburger, Gartenstraße 26,
- Vorkostgeschäft von Bartmig, Techniker Straße 74,
- Spiller, Drabigstraße 17,
- Lebensmittelgeschäft der Einkaufsgenossenschaft, Gräbchener-Straße 91.

Die festgenommene Frau W. nahm an der Tätigkeit dieser Einbrecherbande "herrorragenden" Anteil. Sie sparte nicht nur zu neuen Einbrüchen an, sondern beteiligte sich auch häufig selbst durch "Schmiere" stehen. In einem Falle sorgte sie dafür, daß ein Einbruch in ein Vorkostgeschäft, in dem sie Waren auf Kredit entnahm, durch ihre Komplizen ausgeführt wurde. Sie "haldawerte" nicht nur eine passende Gelegenheit aus, sondern legte bei ihren weiteren Anweisungen besonderen Wert darauf, daß bei diesem Einbruch auch ihr "Büchel" (Schuldbüchlein) mit gestohlen wurde. Die gestohlenen Waren, Bargeld usw. wurden dann in ihrer Wohnung verteilt.

Der Einbruch bei der Einkaufsgenossenschaft Gräbchener Straße 91, entbehrte infolgedessen nicht einer gewissen Komik, als der Einbrecher mitten in der "Arbeit" durch eine während des Ladenschlusses erscheinende Kundin gestört, notgedrungen in die Lage versetzt wurde, diese, die ein Brot verlangte, zu bedienen. Dieses geschah seitens des Einbrechers Wunsch mit ausgesprochener Höflichkeit. Als die Kundin nach Erhalt des Brotes mit einem Dreimarckstück bezahlte und ihr seitens des "Verkäufers" der Restbetrag von 2,60 Mark mangels Kleingeld nicht herausgegeben werden konnte, legte dieser im Einverständnis mit der Kundin das Dreimarckstück mit einem Zettel des Inhalts in die Kasse, daß die Kundin nicht 2,60 Mark zurückzuhalten habe. Die Kundin ging bedenkenlos auf diesen Vorschlag ein, sah aber ihren Restbetrag nicht wieder, denn außer seiner sonstigen Beute nahm der Einbrecher selbstverständlich auch das Dreimarckstück mit.

Gelegentlich der festgenommene Durchsuchungen sind u. a. sieben verschiedene kleine Kristallkannen und -Basen, die aus einem Einbruch aus einem Blumengeschäft stammen sollen und deren Eigentümer bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, beschlagnahmt worden. Dieser, sowie alle Personen, die von den angeführten Verbrechern irgend Ware gekauft oder in Verwahrung genommen haben, werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich im Polizei-Präsidium, Ursulinerstraße 29, Hof III, Zimmer 58, zu melden, um nicht in den Verdacht der Hehleri oder Begünstigung zu kommen.

Mit 89 Jahren Zuchthaus vorbestraft

Der jetzt 89 Jahre alte Maurer Anton Reichel hat sich nur wenige Jahre seines Lebens der Freiheit zu erfreuen gehabt. Mit 19 Jahren wurde er zum ersten Male bestraft und seit der Zeit erlitt er nach und nach schwere Gefängnis- und Zuchthausstrafen. Die einzelnen Zuchthausstrafen, die er im Laufe der Zeit erhielt, betragen im Ganzen etwa 39 Jahre. Von Zeit zu Zeit wurden die einzelnen Zuchthausstrafen auf mehrere Jahre zusammengezogen, so daß er kaum mehr aus dem Zuchthaus herauskam. Sobald er aber wieder in Freiheit war, wurde er immer wieder rückfällig, da er sich im Leben nicht mehr zurecht fand und auch die langen Strafen einen ungünstigen Einfluß auf seinen körperlichen und seelischen Zustand ausgeübt hatten. Im Januar dieses Jahres hatte der 60jährige wieder einmal das Zuchthaus verlassen. Arbeit fand er nicht und so wurde er vom Wohlfahrtsamt auf kurze Zeit unterstellt. Da trat an ihn wieder die Verlockung heran. Er trat den 37 Jahre alten Handelsmann Artur Leipe und beide verabredeten einen Einbruch in das Geschäft des Kaufmanns Chalemski auf der Freiburger Straße. In der Nacht zum 27. April begaben sich beide dorthin. Nachdem sie die Haustür mit dem Dietrich geöffnet und das am Lagerraum befindliche Vorhängeschloß durchdrungen hatten, packten sie für über 6000 Mark Anzugstoffe auf einen im Hofe stehenden Handwagen. Nachdem sie den Morgen abgewartet hatten, fuhren sie früh um 5,30 Uhr mit dem besagten Handwagen unbefellig davon. Leipe hatte sich bereits am Tage zuvor vom Handelsmann Frik Fiolka den Schlüssel zu dessen Schredergarten in Wilhelmstr. geholt. Hierher wurden die Stoffe gebracht und versteckt. Von hier aus sollten sie auch abgeholt werden. Zunächst erhielt der Schneider Friedr. Lüders 30 Meter, mit denen er nach Hamburg fuhr und die Ware an Matrofen verkaufte. Die Einnahme von 417 Mark brachte er dem Fiolka, der 400 Mark an Reichel und Leipe abführte. Da auch in diesem Schandverbrechen Stoffe zu außerordentlich billigen Preisen angeboten wurden, kam die Polizei dem Hehler und den Dieben auf die Spur. Die Genannten fanden nun am Donnerstag vor dem Großen Schöffengericht, Reichel und Leipe, um sich wegen gemeinschaftlichen Einbruchsdiebstahls im Rückfalle zu verantworten, Fiolka und Lüders wegen gewerksmäßiger Hehleri. Die beiden Einbrecher waren im vollen Umfange geständig. Auch Leipe hat schon mehrere Vorstrafen. Das Urteil gegen diese Seiden lautete auf je drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei Fiolka und Lüders nahm der Gerichtsaufseher Schlerer an und verurteilte Fiolka zu zwei Jahren Gefängnis bei sofortiger Verhaftung, Lüders zu acht Monaten Gefängnis. Die Strafvollstreckung des Staatsanwalts lautete bei Leipe auf vier Jahre Zuchthaus, bei Fiolka auf ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Nachrichtung

Die Reparatur der Misch- und Wiegegeräte der Gewerbe...

vom 27. September bis 3. Oktober: Schweitzerstraße 3 bis 23...

vom 4. bis 10. Oktober: Coler Chauffee und Damm, Siederstraße...

vom 11. bis 24. Oktober: Frankfurter Straße 19 bis 209a...

Vom Lebensmittelmarkt

Die Auslagen in den Markthallen machen nun bereits einen völlig herbstlichen Eindruck...

Auf dem Obstmarkt sieht man ein Massenangebot an Äpfeln, Birnen und Pflaumen...

Die hohen Fleischpreise verärgern die Käufer, besonders die guten Stücke...

Die Fischgeschäfte sind mit allerlei preiswerten See- und Süßwasserfischen...

Das Stadtmuseum neu eröffnet

Wie bekannt brachte Anfang Juni dieses Jahres das seit 75 Jahren bestehende Stadtmuseum...

Schaubühne Quartett

Das Leipziger Schaubühne-Quartett gab hier am Donnerstag seinen einzigen Kammermusikabend...

Vom Zoo

Sonntag erhalten die kleinen Bären früh um 8 1/2 Uhr und abends um 7 1/2 Uhr zum letztenmal die Milchflasche...

Jubiläum bei Barasch. Am 16. dieses Monats konnte die am Neumarkt gelegene Filiale der Firma Gebr. Barasch...

Das tschechoslowakische Konsulat in Breslau bleibt vom 26. bis 29. September wegen Ueberbedingung...

Arbeiter-Steinographenverein. Unsere Mitglieder-Verammlung fällt infolge der Parteiverammlung aus...

Arbeiter-Bildungsausschuss Breslau

Am Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine...

Tolstoi-Gedächtnisfeier

Text - Vortragsfolge: Russische Volkslieder, gesungen von Frau Nina Olberg...

Silmundschau

„Düppelkriegen der Welt“

Das Thema Mädchenhandel scheint unerlässlich zu sein. Immer wieder erscheint eine Bearbeitung dieses dabei doch sehr problematischen Stoffes...

„Heimkehr“

In die Zeit in und nach dem großen Völkermorden fallen die Geschehnisse in diesem Film, der nach der Novelle „Karl und Anna“ von Konrad Krauß frei bearbeitet wurde...

„Ein heiliger Herr“

mit Fritz Kampers und Les Scherfer ist einer jener Filme, in denen das Kino sich selbstbewusst inszeniert...

Breslauer Volkshöhle. Zu den Vorstellungen von „Poluspolus“ im Lobe-Theater am kommenden Sonntag...

Arbeiter-Radio-Bund Breslau. Sonntag, den 23. September, nachmittags 4 Uhr, Treffpunkt am Friedeberg zwecks...

„Krieterstraße“. Nach der Eingemeindung von Krieter hat der Polizeipräsident der Vorstraße in Breslau-Krieter auf...

„Straßenperrungen“. Wegen Verlegung von Wasserleitungen wird der Straßenteil zwischen Kanal- und Rosenhaller Brücke...

Die Feuerwehr wurde gestern kurz vor 20 Uhr nach Matthiasstraße 146 alarmiert. Hier hatten sich in einem Kesselhaube die vor dem Dien Lagernden Hobelspane entzündet...

Durch ausströmendes Gas in den Tod. Eine geringfügige Unachtsamkeit mußte der 85 Jahre alte Pensionär August Absner...

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist die 52 Jahre alte Blumengeschäftsinhaberin S., in der Magdalenastraße 4 wohnhaft...

Von einem Fahrrad umgerissen wurde am Freitag nachmittag der Schüler Erich Woiwode, Oderstraße 9/10...

Von der Straßenbahn überfahren. In der Viktoriastraße ereignete sich am Freitag früh ein schwerer Straßenbahnunfall...

Ein ähnlicher Unfall trug sich am Mittwoch des gleichen Tages an der Ecke Albrecht- und Altküperstraße zu...

„Wer das Scheiden hat erfunden...“

Hinter diesem Film, der den Untertitel „Das Wolgalied“ führt, mit dem er nicht das geringste zu tun hat, versteckt sich die Geschichte einer russischen Prinzessin...

Dieser Hauptfilm sieht man auch draußen im Kosmos-Palast, dazu das Mid-West-Sensationsdrama „Reiter der Nacht“...

„Eine Nacht in Yoshimura“

Der schon in der Vorwoche hier ausführlicher besprochene Film läuft diese Woche in der Weltbühne...

„Heut tanzt Mariett“

Es ist zu schön, um wahr zu sein, was die durch Olympia verlorene Mariette erlebt, die, wie Moses auf die West kommt...

Handwritten notes and signatures at the bottom left of the page.

Die Abrechnung der verlaufenen Beitragsmarken für den Monat September ist Montag, den 24. September, mit den Distriktsführern. Die Distriktsführer sind am Mittwoch, den 26. September, im Parteibüro ab.

Zur Kranzniederlegung am Grabe des Genossen Paul Hoffmann treffen sich alle Genossinnen und Genossen um 1/2 Uhr morgen früh bei Kriener, Kreuzstraße 44.

Abteilung Kolator. Genossinnen und Genossen, beteiligt auch am Dienstag, den 25. September, an der Erneuerungsfeier der Arbeiter-Kinderfreunde abends 8 Uhr bei Graf, Westendstraße 37. Neben Darbietungen der Kinderfreunde spricht Toni S i m m e l über „Die Aufgaben der Arbeiter-Kinderfreunde“.

Distrikt 18. Sonntag, den 23. September, beteiligen sich die Genossinnen und Genossen an der Kranzniederlegung am Urnengrab des Genossen Paul Hoffmann, früherer langjähriger Distriktsführer und Schriftführer der Partei. Treffpunkt vormittags 9 Uhr bei Kriener, Kreuzstraße 44, Ecke Sternplatz. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Jungsozialisten
Achtung, Gruppenleiter! Die Breslauer Ortsgruppe der Jungsozialisten veranstaltet Sonntag, den 23. September, ein Treffen der Gruppen in der Betschstraße des Hauptbahnhofs am Sonntagvormittag 10 Uhr. Die Teilnahme beträgt 1,00 Mark hin und zurück. Das Treffen wird ausgeteilt durch ein Referat über „Die Bedeutung des Brüsseler Kongresses für die Weltarbeit der Arbeiterklasse“. Nachmittags erfolgt dann ein Kneipenfest, wo jeder Genosse sich in einer zehn Minuten langen Redezeit zu diesem Referat äußern kann. Genossinnen und Genossen! Es ist Pflicht für äußerst zahlreiche Beteiligung zu sorgen. Genossen aus bescheidenen Organisationen sind einzuladen. Es ist unbedingt notwendig, um 1/2 Uhr am Bahnhof zu sein, da der Zug Sonntag 6,11 Uhr abfährt. Radfahrer treffen sich Punkt 6 Uhr am Ring an der Hauptstraße. Abkunft in Walsch an der Gähre.

Sozialistische Jungordner
Morgen findet ein Jungsozialistentreffen in Walsch statt. Die Genossen, die sich daran beteiligen, treffen sich um 1/2 Uhr am Sonntagvormittag am Hauptbahnhof. Radfahrer 6 Uhr Hauptstraße. Näheres unter Jungsozialisten.

Marxistischer Kapelle. Die Kapelle feiert morgen Sonntag, früh 8 Uhr, bei Kriener, Kreuzstraße 44. Wir marschieren zum Grabe des Genossen Hoffmann auf dem Osmiler Friedhof. Mittwoch pünktlich 7,30 Uhr Kapellenversammlung in der Turnhalle. Referent Genosse Schuler.
Achtung, Jungordner! Alle Mitglieder halten sich Sonnabend, den 29. September, unbedingt frei.

Sozialistische Arbeiterjugend
Engerer Vorstand. Heute abend 8 Uhr beständige Sitzung. Heim 2 (Hener Schule). Die Musikgruppe trifft sich heute abend 7 Uhr an der Hener Schule. Wir gehen zu dem Tschandler Werkabend. Ergehen oder ist Pflicht. Sonntag sind wir im Heim zu einem Folkstanzabend. Vorher Probe der Musikgruppe von 4-5. Theatergruppe von 5-6, des Sprechchores von 7-8 Uhr. Es ist Pflicht, daß jeder an den Proben teilnimmt. Montag Kiste Folkstanzgruppe. Thema: „Rebel und Kasse“. Gäste herzlich willkommen.

Heim 3 (Hener Schule). Heute abend 10 Uhr sind alle Mitglieder (Werbeabteilung) mit den Rollen im Heim. Alle Genossen, die Längen aufhängen wollen, können den „Zugführer“ befragen. Alle Genossen und Genossinnen, die ein Musikinstrument besitzen, sind ebenfalls heute im Heim. Sonntag früh 6,15 Uhr treffen sich alle Radfahrer des Heims am Waterloo-Platz. Abends 7 Uhr Heim. Gäste sind willkommen, auch zum Kabarett.

Heim 4. Die Funktionäre sind heute abend 8 Uhr in der Tanzgruppe. Morgen 1/2 Uhr abends Heimabend. Die Sprechartikler und Spieler von „Frische Luft“ kommen schon um 5 Uhr ins Heim. Texte auswendig lernen.

Heim 5 (Kriener Schule). Sonntag erscheinen alle beim Werbeabend mitwirkenden Mitglieder pünktlich von 5-7 Uhr zur Probe im Heim. Anschließend sind wir von 7-9 Uhr bei Spiel und Tanz besammeln.

Heim 7. Morgen früh 6 Uhr vor der Barade. Fußtour nach den Paskosgräber Sandgruben. Die Bergarbeiter-Spieler haben unbedingt da zu sein, da geprobt wird. Abends 10 Uhr im Heim.

Heim 8. Heute sind alle Funktionäre Punkt 10 Uhr zu einer wichtigen Sitzung bei Genossen Heim. Radfahrer treffen sich morgen vormittag 6 Uhr an der Hauptstraße zur Radtour nach Dels. Alle anderen fahren mit dem ersten Zuge von hier los. Wir treffen uns um 7,15 Uhr auf dem Bahnhof in Dels.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein. Achtung, Kameraden! Zu dem für morgen Sonntag anberaumten Lehungsamt der gesamten Ortsvereine treten die Abteilungen in die gleiche Stärke wie folgt an: Abteilung A o r d 8 Uhr Einheitsausplak; D 7,15 Uhr abwärts; B e i t 8 Uhr abwärts; S ü d 8 Uhr abwärts; K ü n s t l e r des Ortsvereins mit Rollstuhl 13 Uhr auf dem Schloßplatz. Pflichterfüllung! Jeder Kamerad hat teilzunehmen.

Banner 3 (Schönberg). Die für heute anberaumte Zug- und Gruppenführerführung fällt aus. Gruppenführer rechnen heute mit dem Kaffee ab.

Banner 4 (Mühl). Mittwoch, den 26. September, 20 Uhr, bei Kriener, Kreuzstraße 32, Zug- und Gruppenführerführung. Sonnabend, den 29. September, bei Kriener, Kreuzstraße 30, Monatsversammlung mit Angehörigen.

Banner 5 (Hermel). Mittwoch, den 26. September, 20 Uhr, bei Stannell, Hauptstraße 91, Zug- und Gruppenführerführung.

Banner 8 (Hegel). Freitag, den 28. September, 20 Uhr, bei Hildebrandt, Sternstraße 28, Zug- und Gruppenführerführung.

Banner 12 (Hilf). Montag, den 24. September, 20 Uhr, bei Steigermann, Kreisstraße 12, Zug- und Gruppenführerführung.

Banner 13 (Hilf). Heute Sonnabend, 20 Uhr, Auftreten Juchstühle. Gruppenführer abzeichnen.

Jungbauern Werk (Him). Montag, den 24. September, 20 Uhr, bei Graf, Westendstraße 37, Zug- und Gruppenführerführung.

Spielmannszüge. Morgen Sonntag vollständig und pünktlich mit den Abteilungen antreten.

Freiwerkschaftliches Jugendkartell
Achtung, Jugendleiter! Montag, den 24. September, wichtige Sitzung pünktlich 20 Uhr im Zimmer 32.

20 Uhr im Zimmer 32. Wir kommen Sonntag wieder erstmalig im Heim zusammen. Son 18-20 Uhr Gesellschaftsspiele und Tanz. Von 20 Uhr Uhr ab ein Lichtbildvortrag unter dem Titel „Von froher Fahrt“. Wir laden euch hierzu alle herzlich ein.

Freiwerkschaftlerjugend. Montag kommen wir im Heim zu unserer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Wir sprechen über das Betriebsratsgesetz.

Befreiungsbewegung. Sonntag Radtour nach Zinnobere. Treffpunkt 1/2 Uhr Endstation der Linie 5 (Tschandler). Radfahrer treffen sich Sonntag früh 1,30 Uhr am Hauptbahnhof. Jahrgeld 1,30 Mark. Sonntagvormittag bis Vastol-Siedern. Dienstag Heimabend im Galerierzimmer. Vortrag des Kollegen S i e n e r über „Maschinen in Befreiungsbewegung“.

Schüler- und Tagelöhnerjugend. Alle tabulierten Jugendkollegen treffen sich morgen früh 7 Uhr am Mauritiusplatz zu einer Radtour nach dem Zingert (Hauptstraße).

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Morgen Heim 1: Schinkelplatz nach Domsitz-Kamern. Treffen 7 Uhr am Kleinbahnhof. Um 10 Uhr treffen wir uns alle an der Heberstraße Kanzen-Majewski, wo wir auf den Wägen Sport und Spiel treiben werden. Klampfen, Photos und frohe Laune mitbringen. — Heim 2: Schinkelplatz nach der Lohewiesen. Treffen 6,30 Uhr am Striegauer Platz. Sportgeräte werden ebenfalls mitgebracht. Es ist Pflicht eines jeden, zu den Wanderungen einen neuen Freund mitzubringen. Dienstag, den 25. September, 20 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses für beide Heim gemeinsam Lichtbildvortrag über das Thema „Unsere Jugendarbeit“. Es werden eine größere Anzahl von Aufnahmen aus anderen Gruppen gezeigt werden, so daß keiner verkommen soll, dort zu erscheinen. Klampfen mitbringen. — Achtung, Jugendliche! Unsere Propagandafahrt nach Briesg findet am 7. Oktober bestimmt statt. Meldungen nehmen die Heimleiter entgegen.

Von den Arbeiterkinderfreunden
Achtung, Vertrauensleute der Kol- und Jungkisten! Seid heute um 5 Uhr im Gewerkschaftshaus. Wichtige Besprechung für Sommerferien. Ferner sind Kol- und Jungkisten aus allen Gruppen zur Probe für Sprechchor und Scharenführung um 5,15 Uhr nachmittags im Gewerkschaftshaus. Seid pünktlich und zahlreich zur Stelle.

Gruppenleiter und nächstverantwortliche Helfer oder Helferinnen sind zur gemeinsamen Besprechung mit dem engeren Vorstand der G. V. um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Alle Zusammenkünfte sind im Zimmer 10.

Gruppe 1. Achtung, Jungkisten! Wir gehen, wie besprochen, Sonntag auf Fahrt. Abwärts 7,15 Uhr vom Westplatz. Es sind mitzubringen 20 Pf. ein Paket Sternkugeln, Decke oder Mantel. Alle Zug- und Koffalken sind heute 5 Uhr nachmittags in der Reichsbahnhalle zur Einübung des Sprechchores für unser Sommerfest. Es ist Pflicht jedes Falles, zu erscheinen.

Gruppe 2 (Schicht). Wir treffen uns morgen früh 7 Uhr am Heim Hauptstraße zu einer Vormittagswanderung. Wir sind um 12 Uhr wieder zurück.

Gruppe 3 (Grüßchen). Zug- und Koffalken gehen heute zur Eltern- und Kinderprobe ins Gewerkschaftshaus. Wir treffen uns um 1/2 Uhr Ecke Gohls- und Friedrichstraße. — Sonntag treffen sich Jünger und Jungkistengruppe um 8 Uhr Ecke Gohls- und Friedrichstraße zu Gesellschaften. Um 12 Uhr sind wir zu einer Kiste Koffalken gehen auf Fahrt (Weidenbindung). Abwärts 7,15 Uhr vom Hauptplatz. 20 Pf. mitbringen.

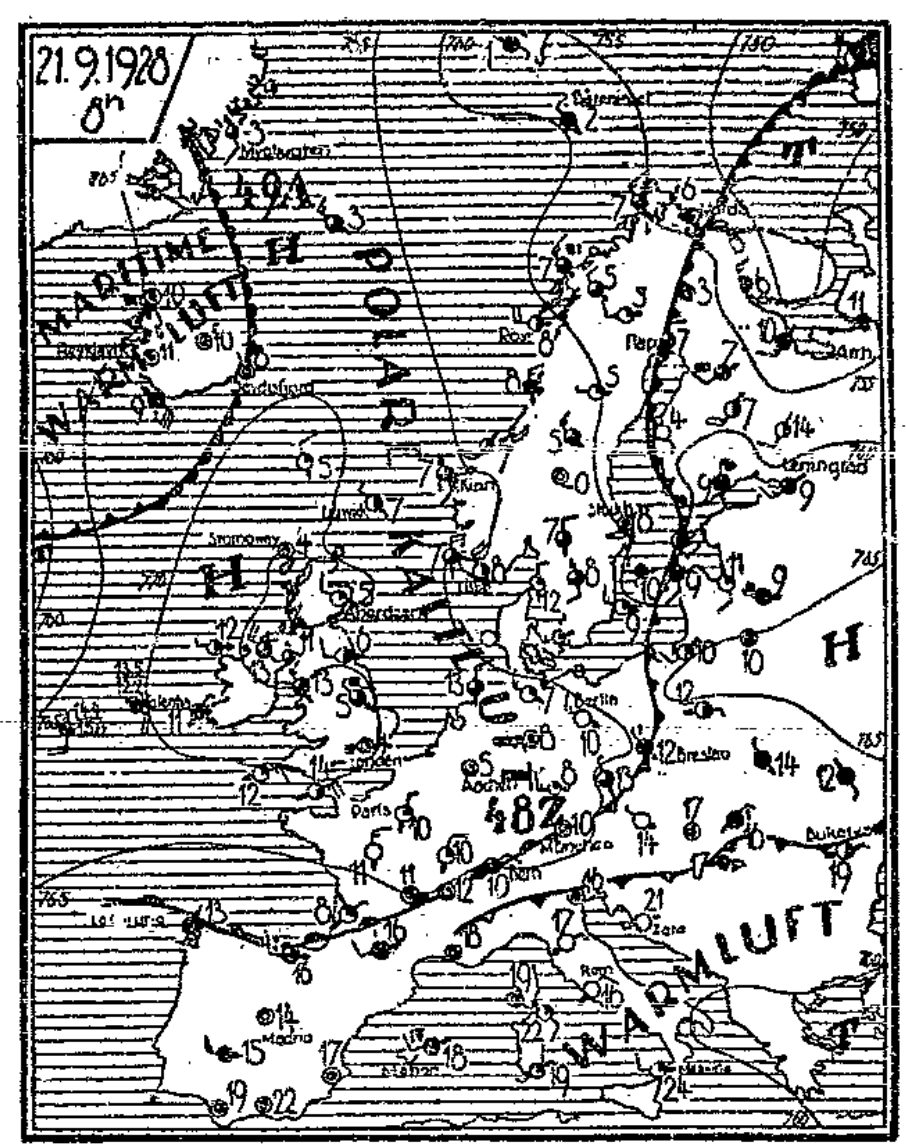
Bereinstalender
Kriegsgewerkschaft, Kriegsgewerkschaft Breslau. Achtung, Vertrauensleute! Am Dienstag, den 25. September, 19,15 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, Versammlung sämtlicher Delegierten. Delegiertenliste weist aus.

Kriegsgewerkschaft, Kriegsgewerkschaft Breslau. Radgruppe der Bauernarbeiter. Die für Sonntag, den 22. September, im Gewerkschaftshaus angeordnete Bauernarbeiterversammlung fällt aus; die nächste findet am Donnerstag, den 4. Oktober, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses statt. Zu dieser Versammlung ersuchen wir die Radgruppenleiter, die Kollegen K o n i g e und P e t e r s. Wir bitten die Kollegen, die Teilnahme zu bestätigen. Die Ortsverwaltung.

Wahlkreis-Gewerkschaft, Grünstraße 14/16. Sonntag, den 23. September, um 19,30 Uhr, Vortrag. Sprecher Karl K r a m e r. Thema: „Kampf und Zeit“. — Montag, den 24. September, 20 Uhr, Freizeitsabend. Gäste sind willkommen.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Kleinfahrt. Sonntag, den 23. September, vormittags 9,30 Uhr, im Zimmer 10, Wanderung zum Ring.

Vertrauensleute und Vertrauensleute des D. M. A. Donnerstag, den 27. September, 19,30 Uhr, im kleinen Saal. Die Mitgliedschaft und Ausweiskarte kein Zutritt.



Amlicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Kriener bei Breslau.
(Nachtend, auch mit Quellenangabe, verboten).
Im Bereiche der polaren Kaltluftmassen hat sich in Schlesien erheblich kühleres Wetter eingestellt. Heute morgen herrschte stellenweise Nebel. Da zunächst ein weiterer Zustrom polarer Kaltluftmassen, die bei ihrem Wege über die Ostsee auch Feuchtigkeit aufnehmen, kaltblieb, so bleibt die Witterung teilweise neblig. Zu größeren Niederschlägen dürfte es jedoch nicht kommen.
Aussehen für das schlesische Flachland und die schlesischen Mittelgebirge:
Nördlicher Wind, Morgennebel, tagsüber teilweise aufhellend, kühl.
Aussichten für das schlesische Hochgebirge:
Mäßiger Nord-, neblig-trübe, Temperatur nahe Null.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V.
Mittwoch, den 26. September, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, findet unsere außerordentliche Kartellgeneralsversammlung statt. Tagesordnung: Berichte, Statutenberatung, Wahlm. Unsere Filmaktion. Verschiedenes. Gleichzeitig eruchen wir alle Delegierten, die drei Ausweise (Partei, Gewerkschaft, Kartellausweis) mitzubringen. Es ist erwünscht, daß die Kartelldelegierten schon um 19 Uhr 30 Minuten anwesend sind, damit die Kontrolle ordnungsgemäß durchgeführt werden kann. Die Kartellbeiträge für das Quartal sind auch bis dorthin zu begleichen, da sonst die Vereine ihr Stimmrecht verlieren.

Freie Turnerschaft Breslau 2. Männerabteilung. Dienstag nach dem Turnen: Handballspielveranmlung bei Juchst. **Arbeiter-Schützenbund.** Sonntag, 23. September: Übungschießen im Schießwerder von 10-13 Uhr.

Serbisch-Regatta der Freien Rudervereinigung Breslau e. V. Am morgigen Sonntag findet oberhalb der Dittwiker Schleufe, zwischen den Oerkilometern 243 und 244, anlässlich des Ruderns, eine Vereins-Regatta statt. Ziel gegenüber Kilometer 244. Alle startenden Boote, sowie die gesamte Mitgliedschaft spätestens 9 Uhr am Ziel. Freunde des Arbeiter-Rudersports sind eingeladen.

Arbeiter-Ruderverein. Sonntag, den 23. September: Treffen um 11 Uhr am Eingang von Hauptbahnhof. Radfahrer fahren um 11 Uhr vom Striegauer Platz. Führung: Tschandler. Am 29. September: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. — **Abteilungsfahrtmarie!** Donnerstag, den 4. Oktober, Tourenbücher der S. B. J. vom 1. bis zum 31. September, abgeben. — 7. Abteilung! Sonnabend, den 29. September, fährt alles nach Steine ins Lokal von A. Grocholl.

Arbeiter-Visheten-Verein. Sonntag, den 23. September: Treffen um 11 Uhr am Eingang von Hauptbahnhof. Radfahrer fahren um 11 Uhr vom Striegauer Platz. Führung: Tschandler. Am 29. September: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. — **Abteilungsfahrtmarie!** Donnerstag, den 4. Oktober, Tourenbücher der S. B. J. vom 1. bis zum 31. September, abgeben. — 7. Abteilung! Sonnabend, den 29. September, fährt alles nach Steine ins Lokal von A. Grocholl.

Arbeiter-Visheten-Verein. Sonntag, den 23. September: Treffen um 11 Uhr am Eingang von Hauptbahnhof. Radfahrer fahren um 11 Uhr vom Striegauer Platz. Führung: Tschandler. Am 29. September: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. — **Abteilungsfahrtmarie!** Donnerstag, den 4. Oktober, Tourenbücher der S. B. J. vom 1. bis zum 31. September, abgeben. — 7. Abteilung! Sonnabend, den 29. September, fährt alles nach Steine ins Lokal von A. Grocholl.

Arbeiter-Visheten-Verein. Sonntag, den 23. September: Treffen um 11 Uhr am Eingang von Hauptbahnhof. Radfahrer fahren um 11 Uhr vom Striegauer Platz. Führung: Tschandler. Am 29. September: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. — **Abteilungsfahrtmarie!** Donnerstag, den 4. Oktober, Tourenbücher der S. B. J. vom 1. bis zum 31. September, abgeben. — 7. Abteilung! Sonnabend, den 29. September, fährt alles nach Steine ins Lokal von A. Grocholl.

Arbeiter-Visheten-Verein. Sonntag, den 23. September: Treffen um 11 Uhr am Eingang von Hauptbahnhof. Radfahrer fahren um 11 Uhr vom Striegauer Platz. Führung: Tschandler. Am 29. September: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. — **Abteilungsfahrtmarie!** Donnerstag, den 4. Oktober, Tourenbücher der S. B. J. vom 1. bis zum 31. September, abgeben. — 7. Abteilung! Sonnabend, den 29. September, fährt alles nach Steine ins Lokal von A. Grocholl.

Arbeiter-Visheten-Verein. Sonntag, den 23. September: Treffen um 11 Uhr am Eingang von Hauptbahnhof. Radfahrer fahren um 11 Uhr vom Striegauer Platz. Führung: Tschandler. Am 29. September: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. — **Abteilungsfahrtmarie!** Donnerstag, den 4. Oktober, Tourenbücher der S. B. J. vom 1. bis zum 31. September, abgeben. — 7. Abteilung! Sonnabend, den 29. September, fährt alles nach Steine ins Lokal von A. Grocholl.

Arbeiter-Visheten-Verein. Sonntag, den 23. September: Treffen um 11 Uhr am Eingang von Hauptbahnhof. Radfahrer fahren um 11 Uhr vom Striegauer Platz. Führung: Tschandler. Am 29. September: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. — **Abteilungsfahrtmarie!** Donnerstag, den 4. Oktober, Tourenbücher der S. B. J. vom 1. bis zum 31. September, abgeben. — 7. Abteilung! Sonnabend, den 29. September, fährt alles nach Steine ins Lokal von A. Grocholl.

Arbeiter-Visheten-Verein. Sonntag, den 23. September: Treffen um 11 Uhr am Eingang von Hauptbahnhof. Radfahrer fahren um 11 Uhr vom Striegauer Platz. Führung: Tschandler. Am 29. September: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. — **Abteilungsfahrtmarie!** Donnerstag, den 4. Oktober, Tourenbücher der S. B. J. vom 1. bis zum 31. September, abgeben. — 7. Abteilung! Sonnabend, den 29. September, fährt alles nach Steine ins Lokal von A. Grocholl.

Arbeiter-Visheten-Verein. Sonntag, den 23. September: Treffen um 11 Uhr am Eingang von Hauptbahnhof. Radfahrer fahren um 11 Uhr vom Striegauer Platz. Führung: Tschandler. Am 29. September: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. — **Abteilungsfahrtmarie!** Donnerstag, den 4. Oktober, Tourenbücher der S. B. J. vom 1. bis zum 31. September, abgeben. — 7. Abteilung! Sonnabend, den 29. September, fährt alles nach Steine ins Lokal von A. Grocholl.

Preußen kommt endlich zu seinem Recht

Luther scheidet aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft

Endlich wird der durch den ehemaligen Reichskanzler Luther besetzte Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft in der Deutschen Reichsbahngesellschaft für Preußen frei. Wie amtlich mitgeteilt wird, scheiden mit dem Schluss des laufenden Jahres drei Mitglieder des Verwaltungsrates und drei vom Treuhänder für die Reparationsschuldverschreibungen ernannte Mitglieder aus ihren Ämtern.

Dr. Luther hat vor der Auslösung erklärt, daß er zu Ende des Jahres sein Mandat als Mitglied des Verwaltungsrates niederlegen werde. Im Interesse der Kontinuität der Arbeit des Verwaltungsrates wolle er die Reichsregierung, sofern sie die Wiederernennung der auscheidenden Mitglieder wünsche, der Notwendigkeit entgehen, eines der auszulösenden, schon seit Gründung der Reichsbahngesellschaft tätigen Mitglieder durch eine von der Preussischen Regierung genannte Persönlichkeit zu ersetzen.

Luthers Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft ist seit Jahren unkontrovers. Preußen hat berechtigten Anspruch auf ihn, und Luther hatte es allein der Rückgratlosigkeit der Regierung Marx zu danken, daß er zwei Jahre im Verwaltungsrat der Reichsbahn sitzen durfte.

Für den Schutz und die Freiheit der Seeufer

Ein Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtages.

Die Sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages hat den folgenden Antrag an den Landtag gerichtet:

„Die Wochenendbestrebungen bringen die Seeufer in große Gefahr. Kapitalträchtige Kreise versuchen die Seeufer und die schönsten Waldparzellen in ihre Hand zu bringen. Dadurch wird die erwerbstätige erholungsuchende Bevölkerung der Großstädte von den Seeufern abgedrängt und vertrieben. Derartige Vorfälle haben sich besonders in der Umgegend Berlins in letzter Zeit wiederholt abgepielt. Hier macht sich besonders die Tätigkeit der Schrottdorff-Gesellschaft und ähnlicher Körperlichkeiten recht unangenehm bemerkbar. Die Geburdenhaltung der schwerarbeitenden werktätigen Bevölkerung erfordert u. a. auch die Pflege des Wassersports. Es muß daher unter allen Umständen erreicht werden, daß der Zutritt zu den Seeufern nicht unterbunden wird. Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen,

1. durch geeignete Maßnahmen der erholungsuchenden Bevölkerung die Benutzung der Seeufer zu Sports- und Badesweden durch Schaffung einer hinreichenden breiten Uferpromenade zu erhalten,
2. die Kommunalverbände und die Gemeinden anzuweisen, durch Anwendung des Gesetzes zur Erhaltung des Baumbestandes und zum Schutz der Uferwege und ähnlicher gesetzlicher Bestimmungen in gleichem Sinne zu wirken.“

Die Umgemeindung im Ruhrgebiet

Berlin, 21. September. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, hat im Laufe der Woche erneut eine Ministerialkommission aus dem Ministerium des Innern das rheinisch-westfälische Umgemeindungsgebiet befragt, um sich über die Frage der Großkreisbildung zu informieren. Zunächst hat es sich um eine Zusammenfassung der Kreise Herde und Herloh gehandelt. Die großen kommunalen Umgemeindungsfragen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk werden von den zuständigen preussischen Ministerialstellen mit Beschleunigung bearbeitet. Es ist beabsichtigt, die Umgemeindungsfrage noch im Oktober dem Staatsrat zu stellen.

Entlarvte Komödianten

Beinahe hätten die Berliner Kommunisten den Arbeitererrat mitgemacht

Der unfinnige Beschluß der Berliner Kommunisten auf Stimmhaltung bei der Abstimmung über den Berliner Wohnungsbau, wird parteioffiziell folgendermaßen motiviert: „Die KPD denkt nicht daran, der Sozialdemokratie die Verantwortung für ihre skandalöse Wohnungspolitik abzunehmen.“ Angehts dieses zur Schau getragenen Stolzes auf die eigene Feigheit, hält sich der „Vorwärts“ für verpflichtet, die vorangegangenen Kämpfe im Fraktionszimmer der Kommunisten ein ganz klein wenig zu beleuchten. Es hätte nämlich gar nicht viel gefehlt, daß die KPD die nunmehr als fleischwürdig und entlarvungsbedürftig angeprangerte Politik der Sozialdemokratie mitgemacht hätte. Alle Mitglieder der kommunistischen Fraktion, denen man noch einen letzten Rest von Ehrlichkeit zuschreiben gewohnt ist, haben in der Fraktionsitzung für Annahme der Vorlage gestimmt. Sie blieben mit 14 gegen 17 Stimmen in der Minderheit, weil einige Fraktionsmitglieder fehlten. Also lumpige drei Stimmen haben gefehlt — und die KPD hätte den ganzen fleischwürdigen „Arbeitererrat“ der Sozialdemokratie mitgemacht.

Was Du nicht willst...

In Finsterwald brachten die Kommunisten in der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag ein, der von der Reichsregierung fordert, die Mittel für den Bau eines Panzerkreuzers zu sozialen Zwecken zu verwenden. Daraufhin sah sich die sozialdemokratische Fraktion gezwungen, einen noch weitergehenden Antrag einzubringen, der auf der Grundlage des Kellogg-Paktes allgemeine Abrüstung, also auch Somertrucks, forderte. Die Kommunisten waren von diesem Schritt unserer Genossen derart überrascht, daß sie nicht recht wußten, was sie tun sollten und dem Antrag zustimmten. Dieses Verhalten der Kommunisten rief große Heiterkeit hervor, zumal ihr Sprecher kurz zuvor die Rüstungen Rußlands begründete und in allen möglichen Tonarten bejungen hatte.

Der Fall von Finsterwald zeigt auf neue, mit welcher unehrlichen Mitteln die Kommunisten auch in den Stadtparlamenten ihr Unwesen treiben.

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

Hauptstraße 44-48 empfehlen Anruf: 31533
ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Geschäftliches
Die Firma Gebr. Borchs & Co. in Berlin zeigt im ersten Stock ihres Hauses das Kennzeichen des Stiefels oder der mit Weißkalkmalen und -farben. Jede Dame kann sich ohne große Mühe und Kosten Bänder, Hülsen, Kleiderbänder, Schals sowie auch Kleider nach vorhandenen Vorlagen und bei einiger technischer Sicherheit mit eigenen Entwürfen selbst bemalen. Die Farben und Stoffe sind am Besten durch den Kaufmann erhältlich. Deshalb verleihe es seine Räume, für diese Vorlesungen anzulegen.

Einmal ist es nicht für alle. In der Küche will jedes Ding von seiner Art behandelt sein. Es auch die vielen Sorten von Muggis Suppen, die naturgemäß nicht alle in der gleichen Weise zubereitet werden können. Die Suppen, die schon nach dem Kochen fertig sind, während andere vorher zu einem dünnen Brei angerührt werden und 15, 20 oder 25 Minuten kochen müssen. Das muß beachtet werden. Deshalb haben wir Muggis Suppen genau nach der jedem Muffel ausgedruckten Anweisung. Dann wird man keine Freude daran haben.

Letzte Nachrichten

Amerikanisches U-Boot gesunken

In der Amiranter-Bay, in der Panama-Kanal-Zone, ist ein amerikanisches Unterseeboot auf Grund geraten. Es liegt zehn Meter unter der Wasseroberfläche fest. Obwohl nähere Einzelheiten noch fehlen, verkündet im amerikanischen Marine-Ministerium, daß die gesamte Besatzung außer Gefahr ist.

Explosion eines Handgranatenlagers in Nanking

30 Personen getötet. — 70 Häuser eingestürzt.

Bei der Rückkehr der Regierungsmittglieder aus dem Fernen ereignete sich in Nanking unmittelbar vor dem Eintreffen des Sonderzuges ein folgenschwerer Zwischenfall. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes explodierte ein Granatenlager, wobei 30 Personen getötet wurden und 70 Häuser in Trümmer gingen. Von den Regierungsmittgliedern wurde niemand verletzt.

Der A.D.G.B. auf der Weltausstellung

Die Gewerkschaftspresse und ihre Entwicklung

Zum nicht geringen Teil ist der gewaltige Aufschwung der Industrie der Intelligenz der deutschen Arbeiterklasse zu danken. Eine Intelligenz, welche diese nicht durch den Schulunterricht, sondern durch die Teilnahme am öffentlichen Leben, sowie in der Schule der Organisationen sich erworben hat.

Legien 1898.

Dieses Werturteil des unvergesslichen Karl Legien lesen wir unmittelbar am Eingang des Hauses der Arbeiterpresse. Davor steht eine überlebensgroße Büste des Mannes, der durch 3 Jahrzehnte Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung war und dessen Name aus der geschichtlichen Entwicklung dieser Bewegung nicht fortzudenken ist. Viele Dinge, die wir im Raume des A.D.G.B. zu sehen bekommen, tragen den Stempel seines Geistes und was die Gewerkschaften heute mit größerer Energie als je zuvor in der Richtung der Wirtschaftsdemokratie wirken, so befolgen sie konsequent den Weg, den Legien vor 28 Jahren wies.

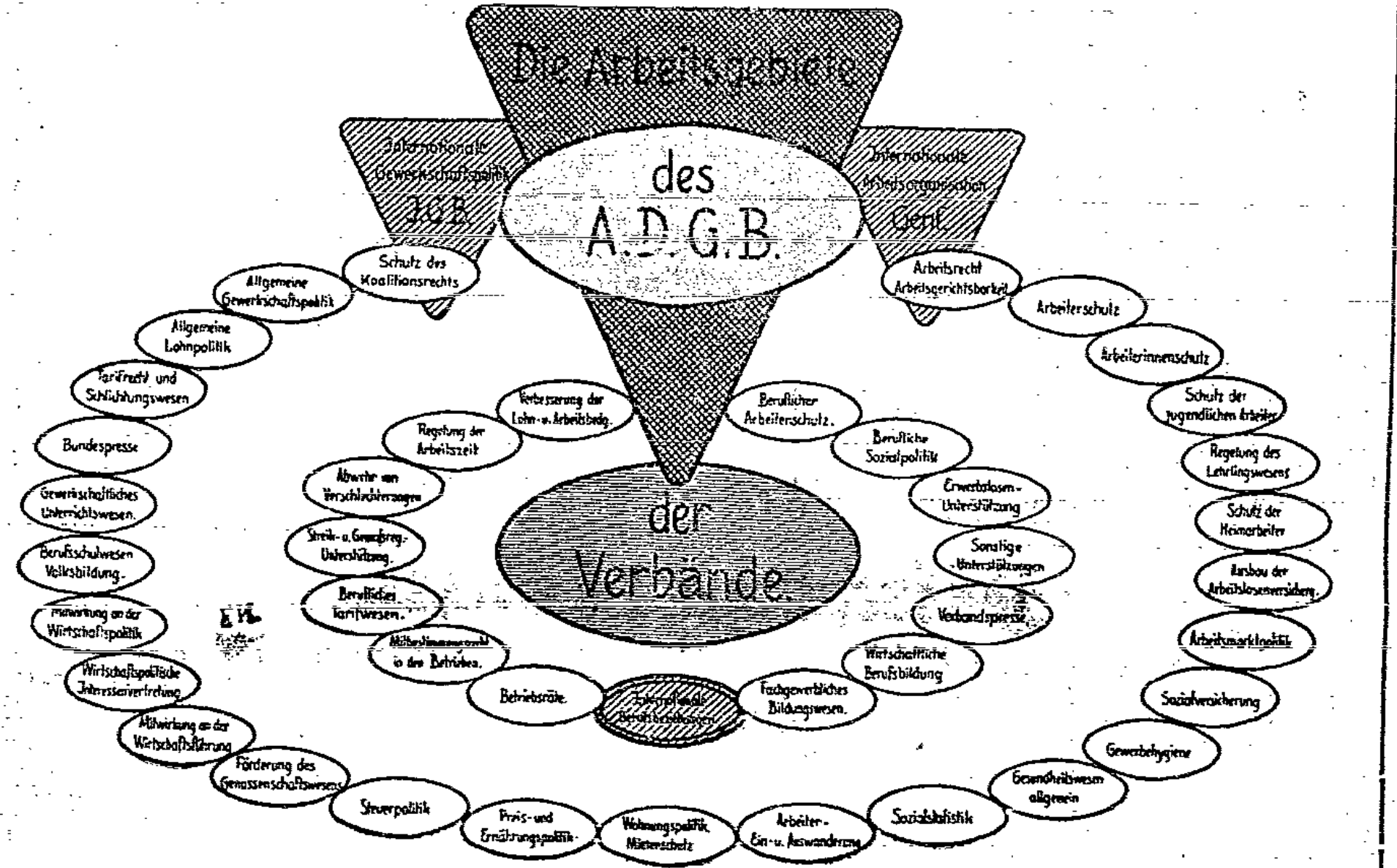
In dieser Zeit ist manches geworden. Steil führt der Weg zum heutigen Stand der Entwicklung des A.D.G.B.

Es mag Hassler geben und Neider, die das Riesenformat der Freien Gewerkschaften als Kulturfaktoren bestreiten. Sie mögen

bringende Einrichtungen schaffen helfen, die sie im Interesse der Arbeiterklasse ständig überwacht.

Neben Millionen von organisierten Arbeitern in Deutschland trottet das Riesenheer der Unorganisierten. Die werbende Kraft der Gewerkschaftspresse schlägt ständig Bresche in diese Front, die noch immer zu langsam sich löst und wie ein Bremsklotz den Vormarsch der Arbeiterklasse behindert. Diese Menschenmassen durch geistige Aufklärung für den Organisationsgedanken zu gewinnen, sie zu tätigen Mitgliedern der Gewerkschaftsbewegung zu machen, ist Aufgabe der Gewerkschaftspresse. In welcher außerordentlichem Maße das geschieht, beweisen die nachstehenden Auflageziffern der gesamten deutschen Gewerkschaftspresse, die sich insgesamt auf 221 180 000 für 1927 belaufen. Hier ein Überblick über die Jahresauflageziffern der einzelnen Gewerkschaftsorgane.

Gewerkschaftszeitung (Bundesorgan)	4 028 000
Metallarbeiterzeitung	39 600 000
Der Grundstein (Baugewerksbund)	20 200 000
Proletarier (Fabrikarbeiter)	14 840 000
Holzarbeiterzeitung	14 278 000
Der Textilarbeiter	14 000 000
Der deutsche Eisenbahner	13 520 000
Verkehrsbund (Handels- und Verkehrsarbeiter)	12 720 000
Die Gewerkschaft (Gemeinde- und Staatsarbeiter)	11 700 000



nach dem Haus der Arbeiterpresse gehen. Was sie dort sehen, wird, wenn Selbsttäuschung nicht triumphiert, sie wohl zum Schweigen bringen.

Dort ist nicht Geschichte nur in Zahlen und Tabellen registriert. Dort ist die ungeheure, durch Jahrzehnte schwersten wie opferreichsten Kampfes erprobte und sieghafte Kraft der deutschen Arbeiterklasse im Ausmaß ihrer bisherigen Erfolge vor die kritischen Augen eines Jeden gestellt, der die Fähigkeit besitzt zu sehen und den Mut hat, Wahrheit gelten zu lassen.

Nie noch hatten die Gegner und Feinde der Gewerkschaftsbewegung Gelegenheit, in solchem Maße Einblick zu nehmen in den Mechanismus jener Front, die ihnen gegenübersteht. Und es wird ihnen die Lehre, daß der Kampf um die bisher so ungerecht verteilten Güter der Kultur keinesfalls mehr ein solch ungleicher ist, wie das Kapital, im Glauben an die Kraft des Geldes sich noch immer einzureden versucht.

Bedeutende Erziehungsarbeit ist es, die von der Presse der Freien Gewerkschaften auf diesem Wege geleistet wurde. Erziehungsarbeit an der Masse, die herausgehoben werden mußte aus stumpfer Gleichgültigkeit und Unwissenheit. Bergilbte Blätter auf dieser Ausstellung zeugen von der Beschaffenheit jener Anfänge, die von der Gewerkschaftspresse nach dem Fall des Sozialistengesetzes gemacht und mit konstanter Energie vorwärts getrieben wurden. Dies, obwohl der Erfolg keineswegs immer die geleistete Arbeit anwog. Oft zerrann dieser Erfolg unter den Händen und der Kampf gegen die Indolenz begann von neuem.

Es ist ein Heroismus ohne Gleichen, der die gewerkschaftliche Aufklärungsarbeit dieses Entwicklungsabschnittes innerhalb der deutschen Arbeiterklasse kennzeichnet. Nur so auch konnte es gelingen, den Arbeiter aus jenem Zustand „des Feindseins gegen sich selbst“, zur Erkenntnis seines Persönlichkeitswertes und seines Menschentums zu bringen. In diesem Kampfe gegen den schamhaften Feind der Arbeiterklasse hat sich die Gewerkschaftspresse unanschätzbare Verdienste erworben. In fast vier Jahrzehnten, völlig auf sich selbst angewiesen, lediglich mit den geringen Mitteln der organisierten Arbeiterklasse, wurde jener Weg zurückgelegt, der sie zur hohen Warte des sozialen Lebens führte, von wo aus sie heute ihren maßgebenden Einfluß ausübt. Am Werden der sozialpolitischen Gesetzgebung, des Arbeitsschutzes, der Sozialversicherung und des Sozialrechtes hat die Presse der freien Gewerkschaften nicht geringen Anteil. Ihre nie erlassende Kritik an sozialen Mängeln aller Art, ihr ständiger Druck auf den Gesetzgeber hat soziale Uebel ohne Zahl beseitigen und nutz-

Keramischer Bund (Keramische und Glasarbeiter)	10 467 500
Bergarbeiterzeitung	9 100 000
Korrespondent (Buchdrucker)	6 968 000
Der Zimmerer	5 486 000
Der Schuhmacher	3 900 000
Der Bekleidungsarbeiter	3 744 000
Der Tabakarbeiter	3 300 000
Der Steinarbeiter	3 250 000
Der Landarbeiter	3 240 000
Gastwirtsgehilfenzeitung	3 108 000
Buchbinderzeitung	2 850 000
Verbandszeitung (Lebensmittel- und Getränkearbeiter)	2 536 700
Der Maler	2 400 000
Solidarität (Lithographen, Steindrucker usw.)	2 184 000
Lederarbeiterzeitung	2 116 400
Einigkeit (Bäcker, Konditoren)	1 964 000
Deutsche Sattler- und Tapeziererzeitung	1 560 000
Deutscher Maschinist und Heizer	1 430 000
Graphische Presse (graphische Hilfsarbeiter)	1 092 000
Deutsche Müllerverzeitung	936 000
Der Deutsche Hutarbeiter	884 000
Die Sanitätswarte (Sanitätspersonal)	738 200
Die Dampfverzeitung	680 000
Schiffverzeitung	591 200
Die Berufsfeuerwehr	457 000
Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung	300 000
Der Kupferschmied	202 500
Der Fleischer	192 000
Der Schweizer-Bund	180 000
Der schweizerische Gewerkschaftszeitung	156 000
Der Deutsche Schornsteinfeger	84 000
Friseurgehilfenzeitung	78 000
Die Film-Gewerkschaft	27 300
Das Gewerkschaftshaus	24 000

Hiermit ist jedoch der geistige Einfluß mit Hilfe des gedruckten Wortes noch nicht begrenzt. Weitere 57 Sonder-Zeitschriften des A.D.G.B. und der einzelnen Verbände erreichten im Jahre 1927 eine Gesamtauflage von fast 30 000 000. Unter ihnen dominieren die Fachzeitschriften der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, der Metall- und Lederarbeiter mit Auflageziffern von 2 1/2-6 000 000. Vornehmlich berufstechnische Fragen sind es, die hier von ausgezeichneten Fachkräften erörtert, dem organisierten Arbeiter vorzügliches Rüstzeug für seine berufliche Tätigkeit bieten.

Die Ausgaben der Gewerkschaften für Presse, Literatur und Bildungswesen sind entsprechend dem fortwährend gesteigerten Bedarf auf diesen Gebieten. 1891 betragen die Aufwendungen hierfür 155 000 Mark. Im Jahre 1904 wurde die erste Million überschritten. 1918 waren es bereits 3 652 000 Mark, die für Presse, Literatur und Bildungsausgaben verausgabt waren. Im Jahre 1927 betragen die Ausgaben der Gewerkschaften schon

11 423 576 Mark. Seit 1891 bis 1927 haben die Gewerkschaften 73 558 576 Mark für Presse, Literatur und Bildungswesen aufgewendet. Das sind Beträge, die als außerordentlich bezeichnet werden müssen, wenn man sich die Mühe macht, sie mit der Entwicklung der Mitgliedsziffern des A.D.G.B. über diesen Zeitraum in ein Verhältnis zu bringen.

Auch die tabellarische Darstellung der Mitgliederziffern zeigt ein erfreuliches Bild. Mit 4 500 000 Angehörigen der freien Gewerkschaften schließt das Jahr 1927. Das bedeutet eine Steigerung der Mitgliederzahlen innerhalb Jahresfrist (1926: 3 977 309) um über ein halbes Million. Diese Entwicklung spricht für sich. Sie ist um so höher zu bewerten, als der Vormarsch der Gewerkschaften hierbei in einen Zeitpunkt fällt, der wirtschaftlich keineswegs als befriedigend anzuspüren ist und weit hinter einer normalen Gesamtkonjunktur zurückbleibt. Aber ohne den Einfluß der Gewerkschaftspresse, die weit über den Rahmen der Organisationen hinausreicht, wäre diese Vorwärtswirkung nicht denkbar gewesen.

Die Ausgestaltung der Gewerkschaftspresse ist durchwider moderneren Formen gewichen. Ueberallste Technizismen der Darstellung sind ausgegeben und auch inhaltlich finden wir in allen Blättern eine größere Vielgestaltigkeit des Stoffes, die zum Teil durch illustrative Beigaben unterstützt, zur Herstellung eines wirksamen Zeitungsbildes entschieden beiträgt, wie auch dazu führt, daß das Gewerkschaftsblatt im Hause des organisierten Arbeiters und im Kreise seiner Familienangehörigen Interesse findet. Diese Umgestaltung der Gewerkschaftspresse rein allgemein, ist das Ergebnis einer Diskussion, die in der „Gewerkschaftszeitung“ vor längerer Zeit sehr gründlich geführt wurde und für die kommende Zeit sich als äußerst wertvoll erweisen wird.

So hat sich die Gewerkschaftspresse aus den kleinen Anfängen ihrer Notzeit und nach zäher Ueberwindung unzähliger Hemmnisse die sich ihr Jahr um Jahr entgegenstellten, zu einem achtunggebietenden Faktor im sozialen und wirtschaftlichen Leben emporgearbeitet. Kein Förderer stand ihr je zur Seite. Sie ist allein das Werk der organisierten Arbeiterklasse und zeugt auf der Presse von dem modernen Geiste der Arbeiterklasse. Sie beweist, daß es der Kulturbewegung der Arbeiterklasse im Wirtschaftskampf an wirksamen Waffen nicht gebricht, Waffen die sie im Kampf für ein höheres Dasein für alle die nützliche Arbeit leisten, zu führen versteht.

Der Schiedsspruch in der Herrenkonfektion

von beiden Seiten angenommen

Der Schiedsspruch für die Herrenkonfektion ist am Freitag von beiden Parteien angenommen worden. Die Arbeitsaufnahme kann aus technischen Gründen erst am Dienstag erfolgen.

Die Arbeitgeber der Herrenkonfektion haben sich also mit Hängen und Würgen dazu entschlossen, das Kriegsbeil zu begraben. Zeit dazu war es; denn großen Ruhm haben sie mit ihrer Aussperrung wahrhaftig nicht geerntet. Der Kampf brachte nicht den Arbeitgebern, wohl aber den Arbeitnehmern einen Erfolg. Ein Vergleich des neuen Schiedsspruches mit den bisherigen Lohnverhältnissen und mit dem alten Spruch zeigt das klar und deutlich. Noch bei den Verhandlungen über die Frage der Verbindlichkeitserklärung des alten Schiedsspruches wollten die Arbeitgeber nur bis zu 6 Prozent Lohn-erhöhung gehen. Im neuen Schiedsspruch ist eine Lohn-erhöhung von 11 bis 17 Prozent festgelegt worden. Für die Teil-erlöse und ebenso für die Stücklohnarbeiter wurden beachtenswerte Verbesserungen geschaffen, nämlich Sicherung der gleichen prozentualen Zuschläge für die Teilerlöse und Entlohnung nach der gleichen Serie für die Stücklohnarbeiter. Wohl hat das neue Abkommen eine längere Laufdauer (eine Saison mehr) bis zum 30. September 1929; aber eine kürzere Laufdauer war nach Lage der Dinge kaum möglich. Bei der Verwirklichung des Erfolges der Schneider darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß die Arbeitgeber einen günstigeren Kampfplatz hatten als die Arbeitnehmer. Die Geschäftslage in der Herrenkonfektion schaffte für die Arbeitgeber vorteilhaftere Kampfverhältnisse. Um so höher ist der vom Deutschen Bekleidungsarbeiterverband durch seine gegen die Aussperrung mit Glan geführte Abwehrbewegung herausgeholt Erfolg zu bewerten.

Locomotivführergewerkschaft gegen Reichsbahngesellschaft

Auf der Generalversammlung der Gewerkschaften der Deutschen Locomotivführer, die zurzeit in Frankfurt a. M. stattfindet, wurden interessante für die Sicherheit des Publikums bedeutsame Mitteilungen gemacht. Wenn die Reichsbahn behauptet, die Zahl der Beamten sei gegenüber 1918 gestiegen, so trifft das nach den Feststellungen auf der Generalversammlung lediglich für die Zahl der Kontrollbeamten zu, nicht aber für die der Locomotivführer. Für 100 Locomotiven seien 75 Führer, 34 Triebführer und 34 Heizer vorhanden. Das reiche kaum für normale Betriebszeiten aus, so daß ständig ungelernete Werkstättenarbeiter als Heizer mitfahren mußten. Auch Angehörige der Technischen Hochschulen leisteten ausbilsweise Locomotivführerdienst. Auf solche Weise werde jede Betriebs-sicherheit untergraben. Der Reichsbahn müsse die Kontrolle über die Qualität der Locomotivführer und Heizer entzogen und unabhängigen Staatsorganen übertragen werden. Der Plan, bei der künftigen Elektrifizierung die elektrische Zugmaschine mit nur einem Mann zu besetzen, werde von der Locomotivführergewerkschaft der ganzen Welt entschieden zurückgewiesen. Um zu sparen, sei die Reichsbahn dazu übergegangen, die Gewandtheit der Heizer zu erhöhen. Deutschland habe heute in Europa die höchste Durch-schnittsgeschwindigkeit für Schnellzüge. Der Unter- und Oberbau der deutschen Reichsbahnstrassen sei jedoch für diese Geschwindigkeit zu schwach. Trotz der mit den technischen Neuerungen verbundenen Gefahrensteigerung habe die Reichsbahnverwaltung entgegen der dienlichen Vorschrift die Beamtenorganisations nicht zu Rate gezogen; in anderen Fällen seien ihre Warnungen nicht gehört worden. Nicht minder hart sind die Klagen der Locomotivführer über ihre soziale Lage und ihre Behandlung. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, warum die Locomotivführer in diesen Umständen immer noch abseits des Einheitsverbandes ihren Weg gehen.

Froher Rückblick auf Hamburg

Gewerkschaftliches Jugendtreffen

aus Anlaß des 13. Kongresses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes am 1. und 2. September 1928 in Hamburg

Hamburg stand in der ersten Septemberwoche im Zeichen der „Freien Gewerkschaften“, mit diesem verbunden das erste Jugendtreffen der freien Gewerkschaften Deutschlands. In allen Wägen Deutschlands, im Rheinland und in Westfalen, in Sachsen und Schlesien, und überall wo der Gedanke der freien Gewerkschaften Fuß gefaßt hat, standen die Wochen vorher im Zeichen der Vorbereitung für das Jugendtreffen. Aus Schlesien konnten 300 junge Kollegen dem Gewerkschaftskongress ihren Gruß entbieten.

Am Abend des 31. August traten wir die Fahrt nach Hamburg an. Hoffnungen gingen in Erfüllung, wir sehen Hamburg. Hörte man aus jedem Munde, den Ein- und Ausfuhrhafen der Deutschen Wirtschaft, einen der größten Seehäfen der Welt. Aus engen Werkstattträumen heraus hin zum internationalen Treffpunkt des Verkehrs. So manches Arbeitslied aus unser Heimat hatte schon die Fahrt nach Hamburg angeleitet und nun klangen auch wir die Städte des raktlosen Verkehrs sehen. Aber Hamburg ist nicht nur der Seehafen, Hamburg hat auch eine Arbeitstradition. Die Zentralisierung der freien Gewerkschaften ging von Hamburg aus. Hier war der erste Sitz der General-Kommission der freien Gewerkschaften Deutschlands, dem Vorläufer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Das Hamburger Gewerkschaftshaus nannte Seibel die Waffenschmiede des Sozialismus. Hamburg ist aber auch die Zentrale der Konsumvereinsbewegung, der GGG, die neben der Gewerkschaftsbewegung und der Sozialdemokratischen Partei eine der drei Säulen der Arbeiterbewegung ist. Und nun ihr alle, welche ihr nicht dabei sein konntet, begleitet uns auf unserer Fahrt. Besondere Abteile standen uns bei der Bahnfahrt zur Verfügung, alte vierte Klassenwagen, schnell die Deden heraus, denn die Nacht ist noch lang und der Weg nach Hamburg weit. Es wollte uns aber kein Schlaf übermannen, die Spannung war zu groß und auf jedem größeren Bahnhof kamen neue Trupps Jugendlicher mit roten Fahnen hinzu, alle wollten nach Hamburg. Beim Morgengrauen in Berlin. Der Sozialist wird von den Arbeitermassen beherrscht. In Berlin wurde die Fahrt auf kurze Zeit unterbrochen. So ein Morgenpostzug durch Berlin hat auch seine Reize. Der Weg vom Gewerkschaftshaus zum Bahnhof führte uns durch die Berliner Sonnmeile. Wir wollten die Gelegenheit wahrnehmen, auf der Infanteriestraße des Haus des ADGB, und vor allen Dingen die Gebäude „Unter den Linden“, wie auch das Reichstagsgebäude und die anderen Gebäude am Platz der Republik zu sehen. Aber schon war die Zeit um und die Eisenbahnfahrt ging weiter, dritte Klassenwagen fanden uns hier zur Verjüngung, noch einmal machten wir es uns bequem, aber je näher wir nach Hamburg kamen, desto größer wurde die Aufregung. Nun waren wir in Hamburg. Alle Teilnehmer erhielten Privatquartiere. Wir Schläfer erhielten diese in dem Bezirk St. Pauli, dem Hafenquartier, und wenn uns unser Führer dort mit den Worten begrüßte, Raum ist in der kleinsten Hütte, aber hungrig verläßt ihr St. Pauli nicht, so hatte er Wort gehalten. Nicht nur für Schlafen war gesorgt, sondern der Wagen wurde von unseren Quartiergebern nicht vergessen. So mancher konnte das ihm gebotene Essen nicht bekriegen. Nur einzelne Jugendkollegen klagten am anderen Morgen über ihre Quartiere, and hier handelt es sich weniger um Essen und Schlafen, viel-

mehr um die Form des Empfanges. Wenn jugendliche Gewerkschaftler Stellung zur Panzerkreuzerfrage nehmen oder beim Bestreben und Verlassen der Wohnung als Gruß nur „Rot-Front“ gebrauchen sollen, so ist dieses ein Verkennen der Mentalität des jugendlichen. Wir waren nicht nach Hamburg gekommen, um tagesspolitische Fragen zu erörtern, sondern die Delegierten des Kongresses zu begrüßen, unsere Zugehörigkeit zur freien Gewerkschaftsbewegung zu bekunden und uns Hamburg anzusehen. Noch am Sonnabend sollte ein Fackelzug der Gewerkschaftsjugend, zur Begrüßung des Kongresses stattfinden. Aus allen Bezirken kamen die Jüge heran, rote Fahnen, Standarten und Transparente bekundeten, was wir sind. Wir fordern den Achtundzestag auch für die Wehrlinge. „Für gute Berufsausbildung“, Wir wollen „Freizeit“ waren die Forderungen, die die gewerkschaftliche Jugend bei ihrem Marsch durch die Straßen Hamburgs erhob. Während wir für diese Forderungen demonstrierten, hatten sich auf dem Vorplatz des Gewerkschaftshauses eine große Anzahl von Kommunisten eingefunden, die sprechbar-ähnlich die bekannten Zitate hinausbrüllten. Nachdem der Versuch angestellt wurde, den Vorplatz zu räumen, um den anmarschierenden Gruppen Raum zu verschaffen, kam es zu blutigen Auseinandersetzungen, bei der eine Anzahl Personen durch Messerstiche verletzt wurden. Die Programmsfolge mußte geändert werden und die einzelnen Abteilungen rückten dann unter dem Scheine der Fackeln in ihre Quartiere ab. Am anderen Morgen lachte die Sonne vom blauen Himmel. In den einzelnen Bezirken sammelten sich die Gruppen erneut, um geschlossen zu den Morgenfeiern der einzelnen Berufsverbände zu marschieren. Im Gewerkschaftshaus waren bald alle Räume besetzt. Im Musiksaal die Holzarbeiter, die Jugend der Bekleidungsarbeiter im Restaurant, dazu der Verkehrsband und die Eisenbahner in einem anderen Teile desselben, die Metallarbeiter im großen Saale. Überall waren die Räume überfüllt, das Gewerkschaftshaus allein konnte die Massen nicht fassen. Die Saugewerksjugend veranstaltete ihre Feier in der Kunsthalle. Die jungen Buchdrucker, Bergarbeiter, Fabrik- und Textilarbeiter, Maler, Zimmerer und die Angehülltenjugend hatten besondere Feiern in den verschiedensten Lokalen Hamburgs. Es war ein wichtiges Bekenntnis

für die Gewerkschaftsbewegung, ein Beweis, wie stark die Gewerkschaftsjugend an der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Jungarbeiter interessiert ist. Von diesen Morgenfeiern marschierten die Berufsgruppen zum Rathausmarkt, zwei Stunden dauerte der Aufmarsch. Es mögen 20.000 junge Gewerkschaftler gewesen sein. Der 1. Vorsitzende des ADGB, Kollege Leipzig, begrüßte diese Massen und nach ihm der Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Kollege Sassenbach. Am Nachmittag fand im Hamburger Stadttheater eine Festaufführung „Jar und Zimmermann“ statt. Aber nicht alle konnten hier Platz finden. Viele besichtigten Hagenbeds Tiergarten, andere streiften durch die Stadt und an den Hafen. Bald kam der Abend und alles rüstet sich zum letzten großen Aufmarsch auf dem Festgelände der Ausstellung „Das junge Deutschland“. Die Abschlusfeier des Gewerkschaftsjugendtreffens wurde von der sozialistischen Arbeiterjugend getragen. Der Höhepunkt des Abends war die Aufführung des Sprechdramas von Brüger „Rote Erde“. Der Jugendtag ist vorüber und er hat gezeigt, daß auch die Jugend mehr und mehr den Weg zu den freien Gewerkschaften findet. Die Derschau war ein wichtiger Auftakt der jungen Gewerkschaftler zum Gewerkschaftskongress. Schon eilen die ersten Gruppen zu den Bahnhöfen, aber wir bleiben noch. St. Paulis Landungsbrücken war das Ziel am anderen Morgen. Ein Teil unserer schlesischen Teilnehmer fährt nach Helgoland. Wieder lagender Sonnenschein. In den Gesichtern der Zurückbleibenden zuckt es, als ob Tränen verhorren werden sollten, als der Dampfer mit den Helgolandfahrern die Landungsbrücke verließ. Eine Fahrt auf das offene Meer, eine Nacht geschlafen, eingeschlummert von dem gleichmäßigen Rhythmus des Wellenschlagens. Wer dachte nicht an die Schönheit der Welt und auch daran, daß alles dieses nur einer kleinen Schicht Menschen vorbehalten bleibt. Eine Bootsfahrt um Helgoland und die Rückfahrt bei ruhiger See waren der Abschluß des Abtuchers nach Helgoland. Hafenrundfahrt und Ozeandampferbesichtigung, der Elbtunnel soll nicht vergessen werden, Hagenbeds Tierpark, der „Dide Michael“, Michaeliskirchturn, das Chis- und Ballinhaus. Nicht zuletzt die Hamburger Genossenschaftsbetriebe. Hier liegt die Kraft der Arbeiterbewegung. Hier kommen die Großen der Arbeiter zusammen, wir bauen eine neue Welt. Unser Weg ist gekennzeichnet und unser Ziel liegt klar vor uns, Hamburg hat mit dazu beigetragen, daß wir diesem Ziel zustreben müssen. Wirtschaftsdemokratie ist die nächste Etappe, die klassenlose Gesellschaft das Ziel.

Internationale Krankentassen Tagung

Die 2. Generalversammlung der internationalen Zentralstelle von Verbänden der Krankentassen und Hilfsvereine in Wien

Der Vorsitzende der internationalen Zentralstelle, Minister a. D. Dr. Winter-Prag, eröffnete am Montag, den 10. September, im großen Festsaal der Hofburg in Wien die bedeutungsvolle Tagung.

Es waren folgende Staaten vertreten: Deutschland mit 20 Delegierten, Oesterreich mit 49, Tschechoslowakei 47, Belgien 36, Schweiz 10, Polen 7, Frankreich 5, Serbien und Kroatien 5, Spanien 2, Jugoslawien 2, Dänemark 1, Luxemburg 2, England 2. Sie vertreten insgesamt 27 Millionen Versicherte.

Der Vorsitzende begrüßte als Ehrengäste: den Bundespräsidenten Michael Hainisch, Bundesminister Dr. Josef Reich, Bürgermeister Karl Seih, die Vertreter der deutschen, französischen und holländischen Gesandtschaft, den Direktor des internationalen Arbeitsamtes Dr. Albert Thomas-Genf, Ministerialdirektor

Dr. Grieser-Berlin, Abgeordneten Tomshil in Vertretung der österreichischen Arbeiterkammern, Bürgermeister Muchitsch-Graz, Staatskanzler a. D. Abgeordneten Karl Renner, die Stadträte Prof. Dr. Julius Tandler, Paul Speiser, Lindner, Vizetanzler a. D. Breisky sowie eine große Anzahl Abgeordnete und Vertreter der Behörden.

Der Präsident der Versammlung gibt einen Rückblick und erinnert daran, daß der Gedanke der Gründung einer internationalen Zentralstelle der Krankentassen in der Zeit der sozialen Reaktion entsprang. Seit der Gründung hat die Sozialversicherung, besonders in Frankreich und Oesterreich, erhebliche Fortschritte gemacht.

Bundespräsident Hainisch begrüßt den Kongress mit dem

DIE UMSATZSTEIGERUNG DER

ZIGARETTENFABRIK BULGARIA

DRESDEN

1 HALBJAHR 1928
14,5 MILLIONEN MARK
VERKAUFSWERT

2 HALBJAHR 1927
10,5 MILLIONEN MARK
VERKAUFSWERT

1 HALBJAHR 1927
7,5 MILLIONEN MARK
VERKAUFSWERT

2 HALBJAHR 1926
4,5 MILLIONEN MARK
VERKAUFSWERT

1 HALBJAHR 1925
1,2 MILLIONEN MARK
VERKAUFSWERT

INNERHALB
ZWEIER JAHRE
HAT SICH DIE
PRODUKTION
DER
BULGARIA
VERZEHNFACHT
ZAHLEN BEZEUGEN ES!

Hinweis, daß es ein Vorzug des Alters ist, zu sehen, wie sich alles vervollkommen und zum Besten der leidenden Menschheit entwickelt. Es gibt in Oesterreich jetzt kaum einen Kurort, in dem sich Unterkunftsräume für Sozialversicherte befinden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Länder sind verschieden, aber die soziale Lage in den Kulturstaaten ist dieselbe. Er wünscht dem Kongress vollen Erfolg.

Bürgermeister Selz-Wien zeichnet ein Bild von der Entwicklung der sozialen Einrichtungen der Stadt Wien. Die Folgen des Krieges wirken heute noch nach. Es sind alle Kräfte zur Vinderung des Leidens zusammenzufassen.

Die verammelten Krankenkassenvertreter besahen die Gegenwart. Das Leben der Menschen zu verlängern, ist ihre große Aufgabe. Das sei ein Friedenswert, wahrhaft international. Ist der Krieg das Werk der Widersacher, der Ausdruck der Borniertheit, so ist die Arbeit der Verammelten der Ausdruck der Menschenliebe. Sie, meine Herren, sind Optimisten, hoffen wir, daß ihre Zeit in Verbindung mit der Wissenschaft und der fortschreitenden Technik der ganzen Menschheit zu Gute komme.

Der Präsident des internationalen Arbeitsamtes Thomas begrüßt in französischer Sprache den Kongress und weist u. a. darauf hin, daß über die Bedeutung der Krankenversicherung keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen können. Es gilt, dem toten Buchstaben Leben abzugewinnen durch die Tat. Die Sozialversicherung in allen Ländern zu fördern und sie einer zielgerechten Entwicklung entgegenzuführen, sei eine der Hauptaufgaben des internationalen Arbeitsamtes.

Nach weiteren Ansprachen, an denen sich Abg. Kerner, Präsident Elbersch der österreichischen Versicherungsträger, Abg. Tomshil und Geheimrat Dr. Grieser-Berlin beteiligten, tritt der Kongress in die Tagesordnung ein.

Es spricht zuerst der Belgier Jauniaux über:

„Krankenversicherung und Familienhilfe“.

Folgende Entschließung wurde angenommen:

Die 2. Generalversammlung der Internationalen Zentralfstelle von Verbänden der Krankenkassen und Hilfsvereine beschließt:

1. Da die Arbeiterfamilie in ihrer Gesundheit und wirtschaftlichen Sicherheit nicht nur durch die Erkrankung des Familienhauptes, sondern auch der Familienangehörigen gefährdet wird;

2. da der Schutz der Familie von wesentlicher Bedeutung nicht nur für die Arbeitnehmer sondern auch für die Arbeitgeber sowie für die Volksgesamtheit ist;

3. da die Krankenversicherung dazu berufen ist, die Arbeiterfamilie vor Krankheit zu bewahren; erklärt die Generalversammlung, daß die Krankenversicherung Familienhilfe zu gewähren hat und daß ihre Leistungen nicht nur den Versicherten, sondern auch seine Angehörigen schützen sollen.

Die Familienhilfe möge umfassen:

- a) ärztlichen Beistand, Arzneiverforgung und Krankenanstaltspflege für Familienangehörige als Regelleistung;
- b) Wochenhilfe gleichfalls als Regelleistung nicht nur für Versicherte, sondern auch für Familienangehörige der Versicherten und zwar: Schwangerensfürsorge einschließlich Beratung, ausreichendes Schwangers- und Wochengeld während mindestens 6 Wochen vor und 6 Wochen nach der Niederkunft; freier ärztlicher Beistand oder Hebammenhilfe, ärztliche Überwachung der Mutter und des Kindes (Mutterberatungsstellen) Entbindungsgeld, Stillgeld.
- c) Familienzuschläge zum Krankengeld (soziales Krankengeld).

Die Generalversammlung fordert die angeschlossenen Verbände auf, auf Regierung und gesetzgebende Körperschaft zwecks Verwirklichung des Familienschutzes in der Krankenversicherung einzuwirken.

Der 2. Verhandlungstag bringt das bedeutungsvolle Referat des Kollegen Lehmann-Berlin über:

„Gleichstellung der landwirtschaftlichen mit der gewerblichen Krankenversicherung“.

Das Referat liegt im Druck vor, wie dies bei allen Referaten der

Fall ist. Die Ausführungen des Kollegen Lehmann führen zu einer ausgedehnten Debatte von Arbeitgebern und Versichertenvertretern.

Herr Unger-Berleberg spricht als Gast über die Landkranken-kassen Deutschlands, hebt die geringen Leistungen, die geringen Beiträge, die Sterblichkeit auf dem Lande hervor und streift die Arztfrage. Der unbefangene Beobachter und Kenner der deutschen Verhältnisse war von den Ausführungen dieses Redners peinlich berührt.

Kollege Lehmann geht im Schlußwort darauf ein. Er betont, daß in der Debatte alle Redner einig waren in der Forderung: nach obligatorischer Einführung der Landarbeiterversicherung. Auch die Arbeitgeber waren dafür. Nur über die Art der Durchführung war man sich nicht einig. Ich schließe Deutschland hiernon nicht aus. Wenn Herr Unger-Berleberg sagte, daß in Deutschland das Land mit Ärzten genügend versorgt sei, so muß er das als unzutreffend bezeichnen. Der Ärztemangel in Deutschland auf dem Lande ist sehr groß. Ausreichende Versorgung des Landes mit Ärzten und planmäßige Verteilung dieser für das Land ist notwendig.

Es muß auch bestritten werden, wenn Dr. Goldfuß-Tschekostawaki sagte, ich hätte die ostelbischen Landverhältnisse im Auge. In Deutschland ist die Gleichstellung der Industrie- und Landarbeiter, wenn auch theoretisch, durchgeführt. Zu bedauern sind die unzureichenden Maßnahmen bei Durchführung des Mutterschutzes. Es ist noch nicht lange her, daß Landkranken-kassen, die den Mutterschutz nicht anerkannten, erst durch Gesetz dazu gezwungen werden mußten.

Wir stehen in Deutschland auf dem Boden der einheitlichen Organisation. Es ist übel, politische Schlagworte in die soziale Sphäre hinein zu nehmen. Das Schlagwort: „Landvolk“ lehne ich ab. Ich habe von „Landproletariern“ gesprochen. Diese dicke Masse als „Landvolk“ zu bezeichnen ist unzutreffend.

Auch die Forderung nach Berufsständigkeit muß ich ablehnen. Diese Frage ist von den Landarbeitern zu entscheiden. Der Vertreter der deutschen Landarbeiter hat die Forderung von Unger abgelehnt. Das deutsche Beispiel ist ein Beweis für die Zweckmäßigkeit der Einheitsorganisation. Ein großer Teil der Landarbeiter ist in Ortskrankenkassen organisiert. Bezeichnend ist, daß die Landkrankenstellen in Deutschland sich größtenteils in den Gefilden der Großgrundbesitzer befinden.

Wenn eine gesonderte Krankenversicherung der Landarbeiter gefordert wurde, dann müßte auch die Invaliden- und Altersversicherung für die Landarbeiter getrennt eingeführt werden. Dieser Gedanke ist also absurd.

Die Forderung des Kongresses wurde in folgender Entschließung zum Ausdruck gebracht:

Die 2. Generalversammlung der Internationalen Zentralfstelle von Verbänden der Krankenkassen und Hilfsvereine beschließt:

1. Da die Arbeits- und Lebensbedingungen der Landarbeiter und ihre wichtige Aufgabe in der Volkswirtschaft eine stetige und planmäßige Fürsorge für die Erhaltung und Herstellung ihres Leistungsvermögens erfordert;

2. da die obligatorische Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter die beste Fürsorge für deren Leistungsvermögen darstellt und

3. da sich die obligatorische Krankenversicherung der Landarbeiter in einer Reihe wichtiger europäischer Staaten seit Jahren bewährt hat, was der im Jahre 1917 in Genf abgehaltenen 10. Internationalen Arbeitskonferenz gestattet, den Entwurf eines internationalen Übereinkommens über die Krankenversicherung der Landarbeiter anzunehmen, stellt die Generalversammlung — zumal noch viele Staaten zögern, den Krankenversicherungsschutz auf die Landarbeiter auszudehnen — fest, daß die Einführung der landwirtschaftlichen Krankenversicherung, die zur Verbesserung des Gesundheitszustandes und zur Hebung der sozialen Lage der Landarbeiter beiträgt, einem Gebot der Notwendigkeit entspricht und im Gesamtinteresse gelegen ist.

Sie bestätigt die Internationalen Übereinkommen über die Krankenversicherung der Landarbeiter entbaltenen, der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Krankenversicherung

gemeinsamen Grundzüge und zwar:

1. Versicherungspflicht aller Unselbständigen, Krankengeld zum Ausgleich verlorenen Arbeitsverdienstes, Krankenpflege ausreichender Menge und Beschaffenheit nicht nur für die Versicherten, sondern auch für seine Angehörigen, Beitragspflicht des Versicherten und seines Arbeitgebers und Zweckmäßigkeit von Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln, Selbstverwaltung der Versicherungsträger unter wesentlicher Beteiligung der Versicherten;

2. Die Generalversammlung richtet an alle angeschlossenen Verbände das bringende Ersuchen:

a) auf Regierung und gesetzgebende Körperschaften einzuwirken, damit die landwirtschaftliche Krankenversicherung eingeführt und ausgebaut wird;

b) den beruflichen Verbänden der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die berufliche und allgemeine Tragweite dieser sozialen Reform in Erinnerung zu bringen;

c) im eigenen Wirkungsbereich die Entwicklung und den Ausbau der landwirtschaftlichen Krankenversicherung nach den allgemeinen und bewährten Grundzügen der Krankenversicherung fördern.

Hierauf referierte Präsident Elbersch-Oesterreich über das wichtige Thema:

„Krankenversicherung und soziale Hygiene“.

An der Debatte beteiligte sich u. a. Dr. Pryll vom Hauptverband deutscher Krankenkassen.

Folgende Entschließung fand einstimmig Annahme:

Die Generalversammlung weist den Krankenkassen die wichtigsten Aufgaben einer wahren Gesundheitsversicherung zu, wie: ärztliche, soziale und wirtschaftliche Fürsorge für Mitglieder und Familienangehörige, insbesondere Wäiter, Säuglinge, Kleinkinder, Schulkinder, Jugendliche, Kampf gegen Volkskrankheiten (Tuberkulose, Rheumatismus und Geschlechtskrankheiten, Alkoholismus), im Geflechtheitsfalle in einer Arbeitsgemeinschaft mit Gebietskörperschaften und anderen Fürsorgeeinrichtungen, Erholungsfürsorge, Fürsorge für gesundheitlich Gefährdete und Volksbelehrung.

Die Generalversammlung ist der Meinung, daß die Krankenkassen nur dann ihrer Aufgaben auf dem Gebiete der sozialen Hygiene in zureichendem Maße gerecht werden können, wenn

1. die Pflichtversicherung für alle arbeitenden Menschen und ihrer Familienangehörigen eingeführt ist,

2. der Bestand einer Invaliden- und Altersversicherung die Kosten aller Fürsorgeaktionen zum Teile übernimmt,

3. den Sozialversicherungsinstituten durch mehrjährige Kurse für soziale Medizin ein Stab von gut ausgebildeten Sozialärzten zur Verfügung gestellt wird.

Die Generalversammlung fordert daher die angeschlossenen Verbände auf, planmäßig dafür zu wirken, daß sich die Kassenverwaltungen zu den vorstehend angeführten sozialhygienischen Aufgaben bekennen und die Gesetzgebungen schaffen, damit die Sozialversicherungsinstitute ihrer Aufgabe auf dem Gebiete der Kranken- und Gesundheitsfürsorge gerecht werden können. (Schluß folgt).

Und trotzdem Portoerhöhung

Unter Jahresabschluss der Reichspost

Unsere Voraussage, daß die Portoerhöhung bei der Post unnötig sei und die Wirtschaft nur unnötig belastet, wird jetzt durch den Jahresabschluss der Reichspost bestätigt. Die Gewinne sind unter Einfluß der Preissteigerung stark in die Höhe geschraubt worden. So steigerte sich zum Beispiel die Betriebsergebnisse von 1715,1 Millionen Mark auf 2054,7 Millionen Mark. Der Rohgewinn erhöhte sich von 287 auf 431,6 Millionen Mark. Die Abschreibungen werden um 17 Millionen auf 177,4 Millionen Mark erhöht. Von dem verbleibenden Reingewinn erhält das Reich 70 Millionen Mark. Rund 184 Millionen Mark werden benutzt, um das Vermögens- und Kapitalkonto auf 2,22 Milliarden Mark zu erhöhen. (Wir kommen an den Geschäftsergebnis der Post ausführlich zurück.)

Sehr, sehr billig!

TATSÄCHLICH! Das sind die Preise in unserem großen Extra-Verkauf von Teppichen, Gardinen und Dekorations-Stoffen.

Dank eines sehr günstigen Einkaufs, dessen Vorteile Sie genießen sollen.

Und wenn Ihnen daran liegt, auch schon mit geringen Mitteln Ihr Heim wesentlich schöner zu gestalten, dann ist hier die Gelegenheit dazu, wie sie Ihnen nur ganz selten geboten wird.

TEPPICHE		GARDINEN	
Haargarn-Teppiche strapazierfähige Qual. 300x400 250x350 195x290 180x235 135x200	128⁰⁰ 78⁰⁰ 49⁷⁵ 38⁰⁰ 25⁰⁰	Künstler-Garnituren gewebt Tüll, 3teilig, neue Muster	3⁹⁰ 2⁵⁰
Velour-Teppiche hervorragend im Gebrauch 300x400 250x350 200x300 185x235 135x200	329⁰⁰ 119⁰⁰ 75⁰⁰ 54⁰⁰ 47⁰⁰	Künstler-Garnituren gewebt Tüll, 3teilig, gute Qualitäten	7⁵⁰ 5²⁵
Tournay Velour-Teppiche dar beliebteste Teppich für Speise- und Herrenzimmer 300x400 250x350 200x300 170x275	315⁰⁰ 228⁰⁰ 158⁰⁰ 142⁰⁰	Künstler-Garnituren gewebt Tüll, 3tig., hervorr. Ausst.	11⁹⁰ 9⁹⁰
Vorlagen in Jute Bouclé mit festem Untergrund	6⁷⁵ 3⁷⁵	Bettdecken gewebt Tüll, über 2 Stetten, neueste Zeichnungen	18⁹⁰ 8⁵⁰
Vorlagen in Plüsch viele Qualitäten	7⁹⁵ 6⁹⁰	Tüll-Stores gewebt, gute weiche Qualitäten	6⁹⁵ 4⁵⁰
Velour-Läufer erstklass. Qualitäten, 66 cm breit, Mtr.	10⁹⁰ 9⁷⁵	Noppenrips mit Kunstseide, für neuzeitl. Dekor., ca. 130 cm br., Mtr.	5⁹⁵ 3⁹⁰
		Dekorations-Stoff Kunstseide, in vielen Mustern, feste Ware, ca. 130 cm breit	3⁹⁵ 2⁷⁵
		Divandecken gewebt, geschmackvolle Fantasie-Muster	9⁷⁵ 8²⁵
		Divandecken gewebt, gute Gobelin-Qualitäten	16⁹⁰ 13⁹⁰
		Tischdecken gewebt Fantasie u. Gobelingewebe, reiche Sortimente	9⁷⁵ 5²⁵

Ein Waggon Linoleum

Auslegeware, Läufer sowie Teppiche

zum Teil in Abschnitten, zum Teil mit kleinen Fabrikationsfehlern

außergewöhnlich billig!

LENDELMANN & CO

AG

BRESLAU · OHLAUER STRASSE 71-73

Kleine Breslauer Nachrichten

Teuer, verfälcht und verächt

In Monat Juli wurden durch das Gewerbe-Revier nachfolgende Proben zur chemischen Untersuchung angekauft: 253 Proben Tafelmilch, 5 Proben Buttermilch, 1 Probe Sahne, 13 Proben Tafelbutter, 2 Proben Kochbutter, 8 Proben Hackfleisch, 1 Probe Braunschweiger Wurst, 1 Probe polnische Wurst, 2 Proben Krabbentonserven, 1 Probe Bismarckleiche, 1 Probe Weintraubenbohnen, 1 Probe Rum-Trüffel, 1 Probe Sahne-Konfekt, 2 Proben Tafelbier, 2 Proben Kulmbacher Bier, 6 Proben Zinbranntwein, 2 Proben Himbeermost, 1 Probe Kaffee-Mokka, 1 Probe Malzstosse, 2 Proben Bienenhonig, 4 Proben Essig, 2 Proben Melzwurst, 2 Proben Pfeffer, 2 Proben Majoran, 2 Proben Jint, 1 Probe Ingwer, 2 Proben Gese, 2 Proben Lippenfarbstoff, 2 Proben Haarfärbemittel, 3 Proben Emaille-Töpfe.

Hieron wurden beanstandet: 4 Proben Vollmilch, weil gewässert, 26 Proben Vollmilch, wegen zu geringem Fettgehaltes, 2 Proben Vollmilch, wegen: Verschmutzung, 1 Probe Buttermilch, weil gewässert, 2 Proben Tafelbutter wegen zu hohem Wasser- und zu geringem Fettgehaltes, 2 Proben Hackfleisch, wegen zu starkem Kochsalzgehaltes, 1 Probe Hackfleisch, weil schwebliche Säure enthaltend, 1 Probe Braunschweiger Wurst wegen künstlicher Färbung, 1 Probe polnische Wurst, weil verdorben, 1 Probe Rum-Trüffel, weil verfälcht, 2 Proben Essig, weil Essigsäure enthaltend, 1 Probe Majoran, weil minderwertig.

Durch das Veterinäruntersuchungsamt der Auslandsfleischbeschauanstalt Breslau, Freiburger Bahnhof, das dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung steht, wurden untersucht: 64 Proben Vollmilch, 1 Probe Buttermilch, 1 Probe Sahne, 1 Probe Hammelleber, 1 Probe Blutwurst, 2 Proben Pferdeleberwurst, 1 Probe Schweinefleisch, 2 Proben Sooleier.

Beanstandet wurden: 1 Henne, weil Eingeweide tuberkulos, Fleisch tauglich, 2 Sooleier, weil verdorben, 1 Hammelleber, weil verdorben, 2 Proben Vollmilch, weil mit geringem Fettgehalt durchsetzt, 3 Proben Vollmilch, weil mit Streptokokken durchsetzt, 1 Probe Buttermilch, weil verdorben, 1 Probe Blutwurst, weil verdorben (saure Gärung), 1 Probe Pferdeleberwurst, weil verdorben (saure Gärung).

Zur Sauberkeit wurden rezidiert: 789 Fleischereibetriebe, 103 Bäckereien, 432 Schankwirtschaften, 120 Fischgeschäfte, 111 Wild- und Geflügelhandlungen, 807 Metzgereien und andere Lebensmittelgeschäfte, 6 Brauereien, 2 Schokoladenfabriken, 1 Kolkerrei, 1 Käsefabrik, 257 Strahenhändler sowie die Standinhaber der Großmarkthalle und der Markthalle I und II.

Zur Anzeige gelangten: 5 Gewerbetreibende wegen unsauberer Werkstätte und Verkaufsstelle, unsauberer Fleischverarbeitungswerk-

zeuge, unsauberer Umganges mit Fleisch und wegen unterlassenen Schutzes von Waren vor Staub, 4 Gewerbetreibende wegen un-erlaubten Milchhandels und wegen Fehlens der Qualitätsbezeichnung an Milchflammen und an Eiern, welche zum Verkauf angeboten wurden, 10 Gewerbetreibende wegen unzulässigen Bierauschanks, unvorschriftsmäßiger Bierleitung und schmutziger Spülwanne, 7 Gewerbetreibende wegen Verstoßes gegen das Schenkgesetz, 18 Gewerbetreibende wegen Verstoßes nach Ladenschluß, unzulässigen Sonntagshandels und anderer Uebertretungen.

Beschlagnahmt wurden: 63 Kilogramm Rindfleisch, weil das Fleisch tierärztlich nicht untersucht war, 35 Biergläser wegen geringen Raum-inhalts.

Die Revisionen der Waagen, Maße und Gewichte erfolgten in 1431 Gewerbebetrieben.

Hierbei wurden 266 Gewichte, 15 Flüssigkeitsmaße, 14 Tafelwaagen, 3 Dezimalwaagen und 2 Balkenwaagen, weil unvorschriftsmäßig, eingezogen. Gegen 134 Gewerbetreibende mußten deshalb Strafanzeigen vorgelegt werden.

Insgesamt wurden 4060 Gewerbebetriebe rezidiert.

Wasserstand

22. September

Ratibor	0.80	Kanalen (Unter-Pegel)	1.52
Neisse (Stadt) vom 22. 9.	0.70	Dobruwnitz	0.61
Neisse (Mündung) (Unter-Pegel) ...	1.39	Abflusshöhe letztendlich 43 cm	
Brieg (Mälentram)	1.49	Nützenberg vom 21. 9.	0.46
Treßchen	1.02	Wasserwärme + 16,8°	

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wirbt, ist die Auflage unsrer Zeitung verdoppelt!

Zurückgekehrt
Dr. Clara Bender

Frauenarzt
Dr. Krebs
zurück
Antantzenstraße 59.
12-1, 3-5, 19031

Zurück
Dr. Buchndel
Frauenarzt 19020
Elsasser Str. 17, pt.

Zurück
Dr. Czapski
Lobestraße 12.

Zurückgekehrt
Dr. Hans Loewenstein
prakt. Arzt 19041
Kantstr. 1
Ecke Lehngrabenstr.

Zurück
I. Kurt Wiener
Handarzt
Elsasserstr. 3 (Nobrenopöbke)
12-1, 3-5, 7, Sa. 11-12

Genossen
Genossinnen
Eure Familien
Volkswacht



In den Herbst aber richtig gekleidet!

Damen-Mäntel

aus flotten, englisch gemusterten Stoffen, mit und ohne Pelzbesatz, zum größten Teil mit Seidenfutter.
Mk 29.⁷⁵ 39.⁵⁰ 49.⁵⁰ 56.- 65.- 78.- 85.- 98.-

Mädchen-Mäntel

aus aparten englisch gemusterten Stoffen, Velour de laine und anderen neuen Stoffarten, mit und ohne Pelzbesatz.
Mk 13.- 15.⁵⁰ 19.⁷⁵ 25.⁵⁰ 28.⁷⁵ 32.⁵⁰ 35.- 39.-

Modelle in größter Vielseitigkeit am Lager
Rudolf Petersdorff
BRESLAU - ORLAUERSTRASSE - SCHUHBRÜCKE

Buchhandlung Volkswacht

Moderne Antiquariat
Breslau 3, N. Graupenstr. 5

Wohnungen

Chepar m. 1 Kind sucht 1 leer. Zimmer mit Kochofen per 1. 10. Offert unt. B. 277 Geschäftsst. d. 3tg. erbett. 902

Chepar sucht 1 leeres Zimmer mit Kochofen. Off. unter B. 278 Geschäftsstelle der 3tg. erbeten. 903

Berläufe

Photo-Apparat
Gelesenheitskauf
Bismarck, N. Schwelld. Str. 11

Kleine Anzeigen

Kind komplex gezeigte ein-waltige Anzeiger von Ver-kaufen, Kaufverträgen u. a. nur von Privat. in Wort 3 Pfennige, seit 4 Pfennige

20jähr. Mädchen, mit offen häusl. Arbeit, vertraut, tücht. Stellung, eventl. als Kinder-mädchen. Off. unt. B. 4 Gehlft. Neue Graupenstr. 5. 3043

Eine kleine weisse Kinder-holzbettstelle billig zu verk. Erbs. Karl Wilhelmstr. 78 III

In der
„Volkswacht“ haben
Stellen-Angebote
infolge ihrer großen Ver-breitung in Arbeiter-treuen Kreisen
Erfolg

Uhren Gold Silber Ol. Wöniß Abt. in Breslau in Breslau Telefon 23674 Achtung - Bitte lassen Sie sich nicht irren führen. Der Eingang ist nur samstags Rupferschmiedestraße

Zurück
Dr. Paula-Suse Grünthal
Fach-Kinderärztin

Montag, den 24.
8 1/2 Uhr
besteht mein Verkauf der beim Brand beschädigten Stoffe für Anzüge, Paletots u. Mäntel sowie für Rosen und Kinder-Anzüge desgleichen ein Patent 1291
Trübs-Banden, Rosen und Schiller
Trübs-Banden, Schiller u. Schiller
Helbing, Teichstraße 31
2. Stock

2 Romane des neuen Jahrhunderts!
Studieren 10 Tage, die die Welt erschütterten
Erlaubt 200, Mark 2.50
Jahresband: 2.50
Lohn 200, Mark 2.50
Volksrecht-Buchhandlung
Breslau 5, Teichstraße 11, 1. Stock

Kommunalbeamten-Versammlung
Montag, den 24. September, abends 7 1/2 Uhr,
Mitglieder-Versammlung mit Gästen,
der Ortsgruppe Breslau der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten
im gr. Saale des Rathhauses, Schuhbrücke 50/51.
Tagesordnung: **Die Zukunft der Kommunalbeamten.**
Referent: Kollege Gillmeister vom Hauptverband der R. D. R. Berlin.
Vorstandsmitglied des Allg. Deutschen Beamtenbundes. **Freie Ausschreibung**
Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, Ortsgr. Breslau.

„Was uns die deutsche Reichsverfassung bedeutet“
von Oberpräsident Hermann Zimmer
Preis 15 Pf. Erhältlich in den
Volkswachtbuchhandlungen
Neue Graupenstr. 5 -:- Neue Taschenstr. 11
Flurstraße 4

Auswanderer nach AMERIKA
Unsere Vertreter sind jederzeit gern bereit Auskunft über Beschaffung des Visas zu geben sowie bei Regelung von Passagen behilflich zu sein
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
In Breslau: **Wandermittel-Lager**, Agentur für Auswanderer, Teichstraße 11, 1. Stock

Verlangen Sie
beim Einkauf von Milch stets die molkereimäßig bearbeitete Milch der
Molkerei Emanuel Ksoll, Aisenstr. 21
Diese Milch ist pasteurisiert, zentrifugalgereinigt und tiefgekühlt.
Der Gemäß von nicht molkereimäßig bearbeiteter Milch ist mit großen Gefahren für die Gesundheit, wegen der evtl. in derselben enthaltenen Krankheitskeime, verbunden.
Also verlangen Sie nur
Milch von Emanuel Ksoll, Molkerei, Aisenstr. 21
Die Kleinhandelsstellen, welche meine Milch führen, sind durch Anhang meines Firmenplakates kenntlich gemacht
Central 59 224 7577
Molkerei Emanuel Ksoll
Breslau • Aisenstraße 21

Das kleine Geschwätzchen

Bettler im Auto

Die Zeiten der Abenteuer des Schienenstranges, von Tad London so unübertrefflich geschildert, des kostenlosen Herumfahrens von Arbeitslosen und Landstreichern aus Reizung und Abenteuerlust auf den Buffern und Leibern und Güterwagen der amerikanischen Ueberlandbahnen, scheinen wirklich vorbei zu sein und unmodern geworden. Wer möchte sich auch noch in die Gefahren begeben, vom laufenden Train heruntergestürzt, zwischen den Buffern zerquetscht oder auf der nächsten Station von der Polizei ins Arbeitshaus abgeführt zu werden, die Schwarzfahrt also mit Dingen bezahlen zu müssen, die nicht zu den Annehmlichkeiten des Trampelens und des Lebens überhaupt gehören: wenn er nämlich per Auto „huppeln“ kann?

So was gibt es jetzt in Amerika. Wir lesen darüber in der „Amischau“:

Neuerdings haben sogar Tramps... die Bettelub von Ort zu Ort ziehen, sich vielfach einen alten, abgenutzten Wagen verschafft, der außer der Fähigkeit, sich noch fortzubewegen, kaum noch als angemessenes Automobil gelten kann. Mit diesem fahren sie über die Highways (Autofahrten) und werden von den Gemeinden wieder abgeschoben, indem man ihnen etwas Gasolin zur Weiterfahrt gratis zur Verfügung stellt. So fängt auch diese Klasse von Menschen an, an der durch das Automobil herbeigeführten Beschleunigung des öffentlichen Lebens teilzunehmen.

Unsere Romantiker, die über die Zerstörung aller irdischen Werte durch das Hekttempo unserer Zeit jöhnen, sind doch wirklich Träumer. Da haben sie den herrlichsten Stoff zeitgenössischer Romantik vor der Nase, brauchen nur hinzuschauen und zu formen, wie das ramponierte Trampauto, durch die Prärien schaukelt, Gänseblümchen in den Rädern und den Schnapplad als Gepäck — und da sitzen sie und jammern über den Zusammenbruch des Gemütes.

Schade, daß wir keinen Tad London mehr haben, der diesen lustigen Punkt über der Automobilisierung der Welt im Brennglas modernsten Gefühls reflektieren könnte.

Prostitution beim Wallfahrtsort

Ein französischer Arzt, Dr. Armand Després, Professor der medizinischen Fakultät an der Universität Paris, veröffentlicht eine Untersuchung über die Prostitution in Frankreich. Er schreibt darin, daß es unter den fünfzig Städten in Frankreich, in denen die Prostitution besonders stark ausgeprägt ist, nur drei gäbe, die keine Garnison hätten. Die eigenartige von ihnen sei zweifellos Caunterets in den Pyrenäen. In Caunterets kämen jeweils auf 107 Einwohner ein eingetragenes Mädchen, in Paris aber z. B. erst auf 609 Einwohner. Caunterets nimmt in dieser Beziehung den dritten Platz in Frankreich ein. Worauf ist diese überaus hohe Verhältniszahl der Prostituierten in einem kleinen, fast unbekanntem Pyrenäenstädtchen zurückzuführen? In der Nähe von Caunterets liegt Lourdes, der berühmte französische Wallfahrtsort. Lourdes ist bekannt geworden durch eine Grotte, in der 1858 angeblich die Mutter Maria erschienen ist und zu der jährlich etwa eine halbe Million Menschen pilgern. Da ist die Zahl der Prostituierten in dem Nachbarstädtchen von Lourdes schon erklärlich. Der hohen Verkehrtheit im Ort dürfte übrigens noch nicht bekannt zu sein, sonst hätte sie doch wohl schon längst — die Feststellungen des Professors Després auf den Index gesetzt.

Wie Raubmörder Hopp verhaftet wurde

Der auf dem Bahnhof in Kassel bei Mainz verhaftete Raubmörder Emil Hopp hat gestanden, im Sitzzug Altona-Bremen den Direktor der Delmenhorster Margarinwerke, Franz Nordmann, ermordet zu haben. Nordmann habe im Kupe geschlafen. Als Hopp ihm die Uhr aus der Tasche zu ziehen versuchte, sei Nordmann erwacht, und es sei zu einem kurzen Kampfe gekommen, bei dem sich der Ueberfallene als der Stärkere erwies. Hopp hat darauf seinen Revolver gezogen, sein Opfer niedergeschossen und den Leichnam auf die Schienen geworfen. Der Verbrecher nahm dann die wertvollsten Sachen aus dem Gepäck heraus und warf alle übrigen Nordmann gehörigen Gegenstände aus dem Fenster des fahrenden Zuges. Hopp will den Raubmord begangen haben, um sein Leben weiter fristen zu können und um nicht auf Bettelstiefel angewiesen zu sein. Er hatte bei seiner Festnahme noch 21 Mark bei sich.

Der gesuchte Mörder war bereits vor einigen Tagen nach Mainz gekommen und hatte die Absicht, am Donnerstag Abend von dort weiterzufahren. Gegen 6 Uhr abends schlenderte er in den Straßen von Kassel scheinbar ziellos umher. Einige Einwohner, denen die Aehnlichkeit des Mannes mit dem gesuchten Mörder aufgefallen war, folgten ihm auf den Ferfen. Gegen 7 Uhr betrat der Fremde das Café „Drei Kronen“ in der Mainzer Straße, wo er sich naheinander Schokolade, Eis, drei Lorien und einen halben Liter Milch bestellte. Der Wirtin und ihren beiden Schwestern fiel sofort das aufgeregte Wesen des Gastes auf, der unter anderem erzählte, er käme Joeben aus Mainz, wo er sich in einem Varietee sehr amüsiert hätte. Als Hoppe bei seiner Erzählung einmal kurz auslachte, wurde bei ihm eine auffällige Zahnklammer im Oberkiefer bemerkbar; es fehlte ein Schneidezahn. In diesem Augenblick wurde es den Frauen zur Gewissheit, daß es den gesuchten Raubmörder vor sich hatten; die bekanntgemachte Personalbeschreibung des verfolgten Mörders hatte besonders auf die Zahnklammer im Oberkiefer hingewiesen. Auf das Signalelement packte auch die Kleidung des Gastes und sein norddeutscher Dialekt. Hopp, der sich beobachtet fühlte, griff plötzlich in die Tasche und enthierte deutlich hörbar einen Revolver. Nach kurzer Zeit beachtete er seine Zeche und entfernte sich in der Richtung nach dem Bahnhof. Inzwischen hatte die Wirtin das Mainzer Polizeipräsidium telefonisch benachrichtigt, und ein Kriminalkommissar nahm den Mörder auf dem Bahnhof in dem Augenblick fest, als er sich auf eine Personenwage gestellt hatte und sich wiegen ließ. Der Festgenommene gab zunächst an, Credo Blaten zu heißen; der Beamte sagte ihm aber auf den Kopf zu, daß er der Raubmörder Hopp sei. Jetzt brach Hopp zusammen und gestand klugend, der Gesuchte zu sein. Man fand bei ihm einen falschen Paß auf den Namen eines Buchhalters William Miller und die enthierte Dreiecks-Pistole, mit der Nordmann erschossen worden ist.

Aufbruch in einem polnischen Gefängnis

Vor einigen Tagen sind 500 Insassen des Gefängnisses in Kielce in den Hungerstreik getreten, um dadurch die Gefängnisbehörden zu zwingen, die künftigen Klagen der Gefangenen, die zum größten Teil zu lebenslänglichem Kerker verurteilt sind, über schlechte Behandlung und schlechte Kost anzuhören und das Uebel abzustellen. Da jedoch auch dieses Mittel keinen Erfolg zeitigte, kam es gestern zu einem Aufbruch der Gefangenen, der jedoch niedergeschlagen wurde. Die Kerker wurden angewiesen, den hungernden Gefangenen die Kost auf künstlichem Wege zuzuführen. Man rechnet damit, daß der Hungerstreik sehr bald zu Ende sein wird.

Sudanesishe Liebesprobe

Im Suban hat sich eine seltsam-wilde Methode zur Eröberung junger Mädchenherzen erhalten. Streiten sich zwei junge Leute um eine Geliebte, so unterziehen sie sich dem „Mobotanah“, einer Liebesprobe von grauer Härte. Beide vereinbaren, sich mit einem Stod oder einer Peitsche gegenseitig auf den Rücken zu prügeln. Wer es länger aushält, führt die Braut heim und bekommt den Titel „Ahu-el-Banat“ — „Bruder der Töchter“. Die Polizei hat diese Wettkämpfe zwar verboten, aber sie hat sie nicht ausröten können. Vor kurzem ist wieder ein Fall von „Mobotanah“ in einem Dorf in der Nähe von Aharum vorgekommen. Zwei junge Leute gerieten in Gegenwart eines Mädchens, das sie beide gern heiraten wollten, in Streit. Der Stärkere forderte seinen Gegner zu dem Brüggekampf heraus, dieser ging darauf ein. Beide bewaffneten sich mit Peitschen und gingen an, einander auf den Rücken zu schlagen. Ringsherum sammelte sich eine Gruppe von Männern und Mädchen an, um dem Wettkampf zuzusehen. Die junge Dame, um dazwischen zu veranlassen, wurde, stachelte den Eifer der beiden Konkurrenten durch ermutigende Zurufe an. Der Kampf dauerte länger als gewöhnlich. Keiner von beiden wollte nachgeben. Schließlich ließ der Herausforderer einen besonders wilden Hieb auf seinen Gegner niederfallen, so daß dieser bewußtlos umfiel. Nach einer kurzen Weile hauchte er sein Leben aus.

Sie wollte Regen zaubern

In der ungarischen Gemeinde Kroschaza hatte eine Zigeunerin Marie Sarfözi einige Bauern gegen Bezahlung für die ausgetrockneten Felder Regen zu „zaubern“ versprochen. Als ihr einmal der Zauber gelang, wurde sie von den Bauern in Scharen aufgesucht und unter Zusicherung reichen Lohnes aufgefordert, auch ihnen den Regen herbeizuholen, denn es herrschte seit Wochen große Dürre. Der Erfolg der Zauberei blieb aber aus. Es wurde darauf beschloßen, gegen die Zigeunerin Anzeige zu erstatten. Man entsandte zu diesem Zweck dieser Tage eine aus 200 Bauern bestehende Abordnung nach der Polizeihauptmannschaft in Szegedin. Ein Teil der Bauern glaubt jedoch noch an die Kräfte der Zigeunerin und hält die Frau verstedt, jedoch die Szegediner Staatsanwaltschaft — jetzt einen Steckbrief gegen die Sybille erlassen hat.

Das Recht auf nackte Beine

Die Mode der nackten Beine gewinnt immer mehr Anhängerinnen. Auch in den Vereinigten Staaten haben die „Nacktheinigen“ jetzt einen gelungenen Vorstoß gegen die dort noch herrschenden Vorurteile unternommen. Die Studentinnen von San Franzisko erschienen eines Tages in der Hochschule ohne Strümpfe. Sie erregten aber den Unwillen ihrer Lehrer, die ihnen befohlen, nach Hause zu gehen und „anständig angezogen“ wiederzukommen. Darauf beschwerten sich die jungen Damen bei dem Schulinspektor und führten zu ihren Gunsten eine kürzliche Erklärung des Generalstaatsanwalts von Kalifornien an, der gesagt hat, „Reinlichkeit sei das einzige Erfordernis für eine anständige Kleidung; ihre Beine seien ganz sauber und deshalb dürften sie auch so erscheinen. Der Schulinspektor gestand den Studentinnen das „Recht auf nackte Beine“ zu und befohl den Professoren, den unbeirrupften Damen den Zutritt ungehindert zu gestatten.

Großfeuer im Laubengelände

Am Freitag abend entzünd in einer Laubkolonie in Berlin-Treptow durch Unachtsamkeit eines Gärtners ein Brand, der sich sehr schnell ausbreitete. Zehn Wohnlauben wurden vollkommen vernichtet, während fünf andere teilweise zerstört wurden. Zwei Personen wurden erheblich verletzt. Eine Menge Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen.

Der Mord in Grinzing

In der Mord- und Selbstmordaffäre in Grinzing ist eine sensationelle Feststellung erfolgt. Der 18jährige Sohn des Ehepaars Artmann hat im scharfen Kreuzverhör das Geständnis abgelegt, daß er selbst seinen Vater, wie er behauptet, in der Notwehr, die tödlichen Schüsse mit dem Jagdgewehr beigebracht habe. (Siehe A. a. W. von gestern).

Eigenartiger, schrecklicher Tod eines Knaben

Einen schrecklichen Tod erlitt ein 15jähriger Junge in Angers in Frankreich. Der Knabe, der von den Eltern aus dem Hause gewiesen wurde, irrte während eines Teiles der Nacht umher, um sich schliefend in den geschlossenen Greifer eines Kranes zum Schlafen niederzuliegen. Als am Morgen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, merkte man das Vorhandensein des Knaben nicht. Der Kran trat in Tätigkeit und dem Knaben wurde von dem Greifer der Schädel eingedrückt.

Macdonald kommt nach Deutschland



Macdonald, der Ministerpräsident in der ehemaligen englischen Labourregierung und Führer der englischen Arbeiterpartei, wird unmittelbar nach der demnächst in Birmingham stattfindenden Parteikonferenz eine Studienreise nach dem Kontinent zu machen.

Das Leichenfeld der Tornadofatastrophe

Die Zahl der Opfer der Tornadofatastrophe wächst täglich. Bis zum Donnerstag waren 800 Tote und 1500 Verletzte gezählt. Wie viel Tote noch unter den Trümmern der Häuser begraben liegen, ist nicht abzusehen. Die Sturmflut des Ozeanabsees hat ein Gebiet von 65 Quadratmeilen, in dem fünf Städte und zahlreiche Besitzungen lagen und in dem blühende Gärten gestanden haben, in einen einzigen Morast verwandelt. Der Verwesungsgeruch von Menschenleichen und Tierkadavern, von unzähligen Schlangen- und Fischkadavern erfüllt die Luft und ist eine ständige Gefahr für das Umgreifen von Epidemien. Zahllose halb verhungerte Kinder irren ohne jede Bekleidung zwischen den Trümmerstätten umher und Giftschlangen greifen die Scharen der aus dem Unglücksgebiet den Sammellagern Zutretenden an. Mit Hilfe von Dampfmaschinen und Baggern werden in fieberhafter Eile Massengräber ausgeworfen, in denen die Leichen der Verunglückten, zumeist arme Negearbeiter, beerdigt werden. Wo der Boden in grundlosen Schlamm verwandelt wurde, werden die Leichen mit Kohöl begossen und verbrannt. Die Negerflüchtlinge roten sich zusammen und stürmen Rote-Kreuz-Depots. Es ist daher in mehreren Abschnitten der Belagerungszustand verhängt worden.

Das Schiffsunglück auf der Unterelbe

Der Partikularismus trägt Schuld daran

Das Schiffsunglück auf der Unterelbe, in dessen Verlauf der Vergnügungsdampfer „Königin Luise“ von einem englischen Kohlendampfer gerammt wurde und drei Personen den Tod fanden, hat inzwischen das Hamburger Seeamt beschäftigt. Die Verhandlung ergab, daß die Aufsichtsverhältnisse auf der Elbe sehr verworren sind. Die staatlichen Grenzen zwischen Hamburg und Preußen und die Kompetenzabgrenzung zwischen der Reichswasserstraßenverwaltung und den staatlichen Verwaltungen haben dazu geführt, daß Unklarheiten über die Verantwortlichkeit für die Genemigung von Feuerwerken und ähnlichen Veranstaltungen auf der Elbe bestehen. Der Reichskommissar, getrieben in der Verhandlung diesen Uebelstand mit scharfen Worten. Das Seeamt entschied, daß der Zusammenstoß in erster Linie auf die Veranlassung des Feuerwerks von Blankenese zurückzuführen ist, wodurch eine allgemeine Kollisionsgefahr heraufbeschworen wurde. Der Führung des englischen Dampfers Cornwood treffe der Vorwurf, daß sie angesichts des Feuerwerks und bei dem regen Verkehr von Fahrzeugen aller Art die Fahrt nicht früh genug gemäßigt habe. Dem Führer der „Cornwood“ wurde durch den Spruch des Seeamtes Anerkennung dafür gezollt, daß er sich schnell entschlossen habe, die „Königin Luise“ auf den Strand zu setzen, wodurch noch größeres Unheil verhütet wurde.

120 Millionen für den Hamburger Hafen

Der Hamburgische Senat plant einen umfangreichen Ausbau des Hamburger Hafens mit großen neuen Kaianlagen, um die drohende Gefahr abzuwenden, daß der Hafen veraltet und den Erfordernissen des veränderten Weltverkehrs nicht mehr genügt. Vorgeesehen ist u. a. der Ausbau des alten Petroleumhafens und des Vulkanhafens. Auch die Altona gegenüberliegenden Häfen, insbesondere der Kalkershofer Hafen und der Mühlenwerter Hafen sollen schleunigst ausgebaut werden. Die Erweiterung des Mühlenwerter Hafens wird 50 Millionen Mark erfordern. Da Preußen die Beschließung dieses neuen Hafens durch eine Güterbahn noch immer nicht genehmigt hat, muß unter dem nach Harburg führenden Elbarm Köhlbrand ein Tunnel gebaut werden; eine entsprechende Senatsvorlage wird der Bürgerschaft bereits in der nächsten Zeit zugehen. Die Kosten für dieses Projekt werden auf 40 Millionen Mark geschätzt.

Ein bayerischer Amtsdienner

Das Regensburger Schöffengericht verurteilte dieser Tage den Oberamtman Hungenliger von Burglengenfeld wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und eines Vergehens des einfachen Bankrotts zu 14 Monaten Gefängnis. Hungenliger war es in seiner Eigenschaft als Vorstand des Bezirksamtes Burglengenfeld und als Vorsitzender des Ausschusses der dortigen Bezirkssparkasse gelungen, unter Mißbrauch des ihm untertänigen Sparkassenverwalters die Kasse geradezu auszuplündern; 17 Proz. des gesamten Sparkassenvermögens eignete er sich für seine „Verbüßung“. Die Gerichtsverhandlung hat in weiten Kreisen der weißblauen Ordnungsjelle berechtigtes Aufsehen erregt.

Eine besondere Rolle in der Affäre spielte ein Luxusauto. Bei dem ersten Besuch Hungenligers am Anschaffung des Autos wollte der Bezirksrat nichts davon wissen. Der Herr Oberamtman fuhr deshalb zu seinem Minister Stängel nach München und überredete ihn unter Hinweis auf die ungünstigen Verkehrsverhältnisse in seinem Bezirk zu dem Verprechen eines Autokaufes von 10 000 Mark. Mit diesem Verprechen heimgekehrt, erhielt Hungenliger nun vom Bezirk das Auto, das er für 16 000 Mark kaufte und sofort zu ausgiebigen Ausflügen nach München und ins Gebirge verwendete. Allerdings wurde dieser sogenannte Dienstwagen des „Herrgotts von Burglengenfeld“ gelegentlich auch von Beamten und Ärzten des Bezirksamtes, ja sogar vom Regierungspräsidenten in Regensburg benutzt. Nach den Feststellungen des Gerichtsvorsitzenden hat die Autogeschichte Hungenligers dem bayerischen Staat in einem einzigen Jahr 35 000 Mark gekostet.

Hungenliger, ein Notarsohn aus Passau — sein Bruder sympathisierte als Polizeioffizier in München im November 1923 so aktiv mit den Hitlerputschisten, daß er seinen Dienst quittieren mußte — verstand es allerdings, seiner Umgebung mächtig zu imponieren. Als er 1925 von Freiberg, wo er Bezirksamtsamann war, als Oberamtman nach Burglengenfeld kam, ließ er seine Büroräumlichkeiten von einem besonderen Architekten einrichten. Bevor er „Autobesitzer“ wurde, fuhr er auf der Eisenbahn grandtögllich nur 1. Klasse. Er verkehrte auch außerhalb seines Dienstes mit Kommissionsräten und Fabrikdirektoren. Seine Frau, die sich weigerte, in das Provinznest Burglengenfeld zu ziehen, hielt er in München für sich aus, er selbst „begnügte“ sich an seinem Amtssitz mit einer Köchin, einem Dienstmädchen und einem Haushilfen. So verbrachte der getrene Herr Staatsdiener in etwa halber Jahre außerordentlich hohen, normalen Bezuges 72 000 Mark, die er der ihm anvertrauten Sparkasse entnahm. Dem Bankrott konnten aus der Einziehung nur noch 12 000 Mark gerettet werden.

Der Rundfunk

Kritik des Breslauer Senders

Wenn die Funkzeitung in vier Tagen mit aller Ausführlichkeit und Deutlichkeit zehnmal Herrn von Sindenburg mit Ansprachen und Antworten (von denen ausgerechnet wegen technischer Schwierigkeiten die Rede des Genossen Oberpräsidenten Lüdemann nur sehr bruchstückweise zu vernehmen war), Gerahel der Ehrenkompanie, Autorollen, Kurzarufen, Messer- und Gabelgespräch, Memortarien und Tischkonzert verzierte, dann bleibt naturgemäß für das übrige Wochenprogramm nicht mehr allzu viel übrig. So kommt man zu dem Endergebnis, daß — für unseren Geschmack — sich zwar die Funkzeitung beim Zusammenstellen des Funkprogramms der letzten Woche nicht ganz richtig verhalten hat, die Frage aber, Sindenburg zu bejahen ist. Mangham's ehepoetische Komödie wurde bis auf die etwas zu schwerfällige Tonlage des Bernhard Kerial (Friedrich Reintde) mit viel Temperament und Wit gespielt. Das Ensemble sprach Klappete. Dr. Engels Regie fängt an, die Dramen der Sprechbühne wirklich funk- und hörgerecht zu machen. Im Anschluß daran sei gleich Dr. Otto Zoff's sehr interessanter Vortrag über „Das amerikanische Theater“ erwähnt. Diese Theaterplauderei war entzündete die Spannung und wertvolle Stunde der Woche und zeichnete sich sowohl durch das Originalität der Materie wie die Formgewandtheit der Sprache aus. Hoffentlich kommt Dr. Otto Zoff noch öfter mit solchen Stunden!

Wenn Dr. Kurt Martens auch aus dem Kreise der Schreibenden um Thomas Mann kommt, so ist damit noch nichts für ihn gesagt. Als man ihn aus eigenen Worten einiges hatte lesen hören, mußte man im Gegenteil etwas gegen ihn sagen. Was Thomas Mann heißt, ist für Kurt Martens noch lange nicht gut, die Imitation des Meisters, die besonders im „Hater einer Schauspielerin“ herauskam, ist Martens durchaus nicht gut bekommen. Andererseits zeigt eine gewisse Gestaltungs-kraft, daß Martens auf eigenen Wegen besseres erreichen könnte.

Gerhart Hoff, Dr. Engel, Beer, Ebot fehlen „Auf den Spuren Nat Pinkertons“ ihre Bemühungen um Scheidung von Kunst und Kritik fort. Wenn sie weiter fortfahren, so hübsche Kriminalgeschichten vorzulesen, so werden sie sich ein dankbares Kriminalgeschichtenpublikum verdienen (womit durchaus nichts gegen den Kriminalroman Conan Doyle'scher Färbung gesagt ist, ganz im Gegenteil!).

Das große politische Theater der Woche fand seine Ergänzung im literarischen Theater, das dieses Programm fast ausschließlich beherrschte. Irgendwie herüber ist alle Redner Theater, Bühne, Bühnenbewegung. Auch Heinrich Koch in seinen Zeitungsbeiträgen aus Oberhessen sprach hauptsächlich von der kommenden Theaterreform der Wandersbühnenbewegung und gab einige interessante Beiträge über die vom Bund für Arbeiterbildung planmäßig betriebene Theaterkultur. — Zum Todestag von Joseph Rains sprach Willi Koch Erinnerungen an Joseph Rains von Klingenberg, die doch allzu sehr ins Alltägliche, Triviale oder Pathetische gingen, um ein Mitleben der letzten Lebensmonate des Künstlers möglich zu machen.

Dr. Alfred Wolf beendigte seine Vortragsreihe: „Erziehung zum Staat“. So sachlich gut fundiert seine bisherigen Vorträge waren, so deutlich muß man seinen Schlussfolgerungen von der Erziehung zum Staatsbürger durch politische neutrale behördliche Stellen gegenüberstehen und vor allem großen Hoffnungen auf die politische politische Bildungswirksamkeit der Reichsvereine für Heimatdienst warnen: — Oswald Wieck'sch lobte seine Vorträge über „Die deutsche Gemeinheitsbewegung“ mit einer kurzen Rede über die organisierte und ideologische Nachkriegsentwicklung der deutschen Gewerkschaften in gewohnter sachlicher und materialistischer Weise.

Dr. Walter G. Grumbkow begann seinen Zyklus über „Die wirtschaftliche Entwicklung der europäischen Staaten in der Neuzeit“, über den erst nach Anhören weiterer Abende berichtet werden wird. Immanuel Birbaum (Sprecher: Herbert Brunar) erzählte „Vom kulturellen Leben der

Minderheiten in Polen“ in seiner uns ehemals so bekannten knappen und klaren geistreichen Art. Er skizzierte das Leben der Deutschen in Polen, ihre Organisationen, ihre Presse, ihre politischen Rechte und Pflichten, die deutschen Schulen und die Polonisationsbestrebungen. Interessant dabei erschien die hohe Zahl der deutschen Volks- und höheren Lehranstalten. Nicht vergessen werden darf die Vortragsreihe von Dr. Rudolf Samuel über „Kunst eine des Weltalls“, in der Dr. Samuel die sehr verantwortliche Aufgabe, eine Materie, deren Begreifen eigentlich experimentelles Arbeiten zur Voraussetzung hat, atavistisch-abstrakt den Hörern zum Verständnis zu bringen, glänzend löst. Die vielen Anfragen, die bei Beginn jeder neuen Stunde eingelaufen sind, zeigen, wie sehr ein großer Teil der Zuherschaft an Dr. Samuels Vorträgen interessiert ist. E. R.

Wir haben uns vor kurzem eingehend über die Besonderheiten der Radio-Operette geäußert und können uns in der kritischen Würdigung der Sende-Aufführung von „Der letzte Walzer“ mit der Feststellung begnügen, das man am Breslauer Sender unter Dr. Edmund Ritz und Dr. Franz Joseph Engel erfolgreich daran fortarbeiten, eine angemessene Form der Operette herauszustellen und gewonnene Resultate gefähigt zu bewahren. Für die Belebung der gesanglichen und auch der rein sprecherischen Partien hatte man mit Rosl Wlach, Herbert Brunar und Franz Baumann ein sehr fähiges Ensemble aufgebaut.

Franz Baumann begegnete uns noch in einem eigenen Vortragsabend. Seine Stimme hat ein wenig an Schmelz eingebüßt, dafür hat Baumann aber manche Geistesfreiheit und gelangensfähige Spielerei aufgebehalten.

Sehr schwer läßt sich Dr. Peter Bach Lautenabend werten. Was Dr. Bach auch bietet, ist herporragend gebracht, ist nach dem dichterischen und musikalischen Gehalt bis in jede Einzelheit durchgearbeitet. Die Stimme ist ansprechend, als sein eigener Begleiter zur Laute best. Dr. Bach zum Beispiel eine gewisse Weite, mit der er unter den bekannten Lautenspielern einzig dastehen soll. Aber die Kunst Dr. Peter Bachs wirkt machinell und virtuos, und sein Temperament scheint nicht echt. Seine Leistungen sind jedoch so „sauber“, daß man die ungünstige Beurteilung nicht gern niederschreibt.

Für die Schubert-Viederstunde des Tenors Paul Maier wäre dagegen eine geistreichere Gesangsweise wünschenswert gewesen. Die Einführung war klarer und unklar. Außerdem best. Paul Maier allentfalls Gesangsstil außerhalb der Oper nur für die Ballade.

Die Veranstaltung des Schubert-Festjahres wurden sonst — zum erstenmal — durch Kammermusik fortgeführt. Für den ersten Kammermusikabend hatte man das Schatzkammer-Streichquartett gewonnen und etwa mit dem Quartett in d-moll (Der Tod und das Mädchen) ein Werk gewählt, das — obwohl Kammermusik — doch fast populär geworden ist. Die Art der Einführung in die Komposition des Abends, wie sie hier geboten wurde, sollte für die Zukunft beibehalten werden. Ueber Auslegung und technische Fragen ist bei der Wiedergabe durch die berühmten Gäste kein Wort zu verlieren.

Das Harfenkonzert von Bruno Schäfer (Harfe) und Felix Selmitz (Cello) war zwar klanglich und in der Interpretation reizvoll, im ganzen aber auffallend blaß und ohne straffe Gliederung des Programmbaus.

Franz Marcelliet hat im Anfang seiner Funktätigkeit bei am Sender mit einem möglichst vielseitigen Repertoire einzutreten. Am Montag hat er in seinem ersten Zehn-Taktkonzert zum Beispiel an Beethovens Coriolans-Ouvertüre, das er alle Instrumente an letzter Hand von Operette und Stim der mitbringt. Seine Kammermusikkonzerte machen in Anlage und Ausführung einen vorteilhaften Eindruck. Sie bieten abwechslungsreich, geistlich unter einem Thema arrangerter Musik bei Disziplin und Genauigkeit der einzelnen Instrumente.

Endlich gibt es auch wieder am späteren Abend Musik!

Das Programm der Woche

Sendefunk-Programm Breslau (322.0) Gleiwitz (250).

Sonntag, 23. Sept. 8.45: Glöckelglocke der Christuskirche. • 11: Katholische Morgenfeier. • 12: Gleiwitz: Violinsonate, Sigm. Schab. • 14: Ruffelst. • 14.10: Anjem Kohl: Frauenbildungs auf Briemarten. • 14.35: Schab. • 15: Mädchenstunde. Kasperles Luftfahrt. • 15.30: Dipl.-Landwirt Scherfeger: Gedanken zur Förderung der nieder-schlesischen Landwirtschaft. • 16.30: Funktabelle: Unterhaltungsmusik. Mittw.: Alfred John (Tenor): L'Amour, l'Amour aus dem Ballett „Sylvia“. — Friml: L'Amour toujours l'Amour. — O. Has-Maria, ich lieb' dich. — Enders: Wädel, ich bin dir so gut. — Schmaltich: Schmetterlingsreigen. — Weslen: Fliederwägen. — Berce: Liebestraum. — Openshaw: Wiebe bringt Rosen. — Zofel: Serenata. — Rudolph: Ich fülle deine Lippen. — Vinde: Sommerluft. — Zimmer: Es war ein Knab gezogen. • 18.30: Mittw.: Das Eulengebirge und seine Bewohner. • 18.55: Herm. Kolad: Köpfe der Dichter-Modemie. • 19.20: Theodor Fontane im Niesengebirge. • 19.45: Dr. Wenzel: Von Leinograd nach Rostau. Russ. Reisebilder. • 20.30: Schlesische Philharmonie: Orchestral. Mittw.: Leo Weib (Sopran), Weber: Duo. „Freischütz“. — Mozart: Lieb des Papagens, aus „Zauberflöte“. — Weber: Duo. „Fra Diavolo“. — Köllin: Aria des Figaro aus „Barbier von Sevilla“. — Biet: Aus „Carmen“. — Offenbach: Spiegelaria aus „Soffmanns Erzähl.“ — Wagner: Wotans Wälsche und Feuerzauber aus „Walküre“. • 22.30: Tanzmusik aus Berlin.

Montag, 24. Sept. 16: Gleiwitz: Rektor Weiffer: Elternhaus und Schule. • 18.30: Funktabelle: Konzert. • 18: Elternstunde. Prof. Dr. Ebert: Schule und Wirtschaft. — Dr. Spagier: Zeugnisverletzungen oder freie Beurteilungen? • 18.30: E. Siebroner: Die Verteilung des Zehntens im öffentlichen Leben. • 19.25: E. Fischer: Von der Dreihant. • 19.50: Zur Tagung des Städtebundes zu Breslau am 25. Sept. Oberbürgerm. Dr. Wagner: Der Städtebund, seine Organisation und seine Bedeutung. • 20.15: Blütenkonzert. Herm. Jante (Sopran), Dr. Ritz (Klavier). Mozart: Flötensong D-dur. — Blumer: Romanze. — Krone: Caprice. — Improplu. — Konjell: Vier Stüde für Flöte und Klavier. • 21: Von jahrenden Leuten. Mittw.: Erwin Konrad: Streder (Bariton), Friedr. Wirth (Sopran), Käte Gräber (Sopran). Mittw.: Aus „Der Freischütz“. — Von jahrenden Leuten. — Bild Fr. über mit sich bringt. — Ferien. — Der Wälsche. — „Es, es, es und es“. — „Gott Erad dem großmächtigsten Kaiser trumf“. — Ich kam für einer Frau Witin Haus. — Es hing im Stallrecht seinen Zaum. — „En lalemanden rot“. — Dörpeltangeweise. — Wie ein jahrender Hornist sich ein Land erblies. — Der blinde Orgelspieler. — Sorand. — Mlemande. — Aus „Wilhelm Meisters Lehrjahre“. — Es äßert schon die Breiterwand. — Fahrende Leute. — Sägereweise. — „Es far der Sturm“. — Die Sägerin und das Mädel. — Helenbinders Tochter. — Die Zippelstüde. — Sogabunden. — Strahlenlied. — Der Landstreicher. — „Wo? — „Sag, was hilft alle Welt“.

Dienstag, 25. Sept. 10: Deutscher Städtebund. Feste der Präsidien Dr. Weller: Reichsaufbau und Städteverwaltung. • 16: Ritz: Geiffert erzählt heitere Märchen. • 16.30: Funktabelle: Unterhaltungskonzert. • 18: Pastor Seibt: Selbstbehandlung und Eelenführung. • 18.30: Französisch für Anfänger. • 19.25: Chordalkant. Kranold: Die Tagung der Weltwirtschaft. • 19.50: Gab W. Lippmann: Kunst und Literatur. • 20.30: Kompositionabend von Joseph G. Wragel. Mittw.: C. Prach (Sopran), G. Dömlow (2. Violine), S. Janc (Sopran), C. Beders (Cello), Charlotte Kluge, Eva Bollmann, Suii Schröder, Felicia Wolfer (Klavier), Prof. Wragel (Dirig.). • 22: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde.

Mittwoch, 26. Sept. 15: Jugendstunde. Doppelkonzert. Herold: Fiege: Jugendlied nach Frankreich. — Unterholmaner: Günther Jung: Reiseerzählung in Belgien. • 16.30: Funktabelle: Ungarische Musik. Keler Bela: Ung. Konzert. — Suban: Sullamyo Melaton. — Lauder: Mona. Pop. — Brasins: Ung. Tänze. — Urel: Duo. „Sungadi Laolo“. — Ust: Ung. Rhapsodie Nr. 12. — Woljostri: Ung. Tanz. — Aggayan: Wagner: Ael. — Matena: Porta Hungaria. • 18: Chordalkant. Ströck: Söder und Kurorte Deutschlands in der Volkswirtschaft. • 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. • 19.25: Dr. Samuel: Bausteine des Weltalls. • 19.50: Prof. Dr. Meyer: Bild in die Zeit. • 20.30: „Der Vampenschirm“. Hörspiel von Curt Göh.

Donnerstag, 27. Sept. 16: Stunde mit Bäckern. • 16.30: Funktabelle: Aus Operetten. Willader: Marsch aus „Helfstudent“. — Offenbach: Duo. „Orpheus in der Unterwelt“. — Suppe: Fant. „Baccarico“. — Straub: Schachwäler aus „Jägerbaron“. — Zehar: Pop. „Graf von Luxemburg“. — Straus: Aus „Der letzte Walzer“. — Fall: Pop. „Kaffee“. • 18: Goldschmidt: Griechisch-türkische Eindrücke. • 18.25: Gleiwitz: Zeitungsbilder aus Oberschlesien. • 19.25: Rechtsanstalt bei einer Angelegenheitsorganisation. Dialog. • 19.50: Dr. Wagnier: Auch die Zeit wird lachlich. • 20.15: Lieberich der Hartmule. (Reil Langer) Emilie und Wolk. — Ein Fräulein wöhlerogen. — Es fäuel lei der Abendwind. — Hört Jungfrau! Die Sonne lant im Westen. — Nelson — Johann Gottlieb Seidelst. • 21.15: Gleiwitz: Bekkeres Ober-schlesisches Funkquartett. Straub: Dorfschwalben aus Desterreich. — Kocher: Dorfmusikanten; Dorfballe; „Herzchen, mein Schöbchen“. — Schubert: Deutsche Länze. • 22: Funktechnischer Briefkasten. • 22.30: Gleiwitz: Konzert und Tanzmusik. Kapelle Sans Berg.

Freitag, 28. Sept. 16: Eva Schröder: Was bringt die Herbst- und Wintermode? • 16.30: Konzert der Funktabelle. Siet: Erste Suite aus „Freischütz“. — Scott: Cherry Rize. — Kavel: Pavane. — Kreiser: Syncopeation. — Schreiner: Von Glad bis Wagner. — Rostkoff: Malagana. — Suppe: Duo. „Schöne Galathée“. • 18: Vori Votti Krellman: Die höchsten Düstern. • 18.25: Dr. Kofelstein: Die Röntgenstrahlen im Dienste der Zahnheilkunde. • 19.25: Dr. v. Grumbkow: Die wirtschaftliche Entwicklung der europäischen Staaten in der Neuzeit. • 19.50: Postkart-Tafel: Neues von Rundfunk. • 20.30: Schlesische Philharmonie: Schubert-Symphonien. Leitung und eins. Vortrag: Dr. Günther. Solistin: Elfa Pfeil (Sopran). Duo, C-dur. — Offertorium. — Strahlige Schöne G-moll.

Sonnabend, 29. Sept. 16: Stunde mit Bäckern. • 16.30: Funktabelle. • 18: G. Gallano: Eine Wochenendfahrt ins Eulengebirge. • 19.20: Eperanto. • 19.30: Gleiwitz: Aus jüngster ober-schlesischer Zeitung. B. Rania (Sopran). • 19.25: Oberpollitz: Großes: Verteilungen und Fernverkehr. • 19.50: G. Eichen: Konstantin der Große. • 20.30: Winterabend. Auf: Funktabelle. E. H. Fuchs (Sopran), Gm. Weiler (Klavier), R. Wälschard (Cello). — Suppe: Duo. „Frau Wellerin“. — Historische Anekdoten. — Ust: Polonaise C-dur. — Kalman: Wiener Lies aus „Die Herzogin von Chicago“. — Goly: Einmal hat mir das Glück gelacht; Polen, flammend rote Polen. — Helmund: Zwei Liebeslieder ohne Worte. — Anekdoten aus der Alltag. — Mac-Dowell: Begrütung. — Pollat: Schmetterlinge. — Grünfeld: Konzertkapelle über Joh. Strauß'sche Bolzer. — Geffl: Für dich allein. — Senaht: Blumenprache. — Erwin: Die schönsten Augen hat keine Frau. — Röntgen-Anekdoten. — Hofer: Auf Wasche. • 22.30: Funktabelle: Tanzmusik.

Rundfunk und Schwerhörigkeit

Der Rundfunk, der sich im Laufe der Jahre zu einem unentbehrlichen Unterhaltungsinstrument, besonders in den Schichten der ärmeren Bevölkerung, entwickelt hat, ist auch in hohem Maße dazu berufen, den Körperbehinderten näher an das Weltgeschehen heranzubringen. Gerade das gesprochene Wort ist ja, mehr als es Bilder oder gar Bilder vermögen, in der Lage, den in notwendigen Kontakt mit dem Hörer herzustellen und alle Seiten menschlicher Regungen anzudeuten. Diese Tatsache kann man an der Bestrebtheit vieler Schwerhörigen — ganz abgesehen von den Tauben — beobachten. Ganz automatisch zieht sich der Schwerhörige, vom allem zurück, was mit der Lommunikation zusammenhängt, weil er sich bewusst ist, daß er nur wenig wertig von dem Gebotenen aufnehmen kann, und weil er sich auch nicht leicht zur Benutzung eines Hör-Rohres oder Apparates entschließen kann. Auch der Rundfunk befriedigt den Schwerhörigen nicht in dem Maße, wie er es von ihm erwarten möchte. Das liegt in erster Linie wieder daran, daß es den meisten Schwerhörigen an Mitteln mangelt, sich einen lautstarken Empfänger anzuschaffen. Ist jedoch die Anschaffung eines solchen Empfängers dem Schwerhörigen möglich, so legt er naturgemäß den Schwerpunkt auf die größte nur herauszubekommende Lautstärke. Damit hört er aber wieder keine nicht schwerhörigen Mitmenschen, für die eine so hohe Lautstärke auch nicht ganz ohne gesundheitsschädliche Folgen bleibt. Der Schwerhörige hat also dauernd mit dem Zwiespalt zu kämpfen, entweder Rücksicht zu nehmen und damit auf alle Kulturgenüsse zu verzichten oder aber: egoistisch zu sein und sich damit unbeliebt zu machen.

Aus diesem Dilemma gibt es nur dann einen Ausweg, wenn man sich die Art seines Leidens klar macht und dagegen Abhilfe sucht, auch wenn das etwa mit einigen Umständen verknüpft ist. Das Ohr besteht aus einem komplizierten Gebilde von Knochen und Knöcheln, sodann aus einer feinen Membrane, die wir als Trommelfell bezeichnen und schließlich aus dem eigentlichen Hörorgan, das den Namen Labyrinth trägt. Das Trommelfell wird durch die Luftschwingungen, die dem Ton entsprechen, zum Schwingen gebracht. Diese Schwingungen werden dem am Trommelfell liegenden Gehörknöchelchen — Amboss genannt — übermittelte, so daß dieser ebenfalls diese Schwingungen ausführt und sie seinerseits einem zweiten Gehörknöchelchen — Steigbügel genannt — übermittelte. Dieser Steigbügelknöchelchen gibt die Schwingungen an das Labyrinth weiter, so dem aus ihm dem Gehirn als Ton übermittelte werden. Die meisten Ohrenkrankungen, wie Schwerhörigkeit und Taubheit, sind der Zerstörung des Trommelfells aus irgend-einer Ursache, sei es durch mechanische Zerstörung von außen oder durch eine Ohrenentzündung als Folgeerscheinung anderer organischer Krankheiten, zuzuschreiben. In den seltensten Fällen sind die Gehörknöchelchen zerstört, es sei denn, daß schon durch eine Verwundung bei der Geburt völlige Taubheit eingetreten ist. Wenn man also in der Lage wäre, die Schallwellen unter Ausschaltung des Trommelfells den Gehörknöchelchen zu übermitteln, dann wäre die Schwerhörigkeit des Hörens bei Schwerhörigen und Tauben gelöst.

In der Tat ist das nur auch möglich. Die Natur hat schon alles so eingerichtet, daß ein Organ von verschiedener Seite in Funktion gesetzt werden kann. Dies trifft ganz besonders beim Ohr zu. Der menschliche Schädel ist ein so komplizierter Resonanzboden, daß er zur Übermittlung von Tönen und Geräuschen ausreicht werden kann. Besteht man diesen unteren natürlichen Resonanzboden in Schwingungen zu setzen, so diese Schwingungen den Gehörknöchelchen mit und man vermittelte einen Ton der diesen Schwingungen entspricht.

Jeder Radiofreund kennt die seitlich am Schädel liegenden höchsten Stellen, die bei denen eine große Membrane mittels eines Membransystems in Schwingung versetzt wird und dadurch eine Tonbildung bewirkt. Diese Membran ist nun der Stiff, der die Membrane hält, um die die Membran



Neu eröffnet!
„Radio Lehmdamm 66“
Inh.: Ing. P. H. Jadergast, Breslau 10
Kompl. Rundfunkanlagen, Apparate, Zubehör
Ladestation, Beseitigung v. Störungen
Täglich Vorführung!

ia mit dem Schädel einen ziemlich festen Kontakt bilden, so hört man die Darbietungen des Rundfunks ausgezeichnet. Man kann auch den Stiff an die Stirn halten, jedoch tritt durch das zwischen Stiff und Schädelknöchel liegende Hautpolster schon eine ziemlich harte Lommündung auf. Aus hygienischen Gründen empfiehlt es sich, dabei eine kleine Hartgummierklebung am Stiffe zu befestigen, die anstelle des Stiffes zwischen die Zähne genommen wird und den Vorteil besitzt, häufiger abgewaschen werden zu können. So mancher Taube hat schon auf diese Weise sein Gehör wiedererlangt. Nähere Auskunft über die erforderlichen Apparate und ihre Anwendung erteilt gern und kostenlos der Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V., Berlin 60, Oranienstraße 182.

2. Schlesische Funkausstellung

Der Reichsverband deutscher Funkhändler veranstaltet Sonntag, den 23. September, in Breslau im Frieberg eine Ausstellung, die im allgemeinen dasselbe zeigt, was die diesjährige Berliner Funkmesse bot. Die Ausstellung bringt eine Fülle von Neuerscheinungen. Es kann deshalb allen Rundfunfhörern und solchen, die es in Rütze werden wollen, nur empfohlen werden, sie zu besuchen. Für das Publikum ist die Ausstellung Sonntag, den 24. September, von 9 bis 19 Uhr geöffnet.

Schlesische Mühlenwerke

Aktengesellschaft Breslau
Hervorragend gute Weizen- u. Roggenmehle
Spezialmarken:
Auszugmehl „Schneeflocke“
auch in 1/2 kg und 1/4 kg Säckchen

Bauhütte Breslau
Poststraße 3/11 — 614
Telefon: Samuel Nr. 2334
Unternehmen für Bauarbeiten aller Art
einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Antennenanlagen und Wohnungsbau

In der Radio-Beilage des holländischen Instandhaltungsinstrumentenorgans „De Rijk“ wird darauf hingewiesen, daß man neuerdings dazu übergeht für eine Anzahl Häuser einen gemeinsamen Antennenmast in der Mitte dieser Wohngebiete zu errichten. Daraus werden alle Bewohner in die Lage versetzt, durch Ziehung eines Drahtes von diesem Mast nach ihrer Wohnung eine gute Antenne zu bekommen, deren Länge fest ist, durch den Mast für die Isolatoren bekommen können. Dieses Verfahren vereinfacht die Anlage einer Radio-Installation außerordentlich und ist der Anfang einer Entwicklung, die in allen Häusern von nun an eine sehr wichtige Antennenanlage vorfindet. In Verbindung damit soll auch die Paragraf für eine Antenne, die Verbindung hat mit dem Mast, durch die

Lobe-Theater
 Leffingstr. 8. Tel. 56747
 Sonnabend, 20 Uhr
 und täglich:
 Zum 100. Geburtstag
 Des Tollstol's
**„Der lebende
 Leichnam“**
 Sonntag 15.30 Uhr
 Zu kleinen Preisen!
„Huluspolis“
 von Curt Goetz.

Stadt-Theater
 (Opernhaus).
 Sonnabend
 20 bis nach 22.30:
„Der Freischütz“
 Sonntag 7.45
 19.30 bis gegen 22.45:
 Anlässlich des 40-jährig.
 Bühnenjubiläums von
 Rudolf Wittke
„Die Zauberflöte“
 Montag
 20 bis nach 22.30:
 2 Abonn.-Vorst. Serie D
Der Kaffeeschmied.

Victoria-Theater
 Tägl. 8 1/4 Uhr
**Im unterm
 Bett**
 oder Jon Jon
 die Tochter
 des 7557
 Nachtwächters
 Hauptrolle: Elfr.
Peters
 Jugendliche verboten

**LIEBICH-
 THEATER** Das große
Varieté - Eröffnungs - Progr.
 Prosa ab 50 Pf. 15012
 Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr:
Das große ungekürzte Programm
 zu kleinen Preisen von 30 Pf. an.
 Tel. 346 46

Radrennbahn Grünäiche
 Verein für Radrennen
 Breslau (E.V.)
 Sonntag, den 23. September nachmittags 3 Uhr
 Einlaß: 1 Uhr
Goldpokal von Breslau
 über 100 km
**Sawall
 Möller
 Thollembeek
 Suter
 Grassin
 Maronnier** 15081
4 Berufslieger- u. Amateurrennen
 mit Spears, Fricke, Einsiedel, Steinbach
 Knappe, Rieger, Junge, Krollmann usw.
5 Fahrräder werden an die
 Programm-Inhaber **verschenkt!**
 Preise im Vorverkauf bedeutend ermäßigt.
 Vorverkaufsstellen siehe Anschlagssäulen.
Training Sonnabend 6 Uhr

Thalia-Theater
 (Tel.: 56747) 7479
 Sonnabend 20 Uhr
 und täglich:
 Zum ersten Male!
**Der Prozeß
 Mary Dugan**
 Stück in 3 Akten
 von August Strindberg.
 Sonntag 15.30 Uhr
 Zu kleinen Preisen!
**Arm wie eine
 Kirchenmaus**
 Lustspiel
 von Ladislaus Fodor.

Schlesische Philharmonie
 Montag, d. 1. Oktober, Anfang 20 Uhr
 im großen Konzerthausaal:
**1. Sinfonie-
 Konzert**
 Leitung: Professor Dr. Georg Dohrn
 Solist: Professor Georg Kulenkampf,
 Berlin (Violine)
 Preise der Plätze:
 Nr. 1, 5.00, 6.00, 4.00 Stehplätze 2.00 Mk.
 Vorverkauf ab Dienstag, 23. September,
 in der Geschäftsstelle der Schlesischen
 Philharmonie (Stadttheater)

Circus Busch Schau-
 Arena
 Ab Sonnabend, 29. Septemb.
 tägl. 8 1/4
**Sensations-Gastspiel: Harry
 Bienenstein** Meister des
 rheinischen
 Humors
 in der at-
 tistischen **Mancen-Lach-Revue**
Rund ums Variété
 oder 7554
Breslau auf Stelzen
 50 Mitwirkende :: Neger-Parodie
 Vollstän-
 dige Preise **30 Pf. 1.00** Parkett
 Vorverkauf: Zirkuskasse

Berücksichtigt unsere Inferenten!
 Die Zufriedenheit meiner Kunden
 bestützt die Qualität meiner Arbeit,
 billige Preise, Teilzahlung gestattet
Möbel-Fabrik und Ausstellung
Friedrich-Wilb.-Str. 102
H. Nowack * Lieferung nach
 answärts per Auto
 Gebrüder 1893 7250

Schauspielhaus
 Operettenbühne - Tel. 36300
 Täglich 20 Uhr:
 Der heimliche Heilerfolg!
Brinzellan 7450
„Si-Si-Ba“
 Sonntag nachm. 15 1/2 Uhr:
„Der Zarenkisch“

Vergnügungs-Anzeiger!

Gesellschaftshaus Baudach
 Frankfurter Straße 117/119 7116
 Morgen **Groß-Gartenfreikonzert!**
 angelehnt von der Kapelle Keschützki.
 Anschließend Großes Klavierkonzert
 unter Leitung von Onkel Droily.
 In Meisen **Unterhaltungskonzert.**
**Paul Kreischners Garten- und
 Tanzlokal**
 An der Hauptstraße 2
 Jeden Sonntag **Großer öffentlicher Tanz**
 Bei schönem Wetter jeden Sonntag u. Montag Gartenkonzert
 im Freisitz. Große Kinderfeste
 Spezialität: Eisbeinen mit Hackfleisch
 Saal für Feiern aller Art noch frei.

Brüners Festsäle, Papawitzstraße 36
 Jeden Sonntag und Dienstag
Gr. Schellen- und Touren-Tanz
 Sonnabend Variété-Konzerte 7556
 Speisen und Getränke zu außerordentlichem Gibe

„Letzter Heller“
 empf. dem wert. Publikum seinen herrlichen, schiffigen Garten
 bei Sonntag-Gartenkonzert, Eisbeinen, Kaffeehaus
 jeden Sonntag. Vereins-Konzerte
 Garten nach Sonntag zu Vereine zu vergeben

Amerik. Vergnügungspark, Kl.-Gardam
 hoch. Reiter-Fest, Park, in. Ferdinand-Zeicher
 Sonnabend, den 22. September 1928

Großes Herbstvergnügen
 veranstaltet vom Stat. und Sparverein „Rot Weiß“
 Jeden Sonntag vorm. unter Touren- u. Schellen-Tanz

Engelichts Etabl. Schmiedefeld
 2 Minuten vor der Fochstr. der Linie 6.
 Straßenbahnwechsel für 12.30 Uhr möglich.
 Jeden An. Schellen- und Touren-Tanz
 Sonntag: Gr. Schellen- und Touren-Tanz
 Fil. Der sonstw. Saal ist zu
 Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.
 20 Ausverkauf großer Kaffeehaus

Gesellschaftshaus Oppcran
 in. d. Hauptstadt. 7257
 Jeden Sonntag: **TANZ**
 Täglich 12.30

Gerichtskretscham Maria-Nöthen
 empfängt Saal, schiffigen Garten zu Vereins-
 festlichkeiten und zur Feiern
 Jeden Sonntag **Familienkonzerte**
 bei schönem Wetter

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Gewerkschaftshaus
 Jeden Sonntag und Dienstag:
Freikonzert
 Dienstag: Schweinschächten
 Sonnabend: **Eisbeine**
 Täglich: Reichhaltige
 Mittags- und Abendkarte.

Luna-Park
 Breslau-Morgenau Tel. 55604
 Morgen Sonntag:
Bunter Nachmittag
 mit ganz neuem Programm
 Anfang 3 Uhr. Einlaß 25 Pf.
 Anschließend
BALL
 im Vergnügungspark
Vollbetrieb
 bei freiem Eintritt
 Montag: **Verkehrter Ball**

Gr. Herbstvergnügen
 Täglich 12.30
 Sonntagabend: 757
Gr. Herbstvergnügen
 bei schönem Wetter
 jeden Sonntag
TANZ

BRAUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
 in. E. Vogel 6557
 Reuschstraße 28 Telefon: Ring 2258
 Nur selbstgebraute Biere
 Anerkannt gute, preiswerte Küche
 Siphon- und Flaschenbier frei Haus

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 in. Hermann Witke. Telefon: 26127.
 Breslau 16, Am Zimpeler Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehm Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.
 Die Zugangswege werden jetzt gesprengt.

Alles auf! Alles auf!
Zur Klettendorfer Kirmes
 Sonntag, 23. September, bis auf weiteres
 Auf der Festwiese sind aufgestellt
 Schießstände ersten Ranges:
Tausch wechsellagerter Waff. und Handw.-Zirkus
Schießstände Mathema.-Kinotheater
Ehrungs Schwenk-Zirkus
Unter Mitwirkung
Gr. Schellen- u. Touren-Tanz
Gr. Schellen- u. Touren-Tanz
 Bei schönem Wetter
 Die Unternehmmer

Pilsnitz, bei Schirm 7565
 Morgen Sonntag
Gr. Familien-Ball
 Klavierkonzert / Eisbeinen
 An der Hauptstraße 2
 Saal für Vereine einige Spezialitäten noch frei!
Pahlmowitz Gesellschaftshaus
„Wilhelmsruh“
 Morgen Sonntag. 7541
Weinlesefest
 in. d. Hauptstadt

Bensch, Oswitz
 Jeden Sonntag, Montag und Mittwoch
Großes Tanzkränzchen
 Montag Eisbeine. 5931
 Saal an Sonnabenden für Vereine noch frei

Gesellschaftshaus „Tivolii“, Oswitz
 Jeden Sonntag: **TANZ**
 Jeden Montag und Mittwoch: **Tanzkränzchen**
 Für Vereine sind beide Säle zu
 kulanen Bedingungen zu vergeben. 5936

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
 empfängt seinen Saal zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten
 Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag **TANZ**

Sonntag, 23. September
 Nach Wilhelmsruh u. zurück ab Ohlau-Ufer früh 8 Uhr,
 alle 20 Minuten.
 Nach Lantsch, Steine, Margareth, Jungfernesse und zurück, ab
 Ohlau-Ufer, früh 8 Uhr, alle Stunden.
 Wochentags: Nach Wilhelmsruh u. zurück, ab Ohlau-
 Ufer, nachm. 2.10 Uhr, halbstündlich. 15084
 Telefon: 55174. Rudolf Kattain.

Achtung! Achtung!
Gr. Volksbelustigung
 in Carlowitz.
 Auf dem Plage gegenüber vom Gasthaus Kobel,
 von Sonnabend, den 22. September bis
 Sonntag, den 30. September.
 Täglich geöffnet! Täglich geöffnet!
 Ausgestellt sind Jahrgeschäfte,
 Schaustellungen, Verkaufs- u. Schießbuden.
 Um freundliche Unterstützung eruchen
 Die Aussteller.
 890

Erholung :: Woischwitz
 Jeden Sonntag: **TANZ** Jazzband-
 Kapelle
 Den werten Gästen und Vereinen empfehle meinen
 schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung
 von Vergnügungen jeder Art. Adolf Pietsch.

**Wo amüsiert man
 sich am besten? In
 Nielscher in Kl.-Mochbern**
 Angenehmer Familienenthalten. Im Saale:
Fideler Ball
 Anerkannt gute Küche. Riesen-Eisbeinen.
 Empfehle meinen Parkettsaal den geschätzten Vereinen.

Vortreffliche Lagerbiere: **Beauverei Carreau** Vortreffliche Lagerbiere

Motiv rätselhaft

Von R. Bertrams.

Es war ein Tag wie alle anderen: grau, regnerisch und trübe. Und doch hatte Wilhelm Bieseke heute ein freundlicheres Gesicht als sonst, obwohl er wie immer hinter seinem Arbeitstisch bei der Firma Hennig stand und Warenballen einpackte.

Seit zwanzig Jahren stand er dort mit seinen krummen Beinen und machte tagaus, tagaus die gleichen Handgriffe: Erst riß er mit der linken Hand von der dicken Papierwalze einen entsprechend großen Bogen ab, dann entnahm er dem hinter ihm stehenden Regal — welches von dem Lehrling Frik immer wieder neu aufgefüllt wurde — einen Warenballen, packte ihn in den Bogen, schnürte mittels eines Bindfadens das Ganze zusammen und klebte eine Adresse darauf. Dann schab die rechte Hand das Paket beiseite, während die linke schon wieder nach einem neuen Bogen Papier griff.

Von morgens bis abends, tagaus, tagaus, zwanzig Jahre lang.

Zu sprechen brauchte Bieseke bei dieser Arbeit nicht. Und das war ihm lieb. Nicht des Sprechens, sondern des Denkens wegen. Seine Denkfähigkeit hatte sich im Laufe der zwanzig Jahre auf vier Punkte konzentriert: Papierbogen, Ware, Strippe, Adresse. Was außerhalb dieser Sphäre lag, interessierte ihn nicht. So kam es, daß sein Gehirn infolge jahrelanger Untätigkeit fast vollständig verstaubt und eingetrocknet war.

Ebenso automatisch wie sein geschäftliches Leben widelte sich sein häusliches ab. Kurz nach 6 Uhr verließ er seinen Bäckstich in der Ritterstraße und war dann — er ging den Weg zu Fuß — gegen 7 1/2 Uhr in seiner am Kottbuscher Damm gelegenen Wohnung. Er hatte eigentlich weiter nichts zu tun, als jeden Sonnabend seiner Frau den Wochenlohn in Höhe von 32,50 Mark auf den Küchentisch zu zählen. Alles andere, einschließlich des Sprechens, besorgte sie dann.

Regelmäßig um 7 Uhr aßen sie. Dann unterhielt Bieseke sich eine Zeit lang mit dem Kanarienvogel, setzte sich in den Rehnstuhl, rauchte eine Pfeife, stopfte die zweite und schlief darüber ein. Gegen 9 Uhr gingen sie zu Bett, um am nächsten Morgen dasselbe von vorne zu beginnen.

Kinder hatten sie nicht; der einzige Sohn war im Kriege gefallen.

Heute aber prägte sich eine innere freudige Erregung in Biesekes runzligem Gesicht aus. Seine Frau hatte gestern von einem Bücherreisenden, bei dem sie gegen wöchentliche Ratensahlungen von einer Mark sämtliche Werke der berühmten Schriftstellerin Hedwig Kahler-Murts bestellt hatte, für den heutigen Abend zwei Freibillets für die Stettiner Sänger geschenkt bekommen.

Allerdings war es ihm gestern Abend zuerst nicht recht gewesen. „Bücher un-was son gelehrter Kram mehr is“, hatte er gesagt, „is was für die Doktors und die feinen Leute, aber nicht für unsereins!“

Auf diese nicht programmäßige Gedankenaktivität war sofort die Reaktion in Gestalt einer längeren Pause gefolgt, die seine Frau geschickt ausnutzte, indem sie die Führung des Gesprächs übernahm und nicht eher zu sprechen aufhörte, bis er im Lehnstuhl entschlummert war.

Aber jetzt war er ihr dankbar, daß sie es verstanden hatte, sich und ihm für den heutigen Abend diesen großartigen Kunstgenuss zu verschaffen. Sein letzter Theaterbesuch fiel in jene Zeit zurück, da er mit seiner Frau noch die Wonnen des Brautstandes ausgekostet hatte. Damals hatte er nur den Engel in ihr gesehen und nicht geahnt... Na, er war jetzt 30 Jahre verheiratet und er hatte sich allmählich daran gewöhnt, daß sie anordnete und er gehorchte.

Und nun dieses kaum fassbare Glück: Er sollte heute Abend zwischen festlich gekleideten Menschen einhergehen, sollte Musik und Gesang hören! Die Erwartung dieser Freude beraubte ihn förmlich.

So froh die sechste Stunde langsam in das eintönige Einerlei Biesekes blühte in Erwartung des kommenden Genusses alle Augenblicke sehnsüchtig zur Uhr, die heute absolut nicht weitergehen wollte.

Zehn Minuten vor sechs hielt plötzlich das Auto des Chefs draußen.

So schnell es ihm die kurzen, dicken Beine erlaubten, trippelte Herr Hennig durch den Lagerraum und ging in das Bureau.

Nach einer Weile kam er zurück. Er ging an Bieseke vorbei und sagte, ohne die dicke Zigarre aus den wulstigen Lippen zu nehmen: „n Abend!“

Doch plötzlich schien ihm etwas einzufallen. Er machte eine halbe Wendung und fragte: „Bieseke, sind die Pakete für Zimmermann & Co. fertig?“

Bieseke holte tief Atem und stotterte: „Nein, noch nicht!“

„Ja, warum nicht?“

„Ja, warum eigentlich nicht? Bieseke überlegte trampschaft. Er hatte heute genau so wie alle Tage gekuschelt, und trotzdem...

„Bieseke, hör'n Sie nicht?“

„Also die Pakete müssen heute noch unbedingt fertig werden! Dann müssen wir eben etwas länger bleiben!“

Biesekes Arme fielen schlaff herab. Das „Etwas-Länger-Bleiben“ würde mindestens drei Stunden dauern. Sein schöner Traum, welcher ihn den ganzen Tag freudig und erwartungsvoll gestimmt hatte, zerrann plötzlich. Dazu kam die Vorstellung, daß seine Frau daheim vergebens auf ihn warten würde. Nein, das ging nicht! Er gab sich einen Ruck:

Der Herbst zieht ein...

Von Knut Hamsun

Der Herbst zieht ein durch Tür und Tor,
Lage, aus finstern Chaos geboren,
Leben, gewonnen und wieder verloren,
Alles verbraucht im Vergänglichkeits-Chor.
Der Mensch nur lebt so lange.

Man sichtet und sammelt in Scheuer und Haus,
Gras wird geschnitten und Korn wird gemäht,
Blätter fallen und alles vergeht,
Sinkt und versinkt im Todesgraus.
Der Mensch nur lebt so lange.

(Mit besonderer Erlaubnis des J. M. Spach-Verlages, Berlin, dem Buche „Der wilde Chor“ von Knut Hamsun entnommen.)

„Herr Hennig, ich wollte — — —“

„Bieseke?“

„Ich möchte — — —“

Bieseke! Jetzt ist's aber genug! Ich glaube, Sie fangen mit grauen Haaren noch an, sozialdemokratischen oder gar bolschewistischen Dingen zu huldigen! Ich will nun einmal unter meinen — hm — Mitarbeitern nichts vom Geist der Rebellion wissen! Die Pakete für Zimmermann & Co. müssen heute noch fertig werden, hör'n Sie?“

Und Bieseke hörte.

Sozial und großmütig langte Herr Hennig eine Zigarre hervor — nicht aus der rechten Tasche, wo seine guten Importen stecken — nein, aus der linken, von den „Kundenzigarren“. „Da, Bieseke, stecken Sie sich heute abend zu Hause eine an — —“ Er betonte „zu Hause“, denn in seinen Geschäftsräumen war das Rauchen streng verboten. Und dieses Verbot wurde von keinem außer ihm selbst übertreten.

Sicher hätte sich Herr Hennig noch weiter mit seinem „Mitarbeiter“ Bieseke unterhalten, wenn nicht plötzlich Frau Hennig, eine in schwere Pelze gehüllte, wohlgenährte, brillantglänzende Dame, in der Tür erschienen wäre.

„Gustav, wo bleibst du denn?“ forschte sie ungeduldig, „du weißt doch, daß die Oper heute schon um 7 Uhr beginnt!“

„Ja, ich komme schon, Lina,“ lächelte er süßlich, legte den Zeigefinger an den Hutrand, sagte wohlwollend: „n Abend, Bieseke,“ und trippelte hinaus.

Gleich darauf ratterte das Auto davon.

In dem Zurückgebliebenen schoß eine heiße Welle hoch. Zwanzig Jahre hatte kein Sklavenerz alles geduldig ertragen, aber jetzt mußte sich die aufgespeicherte Empörung endlich einmal Luft machen. Der Warenballen, den er gerade in der Hand hatte, flog zur Erde und ein wütender Fußtritt beförderte ihn unter das Regal.

Gleichsam, als habe er sich durch diese Energieentladung völlig ausgepumpt, fielen seine Arme schlaff am Körper herab. Die Tradition des Hauses, dessen Luft er nun schon über zwanzig Jahre atmete, unterdrückte im Nu seinen schwach aufsteigenden Willen. Langsam riß er von der dicken Papierwalze einen großen Bogen ab, hob den Warenballen wieder auf und packte ihn ein. Das alles geschah mechanisch, geistesabwesend.

Doch als er die Strippe zwischen den knochigen Fingern fühlte, kehrten seine Gedanken zurück. Sinnend betrachtete er die Schnur, sie war dünn, aber fest.

Und dann, wie in einer jähen Aufwallung, rief er: „Frik, du kannst nach Hause gehen!“

Der Lehrling sah ihn einen Moment sprachlos an: „Aber die Pakete für Zimmermann...“

„Laß man für heute,“ sagte Bieseke. Und er nickte dem Lehrling freundlich zu und gab ihm zum Abschied die Hand, sodasß des Lehrlings Erkauten grenzenlos war. Aber seine

Augen glänzten, denn er war frei und draußen warteten seine Kameraden.

Bieseke holte tief Atem; schluckte mehreremale und wollte etwas sagen, aber die Worte erstarben, noch bevor sie geformt waren.

Dann fiel die Tür hinter Frik ins Schloß. Eine Weile stand Bieseke und starrte wie gebannt auf diese Tür, die ins Leben hinausführte. Doch als habe er plötzlich einen bitteren Geschmack auf der Zunge, spuckte er aus und ging, ohne sich umzusehen, mit müden, krummen Beinen in den Keller hinab.

Zeitungsnotiz: „Gestern abend hat sich der 54 Jahre alte Vater Wilhelm Bieseke, der ununterbrochen fast 21 Jahre bei der Firma Hennig in der Ritterstraße beschäftigt war, in den Geschäftsräumen seines Brotherrn erhängt. Das Motiv zu der Tat ist rätselhaft. Bieseke war ein fleißiger, gewissenhafter Arbeiter, der sich noch kurz vor der Tat in scherzhafter Weise mit seinem Arbeitgeber unterhielt. Man nimmt an, daß B. in einem Anfall von geistiger Umnachtung gehandelt hat.“

Der Schulgeiger Grisha

Von Lili Körber.

In einer der vielen Nebengassen Moskaus steht ein hohes, freundliches Gebäude. „Mädchenschule“ von A. Scheremetewa, mit allen Rechten der öffentlichen Schulen“, so lautet das Schild am Portal. Sie merken: A. Scheremetewa und nicht „Fürstin Scheremetewa“. Unsere Vorsteherin war eben ein Sonderling, die Titel und überhaupt alles Neupere hatte. Sie hatte auch längst Sittennotte und Zeugnisse abgehafft, um die man sich heute noch in Westeuropa rauft. Man munkelte, daß sie Sozialdemokratin wäre. Nun, deshalb braucht es noch lange nicht wahr zu sein. Die Leute sind ja froh, wenn sie einer allein-stehenden Frau, die sich tapfer durchs Leben schlägt, etwas nach-sagen können.

Frau Scheremetewa hatte eine Marotte, und das war die Kunst. In ihrer Schule wurde nicht soviel studiert als mußte, gezeichnet und gedichtet. Statt zu striden lernten die Mädchen moderneren. Statt Turnübungen gab es rhythmische Tänze. Einige Male im Schuljahr wurden von den Schülerinnen Theateraufführungen, Konzerte, Bilderausstellungen und Abende für „Jünglinge Dichtung“ veranstaltet. Jede Klasse verfertigte ihre illustrierte Zeitschrift, hatte ihre eigenen Hausdichtertinne und Malerinnen, auf die sie stolz war und die es innerhalb der Schule auch zu einer gewissen Berühmtheit brachten.

Gleiches gefiel sich zu Gleichem, und so war es auch kein Wunder, daß Grisha sich von Frau Scheremetewas Schule angezogen fühlte. Er, der fast den ganzen Tag auf seiner Holzbank in der Brandtweinschänke lag, wurde immer unruhig, wenn die Uhrzeiger (er hatte keine Uhr, ich meine die Uhrzeiger an der Schulaula) sich der dritten Stunde näherten. Und zum Schluß wurde diese Unruhe größer als seine Faulheit. Er wählte sich von der Bank, ergriff seine schmutzige Mütze und seine Geige und begab sich zur Schule. Fünf Minuten vor drei stellte er sich am Gartentürrahmen des Grafen Lubomirsky auf, dessen Palast gerade gegenüber dem Schulgebäude lag. Er legte die Mütze auf den Vorprung des Gitters, legte die Geige ans Kinn und begann zu spielen: „Berlieb dich nicht, meine Rosette, sonst wirst du trocken wie das Gras“ oder „O Trennung, bittere Trennung, wer heißt davon verschont? Nichts wird uns beide trennen, nicht Sonne und nicht Mond“. Die Mädchen kamen eines nach dem anderen mit ihren Schulkmappen vorbei und legten ihm etwas in die Mütze; die Älteren ein paar Kopfen und die Kleinen, die noch kein Taschengeld bekommen, eine vom Frühstück abgeparpte Apfelsine oder ein Stückchen Schokolade.

Nur ein einziges Mal sagte der kahlköpfige Schuldiener Grisha fort. Das war an dem Tage, als die Mutter der acht-jährigen Katscha sich bei der Vorsteherin darüber beklagte, daß ihre Tochter immer so spät nach Hause komme und eine Schülerin aus der vierten Klasse angab, Katscha in einem Hofe gesehen zu haben, wo sie zu Grishas Geigenpiel tanzte und dann mit seiner Mütze sammelt ging.

Grisha ertrug das Schimpfen und den Ruff des Schuldieners mit Gleichmut, denn er wußte, daß der Fohn von Frau Scheremetewa, der durch das Gebaren ihres Faktotums zum Ausbruch kam, nicht andauern konnte; er war mit der Vorsteherin durch zu enge Banden verknüpft. Erstens durch die Liebe zur Kunst und zweitens durch den — schlechten Ruf! Auch über Grisha wurde gemunkelt, und zwar erzählte man sich eine Geschichte, die ich heute nicht glauben würde, wenn ein späteres Ereignis nicht darauf schließen ließe, daß etwas Wahres daran sein könnte.

Als Grisha sollte angeblich vor Jahren im Dienst eines großen Tieres, des Fürsten Wolkonosky, gestanden haben. Eines Tages wollte es Grisha böses Gesicht, daß die Kinder seines Herrn Besuch von den jungen Trepowa bekamen. Ich weiß nicht, ob Sie sich an den Polizeipräsidenten Trepow erinnern, der dann

Christian Thomasius

Christian Thomasius, Professor der Rechtswissenschaft an den Universitäten Leipzig und Halle, wurde am 1. Januar 1655 in Leipzig als Sohn eines Gelehrten geboren und starb am 23. September 1728. Die Tatsache seines 200. Todestages allein würde freilich noch nicht genügen, seiner auch heute zu gedenken. Auch die immerhin schon bemerkenswerte Tatsache, daß dieser deutsche Professor nicht zu der Klasse der gelehrten Bedienten und bedientenhaften Gelehrten gehört hat, die, nach einem Wort Scherrers, „auch heute bei uns noch lange nicht ausgestorben ist“, könnte es kaum rechtfertigen, das Andenken dieses Mannes ins Gedächtnis der Nachwelt zurückzurufen. Aber Thomasius hat positive Verdienste, durch die er sich in unserer Kulturgeschichte ein ewiges Denkmal gesetzt hat. In der Geschichte des Kampfes für den Fortschritt, für Freiheit des Geistes gegen Vorurteil und Mordertum jeder Art steht sein Name an führender Stelle. Thomasius studierte in Leipzig und Frankfurt, und wie aus dem Vornamen früh ein Lehrender wurde, so wurde auch unter dem Einfluß der Ideen des berühmten Natur- und Völkerrechtslehrers Jusendorf sehr bald aus dem orthodoxen Leipziger Professorsohn ein Vorläufer der deutschen Aufklärung, ein Feind harter Ueberlieferung und unsicherer Traditionsgläubigkeit.

Seine Vorlesungen und Schriften erregten von Anfang an Kopfschütteln und Entsetzen bei den gelehrten Herrrücken Leipzigs. Aber 1688 geschah etwas Unerhörtes, das geeignet schien, den Namen Thomasius für immer aus der Reihe erst zu wehrender Gelehrter zu streichen. Eines Tages festete Thomasius an das harrige Brett der Leipziger Universität, welches noch nie durch die deutsche Sprache entweiht worden war — ein deutliches geistiges Programm: „Discurs, weidergestalt man denen Franzosen im gemeinen Leben und Wandel nachahmen soll?“ und im Anschluß daran die Ankündigung einer in deutscher Sprache zu haltenden Vorlesung über die Grundregeln eines hässlichen Autors, „vernünftig, klug und artig zu leben“. Diese hässlich-revolutionäre Tat — revolutionär nach Wahl des Stoffes, und vor allem nach Wahl der Sprache — des ge-

meinen Volkes, die für die Wissenschaft noch nie in Frage gekommen war — schien die Würde der deutschen Gelehrtheit für immer vernichtet zu haben.

Aber Thomasius ging noch weiter. Er erklärte offen, der tote Formelkram, der bisher als Wissenschaft gelehrt worden sei, müsse als unnützer Ballast über Bord geworfen werden, da er zu nichts anderem taue, als die Lernenden geistig und moralisch zu schädigen. Wissenschaft und Studium seien nicht Selbstzweck, sondern Mittel, die im praktischen Leben nützen sollten. — Man muß sich einmal klarmachen, was diese heute selbstverständlichen, wenn auch noch immer nicht überall durchgeführten Gedanken damals für die herrschende Schulgelehrtheit bedeuteten, von der Schlosser in seiner „Geschichte des 18. Jahrhunderts“ sagt: sie „trieb im Dunkeln ihr lächerliches Wesen und erfuhr nie die Schande, am gefunden Menschenverstand der unlateinischen Menge zu scheitern... Diese „Schande“ hatte nun Thomasius geradezu herausbeschworen.

Nach hatten sich Jopj und Perude nicht von ihrem Schreden erholt, als Thomasius schon zu neuem Schläge ausholte. Er wandte sich in noch ganz anderem Maße als bisher an den „gefunden Menschenverstand der unlateinischen Menge“ und rief ihn zu Hilfe in seinem Kampfe gegen die gelehrten Bedanten, indem er die erste gelehrte Zeitung in deutscher Sprache herausgab, die als Monatschrift unter wechselndem Titel drei Jahre lang erschien. Für sie schrieb Thomasius Dialoge, wichtige Erzählungen, polemische Angriffe, sachlich ruhige Aufsätze und Berichte. Darin diese Tätigkeit ist er nichts Geringeres als der geistige Vater des deutschen literarischen Journalismus und der journalistischen Polemik geworden, also der Urheber der Kampfmittel, die noch heute im geistigen Befreiungskampfe eine so hervorragende Rolle spielen. Mit dem Worte eines neueren Schriftstellers, daß der Journalismus „das Selbstgespräch darstellt, das die Zeit über sich selbst führt“, die Selbstkritik, welcher die Zeit ihren eigenen Inhalt unterwirft. — Das Tagebuch, in welches sie ihre laufende Geschichte in unmittelbaren, augenblicklichen Notizen einträgt, ist auch die Keimzelle von Thomasius treffend gekennzeichnet. Thomasius war zeitgemäß in dem Sinne, daß er die treibenden Kräfte seiner Zeit erkannte

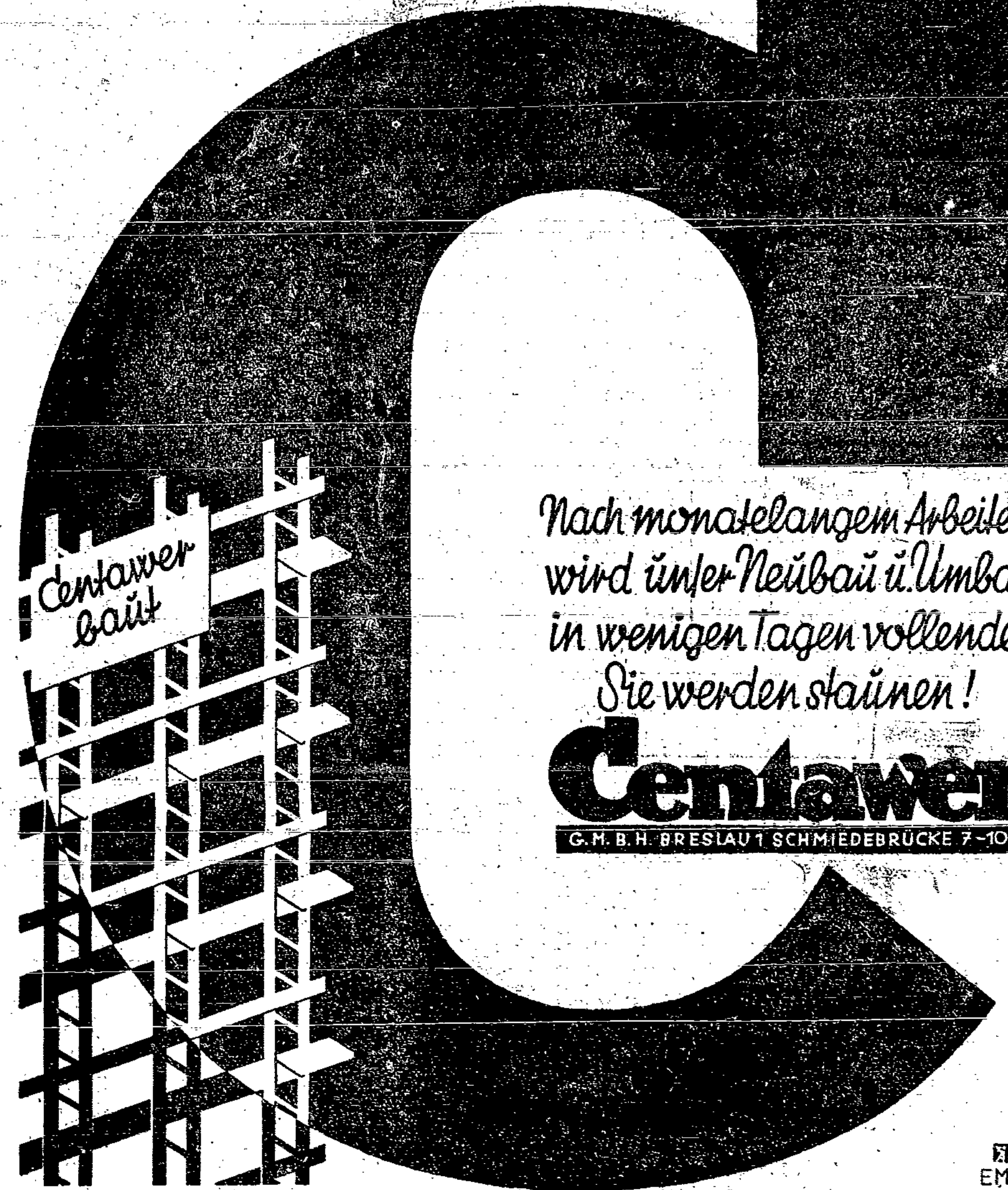
und förderte. Was er auch immer schrieb, in allem lebte der gleiche Geist seines männlichen Charakters, der auch durch Gegenangriffe und Verleumdungen nicht zum Schweigen zu bringen war. Sogar die Gerichte wurden bemüht, um ihn mundtot zu machen. Als er einmal in seiner Monatschrift satirisch darlegte, warum er kein Theologe, Mediziner oder Philosoph sei (wobei es natürlich nicht ohne ein paar Seitenhiebe auf seine gelehrten Kollegen abging), fühlten sich die vier Fakultäten der Universität beleidigt. Der Senat trat zusammen und stellte fest: Die vier Fakultäten sind Gründungen der erhabenen Vorfahren Seiner ebenjo erhabenen Durchlaucht des regierenden Kurfürsten. Ihre Verschüttung ist also zugleich eine Verschüttung der kurfürstlichen Ehren und damit des regierenden Kurfürsten selber. Also ist Thomasius als Aufwürger und als Beleidiger kurfürstlicher Majestät gerichtlich zu belangen! — Auch das war deutscher Professorengeist.

Neben seinen mannigfachen Leistungen auf fachwissenschaftlichen Gebieten hat Thomasius, der Begründer der deutschen Aufklärung und des deutschen Journalismus, der „jorn- und wispriehende Eiferer gegen alles Niedrige und Beschränkte“, der Gründer der Universität Halle und Erzieher vieler Studenten, noch ein weiteres Verdienst, das für seinen Geist wie für seinen Charakter gleich ehrenvoll ist: Wie gegen die Auffassung der „Reherei“ als eines strafwürdigen Verbrechens wandte er sich auch gegen den weitverbreiteten Glauben an „Teufelsbündnisse“. Er forderte die Abschaffung der Hexenprozesse und der Folter und trug so sein Lebenswerk durch eine wahrhaft menschenwürdige Tat. Ueberblickt man sein Leben und Wirken, so könnte man fast versucht sein, ihn den deutschen Voltairre zu nennen. Aber dann müßte doch die Betonung mehr auf deutsch als auf Voltairre liegen. Die stürmende Energie des Voltairreschen Wiges und die Eleganz der Voltairreschen Feder bei Angriff und Abwehr hat der deutsche Aufklärer nie besessen. In Tiefes des Geistes war ihm auch ein Leibnitz überlegen. Thomasius war ganz ein Mann seiner Zeit. Weil er aber den Besen dieser Zeit genug gefan hat, so verdient er auch heute noch, zweihundert Jahre nach seinem Tode, das Gedächtnis seines Volkes. Er lebt in Halle.

**Konsum- u. Sparverein
„Vorwärts“**
für Breslau und Umgegend
Sonntag, den 30. September
vormittags 10 Uhr
im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses
**Ordentliche
Vertreterversammlung**

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats.
 2. Genehmigung der Bilanz, Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.
 3. Wahl und Erziehung zum Aufsichtsrat gemäß § 35, Abs. IV und V.
 4. Verlesung des Revisionsberichts. 2741
 5. Aenderung der Statuten, § 45 und 56.

**„Die Räume wachsen,
es dehnt sich das Haus...“**



Nach monatelangem Arbeiten
wird unter Neubau u. Umbau
in wenigen Tagen vollendet.
Sie werden staunen!

Centawer
G. M. B. H. Breslau 1 Schmiedebrücke 7-10

**Reichsbund
der Kriegsbeschädigten, Kriegs-
teilnehmer und Kriegerhinterbliebenen
Gau Schlesien**
Breslau 1 Schmiebrücke 59/60

Am Dienstag, d. 25. September, 20 Uhr,
findet in
großen Saale des Gewerkschaftshauses,
Margaretenstraße 17, eine
**Mitglieder-
Vollversammlung**
statt. Eintritt frei gegen Vorzeigung
des Mitgliedsbuches.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tagung der Inter-
nationalen Arbeitsgemeinschaft der
Kriegsopfer.
2. Aufstellung der Kriegsbeschädigten-
und Hinterbliebenen-Fürsorge auf
die Kreisstellen des Wohlfahrtsamts.
3. Referat über die Zukunftsaufgaben
der Organisation.
4. Verschiedenes. 7536

Um zahlreicher Besuch bittet
Der Vorstand.

**Gesunde Menschen durch
Bio-Kraft-Brot**
(nach dem Eugen Schlüter'schen Verfahren)
Reich an natürl. Kalium-Nährsalzen, Eisen usw.
Stärkt die Nerven, verhindert die Bin-
nenschlechterung, verhindert Rachitis,
bildet kräftige Knochen und Zähne

Glänzend begutachtet durch den bekannt. Chemiker Dr. H. Serger
beeidigt bei den Gerichten des Landes Braunschweig

Hermann Scholz Gräbschener
Brot- und Feinbäckerei Straße Nr. 68
Telephon 50898
Bio-Kraft-Brot nicht feuer!
Wiederverkäufer Rabatt.

NWK
Wolle

Sternwolle
die
altbewährte gute
Strickwolle

Überall erhältlich

Riesige Auswahl. Ständig billige Preise.

**Kinderwagen
Puppenwagen**

Promenadenwagen
Kleppwagen
Metall - Geflechttrommel
Muschelwagen
Muschelkloppwagen
Puppenwagen 7110

Schwärze Ausstattung in all. Abteilungen

B. Suchantke

Ab 1. Oktober: Ohlauer Straße 35, Ecke Taschenstraße

Buchhandlung Volkswacht - Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Macht Regenwasser mit Reger-Bleiche!

**ein GUTES TRINKWASSER
ein SCHLECHTES WASSER**

Behandeln Sie Reger-Bleiche und verwenden Reger-Selle
das Wasser mit Sie dazu etwas
und Sie bekommen durch einmaliges Kochen blendend weißes
Wäsche ohne Reiben und Rasenbleiche
Maschinenschritt auf allen Paketen!

99%

der Krankheiten, wie Arterienverkalkung,
Herz-, Lungen-, Leber-, Gallen-, Nieren-,
Blasen-, Magen- und Darmleiden, Schlaflosig-
keit, Zuckerkrankheit usw. entstehen meistens
durch Stoffwechsel-**Balkanisan**
gift. Hier hat sich
(keine Arznei, kein Gähnmittel) hervorragend
bewährt. Balkanisan ist ein hochkonzentrierter,
unverfälschter Saft des seit Jahrtausenden er-
probten Natriumjodates - der Kustlauchkröte.
Im Gebrauch sehr angenehm, weil Einschlüsse in
Tropfenform, sehr fast geschmack- und geruchlos.
Monatskur Mk. 3.50. Prospekt gratis. - Zu haben in
Apotheken, Drogerien, oder durch Medizin-chemisches
Laboratorium Dr. Schmidt & Co., Berlin W 35, Lützow-
straße 93. Postcheckkonto Berlin 21561.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

MONTELLA
das gute Bohnerwachs

Lassen sie Montella
die schwere Arbeit des
Bohnerns verrichten.

Vertrieb und Lager: Lehmann & Lestig, Breslau 8, Telefon 2822

TRAUGOTT BERNDT 7:65
 INH.: ED. POHL
 Älteste, größte und bekanntste
PIANOFORTE-FABRIK
 Breslau, Ring 8
 Zahlunserleichterung

Neu eröffnet!
Leihhaus borgt auf Pfänder in jeder Höhe
 behördl. konz. **Grübstraße 9** Telef. 259 67
Druckerei Volkswacht Ausführung aller Druckarbeiten
 Breslau 2 **Gluckstraße 4/6**

Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung E. V.

Sitz Berlin / Bezirksgeschäftsstelle für Nieder- und Oberschlesien / Sitz Berlin
Breslau I, Neue Gasse Nr. 14, I. Etage links
 Fernsprecher: 518 48 / Postscheckkonto: Breslau 937 / Bankkonto: Arbeiter-Bank
 Bürozeit: Montag bis Freitag 8-16 Uhr, Sonnabend 8-13 Uhr

Größte Freidenkerorganisation. Eintritt nur nach erfolgtem Kirchenaustritt. Nach dreimonatiger Mitgliedschaft kostenlose Feuerbestattung. Bei Uebertritt aus anderen Organisationen kein Eintrittsgeld und keine Wartezeit.

Das Eintrittsgeld beträgt für alle Altersstufen 60 Pfennige.

Die Monatsbeiträge betragen ab 1. September 1928 für Personen vom vollendeten 1. bis 18. Lebensjahre (**Gruppe A**) 20 Pf. nach Vollendung des 18. Lebensjahres müssen die Beiträge nach Gruppe B gezahlt werden, wobei die in Gruppe A geleisteten Beiträge zu 1/3 angerechnet werden; vom vollendeten 18. bis 50. Lebensjahre (**Gruppe B**) 60 Pf. auf die Dauer von 20 Jahren; vom vollendeten 50. bis 60. Lebensjahre (**Gruppe C**) 1.00 Mark auf die Dauer von 12 Jahren; ältere Personen zahlen die Durchschnittskosten einer Einäscherung in Höhe von 150 Mark (**Gruppe E**). Ratenzahlung ist gestattet.

Die vor dem 1. September 1928 eingetretenen Mitglieder verbleiben ungeachtet ihres jetzigen Alters in der bisherigen Beitragsgruppe.

Eintrittsklärungen und Beiträge nehmen neben der Geschäftsstelle noch folgende Zahlstellen entgegen (Breslau und Umgegend):

Schreidt, Breslau, Mariannenstraße 3
 Eigenbrodt, Breslau, Reuschestraße 28
 Fliege, Breslau, Bärenstraße 18
 Gießmann, Breslau, Gräbener Straße 78
 Görlich, Breslau, Löschstraße 13
 Litwa, Breslau, Hochwaldstraße 14
 Mandowsky, Breslau, Margarethenstr. 17, Zigaretten-geschäft
 Meißner, Breslau, Schweidnitzer Stadtgr. 1, Stabe 71
 Müssig, Breslau, Promnitzstraße 55
 Otto, Breslau, Elsterweg 26
 Pache, Breslau, Frankensteinstraße 65

Peikert, Breslau, Neudorfstraße 11
 Philipp, Breslau, Kleitschkastraße 20
 Seelmann, Breslau, Habenstraße 22
 Tschesche, Breslau, Rehbergerstraße 14
 Wunderlich, Breslau, Bücherstraße 8
 Schneider, Cavalien
 Schwarz, Deutsch-Lissa, Dyhernfurther Straße 46
 Schmitz, Hartlieb 26
 Kleinert, Maria-Höfchen
 Linke, jun., Groß-Tschansch 42
 Gremmel, Stabelwitz, Siedlung
 Freyer, Brockau, Koloniestraße 5.

DIE KIRNUNG

Den Mittelpunkt der VERA-Herstellung bildet die Kirnung, das ist die Vereinigung der naturreinen Pflanzenöle mit der nach besonderem Verfahren angesetzten Milch unter Zusatz von etwas Eigelb und Salz. In großen kupferblinkenden Behältern mit gewaltigem Fassungsvermögen, den sogenannten Kirnwerke, arbeiten schnelllaufende Rührwerke, bis alle Teile zu einem sahnigen Ganzen verbunden sind.


MARGARINE

VERA

Dienst am Haushalt

1 lb 85 Pf.

KEINE ZUGABEN, ABER QUALITÄT



Warten Sie

mit Ihrem Einkauf von Herren-Bekleidung!

Unsere Eröffnung

die Ende September stattfindet wird in jeder Hinsicht

eine Sensation

Bekleidungshaus

NORD-OST

Scheitniger Str. 12, Ecke Adalbertstr.

Wäschemangeln

Beste Konstruktion, gänzlich geräuschlos gehend, leichteste Bedienung. Für elektrisch und Handbetrieb.

Mehrjährige Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!

Gebr. Müller, Maschinenfabrik, Berlin NO 18
 Wafmannstraße 25/26, 7573
 Verkaufsbüro: Breslau 8, Feldstraße 36/35.

Kinderwagen

Puppenwagen
 fabelhaft billig
 Klappwagen, Kinderbetten
 Kasten- und Leiterwagen
 Körbmöbel 7267
 alle Ersatzteile, Räder, Reparaturen

Jonas, jetzt Reuschestraße 40.



**Arbeiter
 Angestellte
 Beamte**

Einzelmöbel

kompl. Wohnungs-Einrichtungen

Kaufen Sie in solcher und bewundernswürdiger Ausführung hergestellt in den Werkstätten des von den Gewerkschaften gegründeten **Deutsches-Brotkrumen-Treuhand-Gesellschaft e. V. u. H. H.** Interessante werden zur Bekämpfung der Wohnungsnot im Hof des Gewerkschaftshauses, **Neumarktstr. 17**, geöffnet verlags von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 20 Uhr, Sonntagen.

Hier Stiefelputzen mit **Lodix**



Eleganz

wird gekrönt durch tadelloses Schuhwerk.

„Lodix“

die reine Balsam-Terpentinölware mit feinsten Edelwachs-komposition, erzeugt mit einigen Bürstenstrichen einen strahlenden Lackglanz.

Der patentierte **Dosen-Öffner** versagt nie.

Lodix

Hersteller: **Stapel & Co., KG**, 8018
 Siedelstraße

Verkaufsstelle Breslau
 Salzstraße 6, Tel. 21143